

Volkstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die Volkstimme erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Zeitungen Die Neue Welt): Ernst Wittmann, Magdeburg. Verantwortlich für Anzeigen: August Babian, Magdeburg. Druck und Verlag von W. Staunisch & Co., Magdeburg. Geschäftsstelle: Gr. Mühlgr. 3, Bernstr. 1667. Redaktion und Druckerei: Gr. Mühlgr. 3, Bernstr. für Redaktion 1794, für Druckerei 981.

Abonnementpreis: Vierteljährlich (inkl. Frangobon) 2 Mk. 25 Pf., monatlich 80 Pf. Der Kreuzband in Deutschland monatlich 1 Exemplar 1.70 Mk., 2 Exemplar 2.90 Mk. In der Expedition und den Ausgabestellen Vierteljährlich 4 Mk. monatlich 70 Pf. Bei den Postämtern 2.25 Mk. zuzüglich. Einzelne Nummern 5 Pf. Sonntags- und ältere Nummern 10 Pf. — Interaktionsgebühr: die sechsgehaltene Seite 15 Pf., auswärts 25 Pf., im Restamtliche Seite 60 Pf. — Post-Zeitungsliste Seite 406

Nr. 245.

Magdeburg, Sonntag den 18. Oktober 1908.

19. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfaßt 20 Seiten

Preussische Vorspiele.

Was bringt die Thronrede?

Am 20. Oktober tritt der preussische Dreiklassenlandtag wieder zusammen. Am 15. haben die preussischen Minister unter dem Vorsitz Bülow's eine Sitzung abgehalten, um den Wortlaut der Thronrede festzustellen. Nach dem „Tag“ soll dabei beschlossen worden sein, einen Passus in die Thronrede aufzunehmen, der von der Wahlrechtsfrage handeln soll. Die agrarische „Deutsche Tageszeitung“ indessen, die den in Preußen herrschenden Bund der Landwirte vertritt, will dem preussischen Ministerpräsidenten nicht erlauben, von der Wahlrechtsfrage auch nur zu reden. Sie bemerkt zu der Meldung des „Tags“:

Bisher wurden in der Regel nur die Gesekentwürfe in der Thronrede erwähnt, die dem Landtag während der bevorstehenden Tagung zugehen sollten. Da die nächste Tagung des Landtags sich mit der Wahlrechtsfrage nicht befassen wird, dürfte die Angelegenheit wohl auch in der Thronrede kaum Erwähnung finden.

Es fragt sich also nur, ob den preussischen Ministern von ihren eigentlichen Regierern erlaubt wird, ein paar nicht sagende Redensarten zu machen oder ob sie genötigt werden, über die preussische Wahlreform ein viel sagendes Schweigen zu bewahren. Fürst Bülow weiß, daß die leiseste Erwähnung irgendeiner wie immer gearteten und in noch so weiter Ferne befindlichen aber immerhin doch vielleicht noch möglichen preussischen Wahlreform von seinen bloßfreisinnigen Männern dringend gewünscht wird, und daß diese sogar bereit sind, eine solche Erklärung mit einer halben Milliarde Volkssteuergelder zu bezahlen. Was nun, wenn der preussische Junker sein Veto einlegt, weil über Thema überhaupt nicht gesprochen werden darf?

Dann werden eben die bloßfreisinnigen Herren bewilligen auch ohne eine solche Erklärung!

Inbrauchbare Lehrfreiheit.

Im „Berliner Tageblatt“ tritt ein geheßter preussischer Professor seine Flucht in die Öffentlichkeit an. Der Bruder des gemäßigten Hofmeisters Bürgermeisters, der Marburger Professor des Staatsrechts Walter Schüding, erzählt:

Einen höchst seltsamen Eindruck von unserer Unversitätsverwaltung gewann ich schon im Jahre 1902. Ich hatte als ganz junger Extraordinarius in Breslau eine rein wissenschaftliche Studie publiziert mit dem Titel „Der Staat und die Agnaten“ und hierin bei der Behandlung der wichtigen Frage, ob durch ein Staatsgesetz die Thronfolge geregelt werden kann, das Gottesgnadentum als unjuristischen Gesichtspunkt abgelehnt. Deshalb wurde ich von der „Kreuzzeitung“ in einem Leitartikel scharf angegriffen. Der damalige, gegen mich immer sehr wohlwollende Ministerialdirektor verwarnete mich eindringlich: Ich könne lehren, was ich wolle, meine Lehrfreiheit solle nicht im geringsten angetastet werden, aber ich müsse immer mit der Möglichkeit rechnen, daß man eines Tages von meiner Lehrtätigkeit keinen Gebrauch mehr mache.

So geschahen in Preußen, wo die Wissenschaft und ihre Lehre ebenso „frei“ ist, wie die Bürger vor dem Dreiklassengesetz „gleich“ sind!

Aber die Geschichte ist damit noch nicht zu Ende, sie beginnt erst: Fünf Jahre später, 1907, nahm sich Schüding als Ordinarius in Marburg eines jüdischen Rechtskandidaten an, dem grundlos, offenbar nur seines Judentums wegen, eine Anstellung als Referendar versagt blieb. Als Schüding ein paar Monate darauf im Berliner Ministerium wegen des kläglichen Zustandes der Marburger Seminarbibliothek (ein Staatsrecht von 1882, kein Kommentar zur Reichsgewerbeordnung, denn „Kulturaufgaben leiden nicht!“) bei Geheimrat Elster hilfesuchend vor sprach, wurde er brüsk abgewiesen. Dann aber kam Herr Elster sehr bald auf die Angelegenheit des jüdischen Studenten zu sprechen, überhäufte Schüding mit Vorwürfen, wie er es wagen könne, sich an den Justizminister zu wenden, und sagte dabei wörtlich: „Was geht Sie überhaupt dieser Rechtskandidat an, müssen Sie sich nicht in Angelegenheiten, die Sie nichts angehen! Die Sache schwebt noch, und Sie werden dafür noch eine disziplinarische Bestrafung erhalten.“

Eine Rede, die Schüding in Marburg gegen die Polenenteignung zu halten wagte, schlug dann dem Jasse den Boden aus. Schüding wurde zugemutet, er solle „öffentlich das Ungehörige seines Vorgehens erklären und bedauern“; da er das nicht tat, erhielt er eine disziplinarische Strafverfügung und wurde aus der

juristischen Prüfungskommission in Kassel ausgeschlossen. Nicht genug damit, er erzählt selber weiter:

Dann aber erzählte man mir plötzlich von wohlgesinnter Seite, es sei auch eine Bewegung gegen meine Wortführung im Gange, weil ich dort politische Ausführungen machen sollte (nota bene als Staatsrechtslehrer, wo ich allgemeine Staatslehre und ähnliche politische Fächer vortrage). Der Kurator sei mit Erhebungen darüber vom Ministerium beauftragt. Da ich mir mit meinen Vorlesungen immer eine besondere Mühe gegeben und geglaubt habe, auf diesem Feld auch besondere Erfolge zu erzielen, hat mich diese Mitteilung schwer getränkt, und ich hatte seitdem immer das lähmende Gefühl, im Hörsaal unter amtliche Kontrolle gestellt zu sein.

So behandelt Preußen des Dreiklassenwahlrechts einen Mann der Wissenschaft, der im zweiten Jahre des 20. Jahrhunderts das Gottesgnadentum nicht als „juristischen Gesichtspunkt“ gelten lassen will!

Paduc, der Spion.

Wieder einmal muß die preussische Polizeiwirtschaft im Schaufenster der „Vorwärts“-Expedition in der Lindenstraße zu Berlin Pranger stehen. Seit Freitag hängt dort die Photographie des Kriminaljudenmanns August Paduc, der sich im März d. J. unter falschem Namen als Maurer Puhmann in die Parteiorganisation des 3. Berliner Wahlkreises eingeschmuggelt und dort den rührigen Parteigenossen spielte, bis ihn vor kurzem das Schicksal des Spitzels ereilte. Wie dieser Ehrenmann entlarvt und mit Verachtung hinausgejagt wurde, wird im „Vorwärts“ mit Humor beschrieben, und man erfährt auch aus dieser umgekehrten Detektivgeschichte, wie dürrig sich das Sherlock-Holmes-Genie auf den dürren Sandboden der Mark Brandenburg entwickelt hat. Es sind immer wieder dieselben höchst einfachen Experimente — diesmal war es eine angebliche Bestellung von 10 000 Revolvern —, auf welche die ahnungslosen Gemüter vom Alexanderplatz immer wieder hereinfallen. Gegenüber solchen lustig erfundenen Räubergeschichten entwickeln die Organe der königlich preussischen Polizei ja allemal eine Glaubensstärke, die beinahe rührend wirken müßte, wäre nur diese Sorte von Einfältigen und Frommen für mitleidige Gefühle nicht ein gar zu untaugliches Objekt.

Aber über die humoristisch wirkenden Begleiterscheinungen, unter denen sich eine solche öffentliche Bloßstellung verkappter Ordnungswächter immer vollziehen muß, darf der tiefenreife politische Charakter solcher Erscheinungen nicht verkannt werden. Trotz aller Blamagen und Brandmarkungen, die das preussische Polizeisystem schon erlebt hat und die sich in den letzten Jahren ganz besonders gehäuft haben, will der preussische Staat nicht auf eine politische Methode verzichten, die darauf hinausläuft, den politischen Gegner mit dem Mittel des Betrugs zu bekämpfen. Der Spion Paduc, nicht der erste und wahrscheinlich nicht der letzte dieser Art, hat sich als Mitsperson und in behördlichem Auftrag einer nahezu bürgerlichen Handlungsweise schuldig gemacht, die, wenn sie auch gerade nicht strafgesetlich faßbar ist, von allen anständigen Menschen ohne Unterschied der Partei verurteilt werden muß. Ein Mensch, der sich unter der Maske des Freundes und Helfers in einen Kreis einschleicht — und wie hat sich der Kriminalschutzmann Paduc im Dienste der Partei aufgeopfert —, um sie hinterücks zu beschneiteln und womöglich zu verraten, wird in allen Schichten der Gesellschaft als das Gegenteil eines Ehrenmannes betrachtet und behandelt. Der Schimpf aber, der auf den entlarbten armen Teufel fällt, trifft in viel höherem Maße als ihn selbst, seine intelligenteren, auf äußere Ehrenhaftigkeit streng bedachten Vorgesetzten. Nichts hat die alte reaktionäre Wirkkraft in der Türkei so verhaßt und so in der ganzen Welt verachtet gemacht wie ihr Spionagesystem, und sicher hat der moralische Abscheu vor den hungernden Spähern des Sultans viel dazu beigetragen, den Reich des Unmuts zum Ueberfließen zu bringen. Heute aber ist Preußen, mehr vielleicht noch als Rußland, das klassische Land der Spionage, der Spitzelwirtschaft und des behördlich gezüchteten Aufpässers und Verrätertums. Alle, die in Preußen-Deutschland noch geraden und gesunden Sinnes sind, müssen den Kampf aufnehmen gegen diese moralische Seuche, die schlimme Folgeerscheinung eines verfaulten Systems.

Vorbereitungen zum Kriegszustand.

Eine bürgerliche Zeitungskorrespondenz sprengt die Nachricht aus, daß für den Tag der Wiedereröffnung des Landtags Straßendemonstrationen von der Arbeiterschaft geplant werden. Für den 20. Oktober haben

die Berliner Genossen sechs Abendversammlungen anberaumt, in denen die sechs auf freiem Fuß befindlichen sozialdemokratischen Landtagsabgeordneten sprechen werden. Den Versammlungen soll die Verbreitung einer Agitationsnummer des „Vorwärts“ vorangehen. Aus diesem Umstande schließt nun die kombinierende Phantasie des Berichterstatters, daß Demonstrationen nach den Versammlungslokale geplant seien. So falsch nun auch das ahnungsvolle Gemüt des Berichterstatters geraten haben möchte, so ist durch seine Nachricht doch fürs erste erreicht, daß dem Dreiklassenlandtag der gebührende Empfang durch die Polizei — wenn es nach gewissen bürgerlichen Angstmeiern geht, sogar in höchst umfassender Weise — bereitet werden wird. Polizei und Dreiklassenwahlrecht gehören nun einmal zusammen, und es ist nur gut, wenn durch die bürgerliche Schreckensberichterstattung dafür gesorgt wird, daß dieser innere Zusammenhang auch äußerlich zum Ausdruck kommt.

Die „Post“, die über die Nachricht von angeblich geplanten Massenkundgebungen ganz aus dem Häuschen geraten ist, versteigt sich sogar zu offenen Aufreizungen zu Gewalttätigkeiten. Das Blatt der scharfmacherischen Unternehmer schreibt:

Das charakteristische dieses Demonstrationsplans ist, daß er mit der Straßenagitation wieder die Hausagitation verbindet. Diese neue Art sozialdemokratischer Geheer ist in Leipzig zuerst versucht worden. Dort hat man allzu eifrigen Genossen gelegentlich in recht schmerzhafter Weise die Tür gewiesen. Daselbst wird hoffentlich in Berlin geschehen. Werden die roten Agitatoren hier so begrüßt, wie sie es nach ihrem geradezu unberühmten Gebaren verdienen, dann werden sie nicht so bald wiederkommen. Diese Erfahrung hat man auch bei der Landagitation in zahlreichen Kreisen gemacht, vor denen die Genossen tatsächlich eine heilige Scheu haben.

Hier wird also in der alleroffensten Weise zu ungeheuerlichen Handlungen, zu körperlichen Gewalttätigkeiten aufgereizt, und zwar gegen Leute, die kein andres Verbrechen begehen, als daß sie eine der „Post“ nicht angenehme Druckchrift verbreiten wollen.

Wo sind nun eigentlich die Geher, die den öffentlichen Frieden gefährden? —

Der Streit ums Programm.

Ums Programm der Balkankonferenz, wie es gestern an dieser Stelle skizziert worden ist. Der Streit verläuft, wie er hier angekündigt worden ist. Er verläuft für uns „Untertanen“ nicht in offiziellen Noten, sondern in offiziellen Notizen und forrigierten Interviews.

Im Grunde bleibt's dasselbe. Die Türkei kann einem Programm, das auf ihre Kosten geschlossen wird, die Zustimmung nicht geben. Und Oesterreich kann nicht einwilligen, daß die „kleineren Balkanstaaten“ — womit Serbien und Montenegro gemeint sind — auf seine Kosten entschädigt werden. Darauf ließe es aber hinaus, wenn Oesterreich die montenegrinischen Häfen Antivari und Dulcigno freigebe und noch dabei behilflich sein soll, eine Bahn durch den Sandtschaf zu führen, die Serbien einen unabhängigen Weg nach Antivari und damit ans freie Meer eröffnen würde. Wenn diese Preisgabe wichtiger österreichischer Interessen an seine Gegner der Erfolg und Ertrag der Annexion Bosniens und der Herzegowina werden sollte, dann würde Oesterreich ein sehr schlechtes Geschäft machen und Mehrentmal müßte seine Vorkühlsorbeeren wieder herausrücken.

Die Sachlage ist so einfach, daß man sich über das englisch-russisch-französische Angebot verwundern müßte, müßte man nicht, daß dieser Dreibund eifrig darauf aus ist, der habsburgischen Monarchie und ihren Interessenträgern eins auszuwichen. Der Sieb trifft gleichzeitig Deutschland, das in seinen offiziellen Verlautbarungen hilflos hin und her pendelt und, soweit es zu Oesterreich hält, den schmerzenden Nafentüber mit erdulden muß. Ein Nafentüber, der von der geringen Achtung zeugt, die sowohl Oesterreich wie Deutschland wie beide zusammengenommen von den Dreibündigen entgegengebracht wird.

Die türkischen Blätter und die türkischen Politiker, die befragt worden sind, erklären übereinstimmend, daß unter diesen Umständen die Konferenz für sie keinen Wert hat. Sie bleibt auch dann wertlos für sie, wenn die kritische Frage und die Frage der Dardanellen vorläufig ausgeglichen und besonderen Abmachungen unterstellt wird. Für die Türkei spielt sich das lediglich auf die Beantwortung zu, ob sie sich lieber braten oder rösten lassen will. Selbst für England ist die Zustimmung zu dem Vorschlag Javolski höchst bemerkenswert. Denn sie bedeutet eine starke Preis-

gabe der jahrzehntelangen englischen Mittelmeerpolitik. Als Grund dafür läßt sich neben asiatischen Zustandsänderungen nur das eine Bestreben heute denken, daß die englischen Minister so gut wie alles tun wollen, um den Träger der englisch-russischen Ententepolitik, eben diesen Zwolski, im Anse und am Ruder zu erhalten. Woraus man ermessen kann, welchen Wert die jetzigen englischen Politiker auf die russische Freundschaft legen und monach die Meldung dieser Lage reich illustriert und kräftig unterstrichen wird, daß nämlich ein englisch-französisch-russischer Dreieck im Entstehen sei und daß die tagelangen Beratungen zwischen Grey und Zwolski in erster Linie diese Pläne und recht nebenbei nur der Einigung darüber gegolten habe, wie man den Bart des Propheten zerkaufen kann.

Eine solche Wendung und Ausschlagung der Balkanfrage würde aber für Deutschland noch viel mehr und viel schlimmeres bedeuten, als sich das bei dem bisherigen Verlauf der Balkanwirren vermuten ließ. Deutschland wäre dann nicht bloß isoliert, es würde gleichsam in der Luft schweben. Dank der „tafräftigen“ Politik Wilhoms und der blinden Unterstützung, die die bürgerlichen Parteien ihm bei seinen hilflosen Zügelversuchen gewährt haben.

Rückzug aus dem Sandtschat.

Der „Wiener Arbeiterzeitung“ wird aus Sarajewo, der Hauptstadt Bosniens, geschrieben:

Hier ist bei den Einheimischen alles ruhig und zumal die Türken beschäftigen sich mehr mit der Feier ihres Ramazan als mit Anbelang der Wendung der Dinge. Alle Uebersehensmöglichkeit hat ein offizielles Gebräde auf die Straße, die den Eingebornen als die Träger der Fremdherrschaft erscheinen, auf die „Schwabas“. Das politische Leben der bosnischen Städte hat vom Geiste der neuen „Freiheit“ noch keinen Hauch zu spüren bekommen. Die Polizeistationsmaschine lebt sich im Gegenteil zum Abschied noch einmal gründlich aus. Es werden fast täglich fertige Blätter konfiszieren. Der „Selva Nije“ in Sarajewo passiert das in der letzten Zeit so oft, daß sie lieber ihr Erscheinen bis auf weiteres ganz eingestellt hat. Daselbe Schicksal widerfuhr zwei Wochen Blättern.

Gelähmte Nachrichten kommen aus dem Sandtschat. Die Räumung vollzieht sich nicht so glatt, wie man erwartet hat, und es wird wohl noch bis zum Ende des Monats währen, bis der letzte Mann den türkischen Boden verlassen hat. Die Ursache davon ist die, daß dort sehr bedeutende Vorräte aufgeschichtet sind, deren Ueberführung geraume Zeit beansprucht. Inzwischen herrscht bei einem Teile der Bevölkerung in den Sandtschatgemeinden fürchterliches Behlagen. Es sind nicht nur die größeren Militärlieferanten und zugewanderten österreichischen Geschäftsleute, die die Räumung hart herimmt, sondern auch kleine türkische und albanische Handwerker, die in den letzten Jahren ihre ganze Existenz auf die österreichische Garnison stellten und nun jammern, daß sie ruiniert seien. Es wird erzählt, daß ein jüdischer Kaufmann, der erst vor kurzem in Plehse ein großes Haus gebaut hat, es nun nicht einmal um den Preis von zweihundert Kronen verkaufen könne. Im Troß des Sandtschat-Militärs, der sich jetzt auflösen muß, befinden sich natürlich auch einige Vordelle, die nun plötzlich ihr Abgangsziel verloren haben. Die Besitzer haben das Geschäft aufgelaufen und den armen Wädchen ihre Freiheit wiedergegeben, das heißt, sie einfach auf die Straße geleitet. So ist die hohe Politik auch einmal als Verfechterin von Wohlstandsmitteln aufgetreten; aber mit welchem Erfolg? Die armen Mädchen, denen ihre blutaugenreichen Kuppelbesitzer, die sich schlablos halten wollten, kaum einen Fregen am Leibe gelassen haben, irren nun im wüsten Lande verzweifelt umher und können nichts anderes tun, als hinter den schwebenden Bataillonen einherzulaufen, wie die Troßbirnen im Dreißigjährigen Kriege.

Telegraphische Meldungen.

Ab. Paris, 17. Oktober. Das „Echo de Paris“ veröffentlicht eine Unterredung mit dem russischen Minister des Auswärtigen, Zwolski, der mit Bezug auf hier verbreitete Gerüchte nachdrücklich erklärt, daß er der Veröffentlichung des Konferenzprogramms vollständig fernstehe. Der „Globe“ schreibt über die vorzeitige Veröffentlichung des Konferenzprogramms: „Das Vorgehen ist so unangebracht und so widersinnig, daß viele vernünftigen Leute einen Machtwortwillemissimus wittern. Sollte der hauptsächlichste Urheber der Konferenz nicht wünschen, daß die Konferenz überhaupt nicht zustande kommt?“ Zwolski, der heute vom Präsidenten der Republik empfangen wird, reist am Montag nach Berlin.

Ab. Belgrad, 17. Oktober. Der Minister des Auswärtigen, Milowanowitsch, begibt sich heute nach Berlin, um mit Zwolski zusammenzutreffen. Außer dem Minister des Auswärtigen werden von einzelnen Parteienführern gewählte Deputierten sich in die Residenzen der Signatarmächte des Berliner Vertrags begeben, um für die Interessen des serbischen Volkes bei den Großmächten einzutreten.

Ab. Konstantinopel, 17. Oktober. In Stambul wurden nachts ahermals reaktionäre Plakate verbreitet, in welchen die Gläubigen aufgefordert werden, sich von der neuen Bewegung abzuwenden und wieder die heiligen Gesetze des Korans zu befolgen. — In Adrianopel sind ahermals 19 Schusswaffenbatterien eingetroffen. Die dortigen Linienregimenter wurden durch Einberufung der Reserven wesentlich verstärkt.

Ab. Belgrad, 17. Oktober. Gestern nachmittag wurde hier ein Mitarbeiter der „Neuen Freien Presse“, Herr Jankovic, von der aufgeregten Volksmenge angegriffen und injuliert. Man schlug ihm gegen die Brust und auf den Kopf. Schließlich kamen Polizisten herbei und besetzten den Journalisten und führten ihn, wie die Anwesenden vor die Polizeistation, wo ein Protokoll aufgenommen wurde. Sodann wurde Jankovic unter Polizeibegleitung nach der Polizeistation gebracht, um ihn vor der Zeit des Fötels zu schützen, der ihn für einen österreichischen Spion hielt.

Ab. Konstantinopel, 17. Oktober. Der Boykott der österreichischen Waren dauert an. In Salonik weigerten sich sogar die Signatarmächte bei den österreichischen Schiffen Ladungen zu tun.

Ab. Sofia, 17. Oktober. Aus der Provinz treffen amerikanische Nachrichten ein. Der ganze Geschäftsvorkehr steht. Alle Welt bereitet sich zur Reise vor. Tatsächlich ist nach der jetzigen hier eingetroffenen Meldungen die Lage ziemlich kritisch geworden auf Grund der Meldungen, daß die Türkei ihre Befehlsbefugnisse zu den bekanntesten dreiwöchigen Redungen einberufen. Das Kriegeministerium soll die Einberufung aller Reservisten planen. Bulgarien könne nicht zulassen, daß die Türkei durch allmähliche Mobilisierung den Vorsprung erhalte. Sollte die Flotte ihre Kriegserklärungen nicht einhalten, so sei der Krieg unvermeidlich.

Ab. Wien, 17. Oktober. Im Ministerium des Auswärtigen macht sich eine gewisse Beunruhigung über die aus Bulgarien und der Türkei eingetroffenen Nachrichten bemerkbar. Man hält einen Zusammenstoß für unvermeidlich.

Ab. Paris, 17. Oktober. Ein Mitarbeiter der „Revue“ hat eine Unterredung mit dem russischen Minister des Auswärtigen in Paris, nachdem dieser im Anknüpfung an eine Protestnote seiner Regierung Österreich erklärt, die österreichischen Vertreter in Berlin, London und Petersburg hätten gleichzeitig mit ihm eine demütigende Note der Flotte überreicht. In dieser Note wird demnach einseitig die russische Regierung der Flotte mit der

Regelung der bulgarischen Frage betraut und zugegeben habe, daß zu diesem Zwecke eine Konferenz stattfinden solle. Da jedoch Bulgarien umfassende militärische Vorbereitungen treffe, sehe sich die Flotte veranlaßt, die Mächte zu ersuchen, auf die bulgarische Regierung einzuwirken, damit ein Blutvergießen vermieden werde.

Ab. Belgrad, 17. Oktober. Morgen Sonntag wird ein großes Bandesmeeting abgehalten, in welchem der Boykott österreichischer Kaufleute und österreichischer Erzeugnisse beschlossen werden soll. Die „Politika“ fordert alle Geschäfte, welche österreichisch-ungarische Untertanen sind, auf, ihre Geschäfte zu schließen, da weder die Behörden noch die Öffentlichkeit für ihre weitere Sicherheit garantieren könne. Ab heute ist in Serbien der Paßzwang eingeführt. Der russische General Wladimirowitsch ist mit einer Spezialmission hier eingetroffen.

Ab. Budapest, 17. Oktober. Infolge der gestern erfolgten Beschlagnahme eines Munitionstransports auf einem süddeutschen Dampfer verfuhr die Regierung, daß jedes landwärts fahrende Schiff einer strengen Untersuchung zu unterwerfen ist.

Politische Uebersicht.

Magdeburg, den 17. Oktober 1908.

Im Zeichen der Sparsamkeit.

Wie bestimmt verlautet, soll im nächstjährigen Militäretat ein Ersatzschiff für die „Hohenzollern“ gefordert werden. Bei den letzten Kaiserreisen soll sich herausgestellt haben, daß die alte „Hohenzollern“, die bekanntlich für Wilhelm 2. als Privatdampfer dient, nicht mehr allen Ansprüchen, insbesondere auf Schnelligkeit, genüge. Die jetzige „Hohenzollern“ ist einem kleinen Kreuzer ähnlich gebaut und wäre im Ernstfalle als Hilfskreuzer verwendet worden. Der Neubau soll mehr Luxusdampfer werden und bei seinem Bau soll noch mehr als auf der „Hohenzollern“ auf Bequemlichkeit und Komfort Rücksicht genommen werden. Nach dem bereits angefertigten Modell ist das Schiff so gestaltet, daß es für den Krieg wegen seiner hinteren hohen Aufbauten nicht Verwendung finden kann; es soll jedoch eine Geschwindigkeit von 24 Seemeilen erhalten, so daß es als Dampfer- oder noch besser als Lazarettschiff für die Front sehr gut geeignet wäre.

Die Schiffe werden auf Kosten des deutschen Volkes gebaut und sollten deshalb überhaupt nicht zu persönlichen Zwecken verwendet werden. Jedenfalls ist es ein starkes Stück, in einer Zeit der chronischen Finanzklemme aus den Taschen der Steuerzahler den Bau eines Luxusdampfers bestreiten zu wollen. Wo bleibt denn da die pomphast angefündigte Sparsamkeit?

Der geschäftstüchtige Eisenbahnfiskus.

Die preussische Eisenbahnverwaltung läßt sich von der ihr ergebenen Presse ob ihres kaufmännischen Scharfblicks in den höchsten Löhnen feiern. Den Anlaß dazu bot die Verfügung der Eisenbahndirektionen Breslau, Stettin und Danzig, die die letzten Verfeinerungen alter Obermaterialien aufhob. Die Direktionen lehnten die Zuschlagserteilung nach der „Breslauer Zeitung“ für die eingelaufenen Angebote ab, weil die niedrigen Preisofferten der heutigen Marktlage nicht mehr entsprächen. Der Urheber dieser Maßnahmen ist der Eisenbahnminister in höchst eigener Person, er hat seine Verwaltungen wissen lassen, daß dem Preisdruck der „Eisenhandelsgesellschaft“ in Berlin ohne erhebliche Schwächung des Eisenbahnfiskus nicht weiter nachgegeben werden könne.

Die Eisenhandelsgesellschaft ist eine Vereinigung großer Metallhändler, die sich vielfach eine Monopolstellung errungen haben soll. Ob in dem vorliegenden Falle die Offerten dieser Gesellschaft so niedrig waren, daß ihre Ablehnung bei der jetzigen Marktlage notwendig war, läßt sich nicht beurteilen, da über die Höhe der offerierten Preise bisher keine Angaben gemacht worden sind. Was die Ablehnung der Offerten berechtigt, so ist schließlich unverständlich, wie man für diese selbstverständliche Handlung den Eisenbahnminister feiern kann, als ob er dem Staate damit außerordentliche Dienste erwiesen hätte. In jeder auch nur einigermaßen erträglich geleiteten Verwaltung gehört eine ordnungsgemäße Prüfung bei Bestellungen, Käufen und Verkäufen zu den Selbstverständlichkeiten, deren Nichtbeachtung eine schwere Pflichtverletzung bedeutet. Die Eisenbahnverwaltung hätte in der Ablehnung von Spottpreisen auf alles Eisen in Zukunft keine ansehenerregende Tat mehr zu erblicken.

Noch ganz ohne Grund läßt sich die Eisenbahnverwaltung ihre kaufmännischen Fähigkeiten nicht so aufdringlich beschreiben. Der die Geschäfte der Eisenbahnverwaltung kennt, weiß zur Genüge, daß die schwersten Vorwürfe wegen der Abschlässe des Fiskus zu erheben sind. Bei der Vergebung der großen Staatslieferungen haben die Herren der Verwaltung leider keine Spur des geschäftlichen Sinnes bewiesen, der ihnen jetzt so laut nachgehört wird. Im Oktober des vergangenen Jahres kam ein dreijähriger Lieferungsvertrag mit dem Stahlwerksverband zustande, der eine glatte und reiche Bewucherung des Eisenbahnfiskus darstellte. Demals hat der Herr Eisenbahnminister noch nichts von dem nahen Konkursrückgang gewußt, obwohl außerhalb des Kriegeministeriums kaum ein Mensch noch an dem Eintritt allgemeiner wirtschaftlicher Verschlechterung zweifelte. Dem Stahlwerksverband wurden erheblich höhere Preise zugestimmt, als es hätte man dem wucherischen Kapitalismus die Preise in einem Vertrag, der den Fiskus gleichfalls auf 3 Jahre band. Tausende von Millionen sind den Schuldären von der preussischen Verwaltung an Mehrgewinnen mit diesen Verträgen in den Taschen geworfen. Demals hatte die Eisenbahnverwaltung leider das Verständnis für die Marktlage noch nicht verloren, das notwendig wäre, um den Staat vor der Auswucherung der Industriemagnaten zu schützen. Jetzt soll der kaufmännische Scharfblick bei der Verwaltung sich eingestellt haben. Wir finden nun, daß er auch in Zukunft nur dazu ansetzen wird, alles Eisen leiblich zu verhandeln.

Frauen als Verteidiger.

Durch bayrische Ministerialverordnung wird anordnet, daß künftig im Strafverfahren gegen Jugendliche auch Frauen als Verteidiger zugelassen werden, um die Gefahren einer Hauptverhandlung von den Jugendlichen ab-

zumenden. Diese Gefahren werden in einer Abstumpfung des Ehrgefühls erblickt, oder in dem Dunkel, eine wichtige Rolle spielen zu wollen.

Nach der Strafprozessordnung können übrigens bisher schon Frauen vor Gericht als Verteidiger zugelassen werden. Anders steht es mit der Zulassung der Frauen zur Rechtsanwaltschaft überhaupt. Diese scheidet bei dem gegenwärtigen Rechtszustande schon am § 1 der Rechtsanwaltsordnung. Nur an Männer ist dort gedacht. Bei der Fassung: „Zur Rechtsanwaltschaft kann nur zugelassen werden, wer die Fähigkeit zum Richteramt erlangt hat“ ist dies unzulässig. Da nur Männer ins Richteramt berufen werden, ist die Frau von der Rechtsanwaltschaft ausgeschlossen. Im Auslande ist man bekanntlich auch hierin Deutschland weit voraus.

Deutsche Umstürzler in England.

Aus London wird uns geschrieben:

Dem Rufe des „Britischen Komitees für den internationalen sozialistischen Kongress“ folgend, sprachen die Genossen Kautsky und Ledebour am Mittwochabend in einer Massenversammlung in London über die Beziehung zwischen England und Deutschland und die Stellung der Arbeiterklasse. Der Empfang der beiden Genossen gestaltete sich höchst imposant, und auch ihre Reden wurden mit langem, teilweise nicht enden wollendem Beifall aufgenommen. Beide sprachen in englischer Sprache.

Genosse Kautsky behandelte die Frage in seiner nahezu einstündigen Rede eingehend vom allgemeinen ökonomischen Standpunkt aus. Solange der Kapitalismus besteht, besteht die Kriegsgefahr. Nur eine gut organisierte, sozialistisch denkende Arbeiterklasse ist das sichere Bollwerk gegen diese Gefahr. Darum muß vor allem für Aufklärung gewirkt werden. Eine eigne Presse ist wichtiger als Abgeordnete im Parlament, weil durch sie erst die Massen wortgetreu ins Volk getragen werden. Die deutsche Sozialdemokratie hat seit jeher dahin gewirkt. Ihre weit verbreitete tägliche Presse zusammen mit der ebenso zahlreichen Gewerkschafts- und Arbeiterpresse macht eine Beeinflussung des deutschen Proletariats im chauvinistischen Sinn unmöglich. Auch in England wirkt der Sozialismus.

Genosse Ledebour ging ebenfalls wie Kautsky auf die Schutzollfrage ein. Die Schutzollgesetzgebung führe nur dazu, den Kapitalisten die Taschen noch mehr zu füllen, indem es ihnen dadurch möglich gemacht würde, die Produkte im eignen Lande besser zu verkaufen als im Auslande. Er geißelte mit scharfen Worten in seiner eignen humoristischen Weise die auswärtige Politik der kapitalistischen Staaten. England sei zum Beispiel jetzt in der Türkei ein Freund der Jungtürken und der konstitutionellen Bewegung, während es die Indier unterdrücke und ihnen die Selbstverwaltung verweigere. Aber Deutschland sei kein Gaar besser.

Nach Ledebour sprachen noch die englischen Genossen Sanders, Ben Tillet, Anderson und Quelf. Genosse Sanders wies besonders auf die großen Schwierigkeiten hin, unter denen das deutsche Proletariat hat kämpfen müssen und noch immer unerschrocken kämpft und forderte die englischen Arbeiter auf, ihre Freiheiten auszunutzen. Vor allem hatten sich aber unsere deutschen Genossen nicht enthalten können, darauf hinzuweisen, wie frei sie in England empfangen wurden und reden konnten gegenüber der Friedensdelegation der englischen Arbeiter, die vor kurzem in Berlin unter Schumanns Bewachung und Militärbereitschaft ihre Adresse überreichen mußte. Einstimmig wurde eine Resolution angenommen, die der deutschen Arbeiterklasse die brüderlichen Grüße sendet und das gemeinsame Zusammenwirken der Arbeiter beider Länder für die dauernde Erhaltung des Friedens fordert.

Deutschland.

Agitation für die Reichsfinanzreform? Die Regierung scheut die Agitation für die Reichsfinanzreform den Reichsverbandlern übertragen zu haben. Wenigstens beständig die „Deutsche Tageszeitung“, daß der Verband nationaler Vereine für Groß-Berlin“ beabsichtigt, in eine Agitation für die Reichsfinanzreform einzutreten. Offenlich hält man öffentliche Versammlungen mit unbeschränkter Rede- und Versammlungsfreiheit nicht hinter verschlossenen Türen, um von dort aus der Regierung die erbetene Unterstützung zu bringen.

Die Veröffentlichung der Reichsfinanzreformvorschläge soll, nach der „Vörsenzeitung“, unmittelbar bevorstehen. Ueberprüfungen sind nicht zu erwarten, denn die Steuerpläne sind bis auf die Einzelheiten ja hinlänglich bekannt.

Eine Zentralpumpenanstalt. Die preussische Regierung soll sich schon wieder mit dem Gedanken tragen, eine neue Polendörflage vorzubereiten. Man will die Mittel der Aufstellungskommission ganz bedeutend erhöhen und dem Treiben der polnischen Aufstellungsbauten entgegenwirken. Außerdem plant man ein Institut zu schaffen, mit dessen Hilfe wirtschaftlich schwache deutsche Belagerer in den Ostmarken unterstützt werden können. Dieses neue Institut würde sowohl eine Zentralpumpenanstalt für notleidende Agrarier werden.

Die Beamtenbesoldungs- und Steuergesetze werden dem preussischen Landtag voraussichtlich am 21. d. M. vom Finanzminister vorgelegt werden. Die Veröffentlichung der Gesetzesvorlage erfolgt am Tage der Einbringung.

Gehaltsaufbesserung der Lehrer. Das neue Lehrerbefoldungsgesetz sieht, wie jetzt aus guter Quelle verlautet, für die ganze Monarchie ein Grundgehalt von 1350 Mark vor. In Städten über 100 000 Einwohnern ist eine Erhöhung bis zu 1500 Mark gestattet. Die Alterszulagen sind auf 200 Mark festgesetzt und sollen in größeren Städten bis zu 250 Mark betragen dürfen. Eine Gehaltsaufbesserung der Lehrer wird den preussischen Junktoren sehr schwer gefallen.

Zeitungsverkauf auf den Bahnhöfen. Der preussische Eisenbahnminister soll sich dem Vornehmen nach mit der Absicht tragen, die Bahnhofszeitungsverkauf zu verpflichten, von jeder Partei das führende Blatt zum Verkauf den Reisenden anzubieten. Ausgeschlossen bleiben sozialdemokratische Zeitungen, durch welches Verbot Herr Breitenbach offenbar meint, den bedrohten Staat retten zu können. In den meisten Kreisen des In- und Auslandes wird man nur über diesen neuen böhmischen Plan lachen.

Wädchenschulreform. Die Denkschrift über die Reform des höheren Mädchenschulwesens wird dem preussischen Landtag demnächst zugehen. Der neue Etat wird die zur Durchführung des Planes erforderlichen Mittel bereitstellen.

Waffen-Einfuhrverbot für Südwestafrika. Wie eine Veröffentlichung im „Deutschen Kolonialblatt“ ergibt, ist zwischen dem Reich und einigen andern Staaten ein Uebereinkommen getroffen worden, durch welches die Einfuhr von Waffen nach Westafrika, desgleichen von Munition und Schießpulver, nach einer bestimmten Zone Westafrikas verboten ist.

1. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 245.

Magdeburg, Sonntag den 18. Oktober 1908.

19. Jahrgang.

In den christlichen Pennen.

Aus den verschiedensten Gewerbezweigen kommen frühe Nachrichten über zunehmende Arbeitslosigkeit. Das enorme Fallen der Summe des pro August d. J. investierten Unternehmungskapitals läßt auf eine weitere Abflauung der Geschäftskonjunktur schließen. In einigen deutschen Städten sind die Gewerkschaftskartelle an die Stadtverwaltungen mit dem Ersuchen herangetreten, Notstandsarbeiten in Angriff zu nehmen; diesem Vorgehen werden natürlicherweise noch viele Gewerkschaftskartelle folgen müssen, wenn die Wintermonate keine Hungernot für die arbeitslosen Scharen bringen sollen.

In welchem Umfang selbst in guter Geschäftskonjunktur ein arbeitsloses Proletariat die Landstraße bevölkert, darüber gibt der Bericht des Deutschen Herbergsvereins für 1907 sehr ernste Auskunft. Von diesem Verein wurden 1907 im Deutschen Reich 452 „Herbergen zur Heimat“ unterhalten. Es sind das die sogenannten „christlichen Pennen“, die von der Mehrzahl der organisierten Arbeitslosen nicht aufgesucht werden. Ihr Besucher rekrutieren sich zu einem Teil aus Beschäftigungslosen, die infolge lang dauernder Erwerbslosigkeit, ohne Rückhalt an eine Berufsorganisation, moralischen Anfechtungen nicht mehr widerstehen konnten und zu Gelegenheitsarbeitern wurden. Zum andern Teil bestehen die ständigen Gäste der Herbergen zur Heimat aus Leuten, deren unausgebildetes Klassenbewußtsein sie die auf den „christlichen Pennen“ vielfach übliche geringschätzige Behandlung ertragen läßt. Im allgemeinen darf man sagen, daß die gewerkschaftlich organisierten und unterstützten Arbeitslosen die Herbergen zur Heimat meiden. Darum bietet der Jahresbericht des Herbergsvereins eine sehr beachtenswerte Ergänzung der gewerkschaftlichen Arbeitslosenstatistik.

Von den 452 Herbergen hielten 308 Kostgänger in einer Gesamtzahl von 37 249, die insgesamt 812 292 Nächte dort zubrachten. Hier handelt es sich zum größten Teil um solche Leute, die von vornherein wissen, daß sie nur vorübergehend beschäftigt sind; die kurze Zeit verbringen sie als Vagiergäste auf der Herberge. Durchreisende, die ihre Verpflegungskosten selbst zahlen, wurden 1 596 245 aufgenommen und 2 812 874 Nächte beherbergt. Verpflegungsstationen, d. h. solche, die völlig mittellos waren und auf Kosten der Gemeinden oder Gemeindebezirke untergebracht wurden, stellten sich 436 584 ein; sie wurden 437 444 Nächte beherbergt. Die Totalsumme der beherbergten Personen belief sich auf 2 070 078 mit 4 063 210 Nächten. Bringt man hieron in Abzug die Kostgänger, dann bleiben noch über 2 Millionen verpflegte Personen übrig, von denen 436 584 völlig mittellos, darum auf die Verpflegungskosten angewiesen waren!

Diese Arbeitslosenarmee kann man ruhig als gänzlich verarmte Proletariat der Landstraße bezeichnen. Da auch auf den sogenannten „wilden Pennen“ große Mengen längere Zeit arbeitsloser Proletariat unterkommen, so ist nicht zuviel gesagt, wenn man diese Gruppe auf mindestens eine halbe Million schätzt. Unter den anderthalb Millionen Personen, die immerhin noch einige Existenzmittel besaßen, aber doch schon genötigt waren, die primitive Herbergsunterkunft aufzusuchen, befinden sich wieder Zehntausende, die bald ins ärmste Landstraßenproletariat herabsinken, wenn ihnen nicht Gelegenheit zur Verwertung ihrer Arbeitskraft gegeben wird. Auch wenn man die Sachlage noch so günstig beurteilt, die Tatsache, daß in dem zumeist noch günstigen Geschäftsjahr 1907 allein in den 452 Herbergen zur Heimat Hunderttausende von Menschen Zuflucht suchen mußten, ist eine wuchtige Anklage gegen die bestehende Gesellschaftsordnung. Hunderttausende Menschen ohne regelmäßige Beschäftigung, vagierend, zu einem erheblichen Teil auf Armenunterstützung angewiesen: das charakterisiert einen Gesellschaftszustand, den nur geistig Blinde und sozialpolitisch Gleichgültige rühmen und verteidigen können.

Die 1854 von Berthel in Bonn zuerst ins Leben gerufenen Herbergen zur Heimat sollten ein Hauptglied einer sich über ganz Deutschland erstreckenden Organisation von Verpflegungsstationen, Arbeiterkolonien, Arbeitsnachweisen und Herbergen bilden. Es hat sich aber herausgestellt, daß diese Organisation nicht einmal imstande ist, allen Opfern unserer kapitalistischen Wirtschaftsweise zeitweilige Rettung vor dem Mierischimmsten zu bringen. Von 1891 bis 1907 vermehrte sich die Zahl der Herbergen von 379 mit 13 870 Betten auf 452 Herbergen mit rund 19 000 Betten. Die Schlafnächte der Herbergsgäste vermehrten sich von 2 057 023 auf 2 812 784, die Zahl der Nächte der Verpflegungsstationen (völlig mittellose) ging aber von 731 795 auf 437 444 zurück. Dieser Rückgang bedeutet aber nicht eine gleiche Verringerung der Mittellosen, sondern ist die Folge der starken Verringerung der Verpflegungsstationen!

Beispielsweise bestanden anfangs der 90er Jahre im Regierungsbezirk Kassel 45 Verpflegungsstationen, gegenwärtig bestehen nur noch 10. Das Eingehen der Verpflegungsstationen wird von den Beteiligten dahin erklärt: die Stationen könnten nicht überall errichtet werden; die Nachbarkreise weigerten sich, Stationen zu errichten, halfen somit die Kosten für die Verpflegung der Landstraßenproletariat den andern Kreisen auf, was diese nicht mehr aushalten könnten. Sodann wird behauptet, die Stationen seien nicht, wie früher gedacht, Zufluchtsstätten für Arbeitslose und Arbeitswillige, sondern Aufenthaltsort

„für Bummler und Arbeitschüene“ geworden. Nun: trotz ihrer guten Verbindungen mit den Unternehmern haben die Herbergsverwaltungen 1907 nur 7,79 Prozent ihrer arbeitssuchenden Gäste Beschäftigung vermitteln können. Daß die übrigen 92,21 Prozent der Herbergsgäste durchwegs „Arbeitschüene und Bummler“ gewesen wären, wird kein vernünftiger Mensch glauben. Und wenn man die Lebensschicksale der schließlich arbeitslos gewordenen Landstraßenproletariat kennt, würde sich herausstellen, daß viele nur ins Lumpenproletariat gesunken sind, nachdem sie monate- und jahrelang gezwungenermaßen ganz oder meistens beschäftigt gewesen waren.

Wenn man bedenkt, welche große Menge Arbeitsloser nicht auf den „christlichen Pennen“ herbergen, die Gewerkschaftshäuser, sonstige Unterkunftsstätten der gewerkschaftlich organisierten Arbeiter, ferner die katholischen und evangelischen Gesellenvereinstätten, Hospize und „wilde Pennen“ aufsuchen, dann kann man sich einen ungefähren Begriff machen von den Massen der arbeitslosen Proletariat, die ohne Rast und Ruhe durch die deutschen Lande ziehen. Das Jahr 1908 hat keine Verminderung, sondern eine starke Vermehrung des Landstraßenproletariats gebracht.

Aus der Parteibewegung.

An die Genossinnen Deutschlands!

Genossinnen! Der Aufruf des Parteivorstandes „An die Genossinnen“ ist durch die Parteipresse bereits zur allgemeinen Kenntnis gelangt. Er weist auf die Situation hin, welche das Reichsvereinsgesetz schafft, wonach es den Frauen aller deutschen Bundesstaaten fürderhin nicht mehr verwehrt ist, als Mitglieder in die politischen Vereine einzutreten. Daß die Genossinnen, die bisher in losen Organisationen oder in unpolitischen Bildungsvereinen Zusammenkunft suchten, nunmehr — soweit dies noch nicht geschehen ist — ihren Eintritt in die Parteiorganisation vollziehen, wird sicher von allen als selbstverständliche Pflicht angesehen werden.

Doch noch andre Aufgaben nicht minder wichtiger Natur harren ihrer Erfüllung durch die gemeinsame Tätigkeit der Genossinnen. Es gilt allerorts eine intensive Agitation zu entfalten, um die breiten Schichten proletarischer Frauen für die sozialistischen Ideen zu begeistern und sie unsern Organisationen zuzuführen. Es gilt für die Genossinnen ferner, nach besten Kräften innerhalb der Organisationen bei allen vorkommenden Arbeiten mitzuwirken, ganz gleich, ob es sich um Wahl-, Verwaltungs- oder sonstige Arbeiten handelt. Bei der Neuwahl des Verwaltungskörpers, der Agitationskommissionen usw. sollten deshalb die Genossinnen sich rechtzeitig mit den Genossen des Ortes ins Einvernehmen setzen, damit in den Vorstand und in die Kommissionen mindestens eine Genossin gewählt wird, die in Übereinstimmung mit den übrigen Vorstands- und Kommissionsmitgliedern in planvoller Weise die Agitation unter ihren Klassenkämpfern entfalten kann, die aber auch entsprechend den statistischen Bestimmungen des in Nürnberg angenommenen Organisationsvorschlages die Schaffung von Einwirkungsgruppen anregt, die der theoretischen und praktischen Schulung der neu-gewonnenen weiblichen Mitglieder dienen.

Im Hinblick auf die vermehrten Aufgaben der fortgesetzt erstarkenden proletarischen Frauenbewegung, die auf dem Nürnberg-Parteitag und der ihm vorausgegangenen Frauenkonferenz gemühdigt worden sind, ist das Frauenbureau erweitert und damit seine Arbeitsfähigkeit gesteigert worden. Die Unterzeichneten, die durch das Vertrauen der Genossinnen auf diesen Posten berufen wurden, werden natürlich ihre ganze Kraft einsetzen, sich dieses Vertrauens würdig zu zeigen. Ihre Tätigkeit kann jedoch nur dann zu einer für die Bewegung nutzbringenden werden, wenn sie allerorts die treue, opferfreudige und begeisterte Unterstützung der Genossinnen finden. Zu dieser Unterstützung rufen wir euch hiermit auf. Durchdringung von der Erkenntnis, daß die proletarischen Massen nur durch eigene Kraft durch ihre wachsende Klarheit und Macht imstande sind, sich zu befreien aus politischer Rechtslosigkeit und ökonomischer Knechtschaft, gilt es nunmehr mit verdoppelter Energie daran zu arbeiten, alle Glieder einzuweisen in die Aender unserer Organisation. Vor allem müssen wir bestrebt sein, ihnen auch die Frauen zuzuführen, die Klassenkämpferinnen und Rekrutenerzieher für den Klassenkampf gleichzeitig sein sollen.

Agitieren, organisieren, disziplinieren und theoretisch schulen: das sei deshalb auch für dieses Jahr unsere Parole. Darum, Genossinnen: Vorwärts, ans Werk!

Berlin, im Oktober 1908.

Mit Parteigruß

Ottlie Baader. Luise Zieh.

Die sozialistische Internationale. Das in Brüssel tagende Internationale sozialistische Bureau beschäftigte sich u. a. mit der Frage der Independent Labour Party (England), deren Zulassung zu den internationalen Kongressen bisher strittig war. Nach längerer Auseinandersetzung wurde folgende Resolution beschloffen: „Unter Bezugnahme auf die früheren Beschlüsse der internationalen Kongresse, wonach alle Organisationen, die sich auf den Boden des Klassenkampfes stellen und die Notwendigkeit des politischen Kampfes anerkennen, zugelassen sind, erklärt das Internationale Bureau, daß es die englische Arbeiterpartei zu den internationalen Kongressen zuläßt, weil sie, wenn auch nicht von ihr ausdrücklich anerkannt, doch den proletarischen Massenkampf in der Praxis führt und weil sie durch ihre selbständige Organisation sich von den bürgerlichen Parteien abhebt, womit sie sich auf den Standpunkt des internationalen Sozialismus stellt.“

Weiter beschäftigte sich das Bureau mit der internationalen politischen Situation. Bailant legt folgende Resolution vor:

Es ist zu konstatieren, daß die englischen und die deutschen Sozialdemokraten durch ihre solidarische Friedensdemonstration, daß die französischen Sozialisten durch ihre Agitation gegen die Expedition nach Marokko, daß die dänischen Sozialisten durch ihre Initiative bezüglich der allgemeinen Abrüstung nach den Beschlüssen der Internationalen gehandelt haben.

Unter Berücksichtigung jedoch, daß die Gefahr fortbesteht, daß die Kapitalistenklasse in England wie in Deutschland unausgesetzt intrigieren, daß die Expedition und die Spekulation in Marokko andauert, daß auf dem Balkan durch fremde Einmischung die nationalen und religiösen Leidenschaften mehr denn je aufgeweckt werden, daß in allen Ländern durch die unaufhörliche Steigerung der Bewaffnung und des Militarismus sowie durch die kapitalistische Konkurrenz und die koloniale Rauberei der Frieden mehr denn je gefährdet ist, fordert

das Internationale Bureau, entsprechend den Beschlüssen von Stuttgart, die sozialistischen Parteien aller Länder auf ihre Wachsamkeit und Aktivität zu verdoppeln; sie fordern von den Parteileitungen, den parlamentarischen Gruppen und Delegationen, daß sie gemeinsam mit dem Internationalen Bureau Mittel und praktische Maßnahmen suchen, die, je nach Umständen und Lage der Sache, national und international angeordnet, geeignet sind, Kriege zu verhindern und den Frieden aufrechtzuerhalten.

Ein Zusatzantrag Adler besagt, daß die Unabhängigkeitserklärung Ungarns und die Annexion der beiden Provinzen Bosnien und der Herzegovina die Gefahr eines Krieges wesentlich erhöhe. Mit diesem Zusatzantrag wird die Resolution einstimmig gutgeheißen.

In einer weiteren Sitzung beschäftigte sich die interparlamentarische Kommission des Bureaus auf Anregung von Kolb (Holland) mit der Kolonialfrage. Es wurde schließlich von Kolb aufgegeben, dem Bureau eine Denkschrift einzulegen, in der er seine Ansichten niederlege. — Die Kommission beriet ferner noch über die Arbeiterversicherungsfrage.

Vom Fortschritt der Presse. Die „Gleichheit“, unsere Arbeiterinnen-Zeitung, hat ihren Inhalt abermals bereichert. Fortan erscheinen die bisher nur in jeder zweiten Nummer beiliegenden Beilagen: „Für unsere Mütter und Hausfrauen“ und „Für unsere Kinder“ mit jeder Nummer. Gleichzeitig hat die „Gleichheit“ ein andres Gewand angelegt und ihr Format etwas verkleinert, ohne jedoch den Inhalt zu verringern. Wir wünschen der tapferen Kampferin in ihrer neuen und vermehrten Ausgabe weiteres erfolgreiches Wachstum.

Westpreussischer Parteitag. Der westpreussische Parteitag tagte am 11. dieses Monats in Danzig. Anwesend waren der Provinzvorstand, 2 Redakteure des zuständigen Parteiorgans, 7 Gauleiter verschiedener freier Gewerkschaften, 1 Gewerkschaftssekretär, je 1 Vertreter aus den Provinzen Ostpreußen, Pommern und Posen, und 21 Delegierte, darunter ein weiblicher. Der von dem westpreussischen Parteisekretär erstattete Geschäftsbericht vom 1. Juli 1907 bis 30. Juni 1908 lag gedruckt vor. Von den 13 Wahlkreisen der Provinz ist nur noch einer ohne Organisation. Am Schlusse des Vorjahres waren 4 Wahlkreise ohne Organisation. Die Mitgliederzahl ist um 37,7 Prozent gestiegen. Es waren am 1. Juli 1907 916 und am 30. Juni 1908 1261 Mitglieder vorhanden. Etwa 10 Prozent der gewerkschaftlich organisierten gehören den sozialdemokratischen Vereinen an. Trotz aller Verfolgungen macht die Sozialdemokratie in der Provinz immer größere Fortschritte. Zweck Förderung der Agitation wurden zu diesem Punkt eine Reihe Anträge, meist von dem Parteisekretär gestellte angenommen. Der Punkt „Presse“ wurde in eingehender Sitzung verhandelt und wurde ein Antrag angenommen, der dem Provinzvorstand aufgibt, Mittel und Wege zu suchen, die die Gründung einer eignen Parteizeitung für Westpreußen als halb ermöglichen. Ueber Stadt- und Gemeindevorstände referierte der Parteisekretär. Eine feinen Ausführungen angepaßte Resolution fand Annahme. U. a. heißt es in der Resolution: „Mit die wirksamste Bekämpfung der Klassenherrschaft in den Gemeinden ist die Beteiligung an den Kommunalwahlen, die den Genossen in allen in Betracht kommenden Orten empfohlen wird, auch wenn keine Aussichten auf unmittelbare Erfolge vorhanden sind.“ Ueber „Bandarbeiter-Organisationen“ referierte Grünhagen vom Zimmererverband. Auch zu diesem Punkte wurde eine Resolution angenommen. In dieser wird u. a. ausgesprochen, daß die Gründung einer selbständigen Land- und Waldarbeiter-Organisation eine Notwendigkeit ist, die keine Verzögerung erliden darf. Sodann wurde noch ein Referat über Frauen- und Jugend-Organisation gehalten und dann nach Erledigung einiger Anträge der Parteitag mit einem Hoch auf die Sozialdemokratie geschlossen.

Warnung. Ein Mann unter den Namen Fr. Remisch, angeblich gestrichelter russischer Revolutionär, sucht seit längerer Zeit in Gewerkschafts- und Parteikreisen Eingang zu finden. Er schreibt technische und gewerkschaftliche Artikel, auch für die Parteipresse. Mehrere haben auch seinerzeit in der Parteipresse Aufnahme gefunden. Wie jetzt aus Wien mitgeteilt wird, hat dieser Mann auf Empfehlung eines Wosten als Redakteur bei dem Wiener Zentralverband der Maschinenisten und Heizer erhalten. Von dort ist er, als man nicht trauisch geworden, nähere Einsicht in seine persönlichen Verhältnisse forderte, spurlos verschwunden.

Zus Gefängnis. Genosse Steinkamp vom „Volkswort“ (Vohwin) hat am 12. d. M. die Strafanstalt Berlin in Weßhagen zu einmonatigen Aufenthalt bezogen, um wegen einer angeblichen Verleumdung des Kriegsministers Buße zu tun. Günstlich wird unser Genosse die Haft gut überstehen.

Voykott als „grober Unfug“. Im November und Dezember des vorigen Jahres erschienen mehrere Notizen in der „Volkswort“ zu Kottbus, die auf einen Voykott aufmerksam machten, den die organisierte Arbeiterchaft über das Lokal „Sensouci“ in Wunden verhängt hatte. Die Staatsanwaltschaft nahm sich des Birtes an, und am 30. Juli 1908 wurde ein amtlicher Strafbescheid, auf 50 Mark Geldstrafe oder 10 Tage Haft lautend, gegen den Genossen August Freundthal als verantwortlichen Redakteur erlassen. Gegen den Strafbescheid wurde Einspruch erhoben, doch in der Verhandlung am 10. Oktober wurde der Einspruch verworfen und auf die obige Strafe erkannt, trotzdem der Angeklagte hervorhob, daß an sich durch die Presse kein grober Unfug begangen werden könne. — Wegen Herausgabe bzw. Austragens eines Flugblattes, das bei der Vohwinbewegung der Dresdner Bäder zum Voykott einer Profabrik aufforderte, wurden vom Schöffengericht in Dresden die Genossen Bäder Fichte und fünf Bäderegehülfen zu je 10 Mark Geldstrafe verurteilt.

Quittung. Im Monat September gingen bei dem Unterzeichneten folgende Parteibeiträge ein: Michelfeld, Beitrag des Wahlkreises 62,44. Groß-Berlin a Konto seiner acht Wahlkreise 15 000.— Berlin, diverse Beiträge 683,65. Baden-Baden, Wahlkreisbeitrag 40,15. Waagen, 3. sächsischer Wahlkreis 340.— Burghude, von dem Witten durch Weber 2.— Bern 50.— Beilich, Lungenheilstätte, Fab. B. I und B. II 33,93. Chemnitz, Brutus 1.— Dresden-Land, 6. sächs. Wahlkreis 2000.— Dresden, „aus Unverständnis und Gerechtigkeit“ 1,50. Falkenberg (Oberhiesleben) 3.— Friedmann, Ged. Erlasse v. C. Otto Nachf., 5.— Görtzler, Agitationsbezirk 517,20. Heibelberg, Restbetrag für den 12.—14. hiesigen Wahlkreis für 1. Halbjahr 1908 65,91. Hannover a Konto der Beiträge des 8. hannöb. Wahlk. 1000.— Hamburg, 1. Wahlkreis 5000.— Hamburg, 2. Wahlkreis 5000.— Hamburg, 3. Wahlkreis 12 000.— Hamburg, Ueberweisung der Baustelle Wolbauhafn durch Edelbüttel 50.— Halberstadt-Dietersleben-Wernigerode, Wahlkreisbeitrag 200.— Hamburg, eingegangen in der Exped. des „Hamburger Echo“ 319,60. Köln a. Rh., Reg. B. 20.— Königsberg i. Pr., sozialdem. Ver. vom 1. 9. 07 bis 30. 6. 08 678,60. Königsberg-Land-Nitzschhausen, sozialdem. Verein 45,50. Leipzig-Vand, sozialdemokratischer Verein für den 13. sächs. Wahlkreis, 1. Rate 6000.— Limbach i. S., sozialdemokr. Verein für den 15. sächsischen Wahlkreis, 3. Quart. 08 450.— Magdeburg, sozialdemokr. Verein, 3. Quart. 08 800.— Nürnberg, Wahlkreis des Gaus Nordbayern 224,53. Nürnberg, W. S. 3.— Rheidt (Weg. Düsseldorf), von drei roten Wäldern 3.— Rudow, Schäfer 7.— Stuttgart, G. U. 10.— „Wahrer Jacob“, „Neue Zeit“ und „Gleichheit“ 20 000.— Z. P. 3. 20 000.— In Summa 92 607,06.

Berlin, den 9. Oktober 1908.

Für den Parteivorstand: A. Gerlich, Lindenstraße 69.

Aus der Gewerkschaftsbewegung.

An die gesamte Tabakarbeiter-Schaft Deutschlands! Alle offiziellen und unoffiziellen Blätter sowie die aus der Regierungskreise...

Zabalarbeiter Deutschlands! Nichts mehr und nichts weniger als alles steht für euch auf dem Spiel! Hier gilt es, euch mit allen zu Gebote stehenden gesetzlichen Mitteln zu wehren...

Eine Lohnbewegung der Brauereiarbeiter in Bremen endete mit einem Erfolg. Nach mehrwöchigen Verhandlungen wurde ein Tarif abgeschlossen...

In der Banarbeitersperrung, die die Unternehmer auf Anlaß der Arbeitsüberlegung an dem Neubau des Oberlandesgerichtsgebäudes in Köln angedroht haben, wird es nicht kommen...

Die Zifferensperrung in Hof dauert nun schon achtzehn Wochen. Nur ganz wenige Ausgeperrte sind am Platze. Die übrigen 100 sind von den Meistern in der Provinz mit Freunden aufgenommen worden...

Lohnbewegung der Brauereiarbeiter in Mainz. Eine sehr hart besetzte Versammlung der Brauereiarbeiter beschloß sich mit der ablehnenden Haltung des Schutzverbandes der Brauereien von Mainz und Umgebung...

Kleine Chronik.

Ueberfallene Automobilisten. Ein Ueberfall im Auto, der in der Nacht vom 19. zum 20. Mai d. J. auf der Chaussee zwischen Launsee und Potsdam erfolgte...

Ein Familiendrama. In Werbed (Reg.-Bez. Düsseldorf) überraschte ein von der Schicht erwarteter heimkehrender Bergmann seine junge Frau mit einem 19jährigen Knaben...

Eine Mutter, die ihr Kind tödtet. Ein Kindesmord beschloß, wie wir schon kurz berichteten, das unterstaubische Schwurgericht in Würzburg. Die ledige 33jährige Delinquentin...

ruhe. Das Kind wurde auf den Stein gelegt und mit einem Weibchen trennte sie ihm den Kopf vom Rumpfe, einen zweiten Weibchen gab die Rath dem Kinde in den Rücken...

Von der Ballonwettfahrt. Der vermiste Ballon Plauen von der Berliner Ballonkonkurrenz ist am Freitag abend mit seinen beiden Insassen...

Der Ballon „Hergesell“ ist dagegen immer noch nicht aufgefunden. Ein Lebenszeichen liegt jedoch vor, und zwar ging aus Oster-Wanna (Provinz Hannover) ein aus dem Ballon Hergesell...

Die Insassen des Ballons Plauen waren bei ihrer Aufwindung sehr erschöpft. Im Krankenhanse, wohin sie zunächst gebracht wurden, bemühten sich die Ärzte besonders um Herrn Scheiterer...

Ueber den wahrscheinlichen Niedergangsort des Ballons „Hergesell“ äußerte sich der bekannte Meteorologe Professor Dr. Pohlis (Machen)...

In St. Bith wurde der Mühlenbesitzer Mathonet durch einen Schuß in die Schläfe ermordet. Der verhaftete Täter, angeblich ein Berliner, verweigerte jede Auskunft über seine Persönlichkeit...

Aus Albershot wird gemeldet: Während der Verhüte mit dem Militär-Propeller fiel dieser von 20 Fuß Höhe herab und wurde zertrümmert.

Die Cholera in Petersburg. Innerhalb der letzten 24 Stunden, von Donnerstag bis Freitag mittag, wurden in Petersburg 49 Neuerkrankungen und 21 Todesfälle an Cholera gemeldet.

Ein neuer Prozeß Sgar. Vor dem Gericht in Florenz wurde ein Prozeß des Grafen Guido Sgar gegen dessen entlassenen Diener verhandelt. Der Diener soll angeblich einen Erpressungsversuch gegen den Grafen unternommen haben.

Waldbrände in Amerika. Die ausgedehnten Waldungen in dem östlichen Teile des nordamerikanischen Unionstaates Michigan werden seit einiger Zeit, worüber wir wiederholt berichtet konnten, von verheerenden Bränden heimgegriffen.

Die Tat der Schwiegermutter. Aus Marasch-Sziget in Ungarn wird gemeldet: Die 60jährige Witwe Kessan lebte schon seit längerer Zeit mit ihrem Schwiegersohn Georg Kopia in feinem Ueizleben.

holt ihre Tochter zu verleiten, daß diese ihren Gatten ermorden solle. Da diese auf einen dergleichen Vorschlag nicht einwilligte, beschloß die Schwiegermutter, den Kopia selbst aus dem Wege zu räumen.

Untergang eines Unterseebootes. Aus La Rochelle wird berichtet: Das Unterseeboot Fresnel, das auf der Küstenschutz Verhüte gemacht hatte, ist beim Einlaufen in den Vorhafen auf Grund geraten und gesunken.

Eine amerikanische Geschichte. Szene: Die Landstraße in der Nähe von Paris. Ein Automobil, von einer riesigen Staubwolke umhüllt, rast vorbei. Der Insasse, Mr. Stuyvesant Anstruther aus Chicago, ruft seinem Chauffeur durchs Sprachrohr zu: „Wo sind wir?“

Komtesse Wizzi. Vor dem Wiener Erkenntnisgericht fand dieser Tage die Verhandlung gegen den „Grafen“ Marcell Weith und seine Frau wegen Verhüte ihrer eignen Tochter, der Komtesse Wizzi Weith statt.

Die Komtesse Wizzi Weith selbst, indem sie langsam in die Donau hineinsinkt, bis ihr das Wasser über dem Kopfe zusammenerschlug. Unmittelbar vorher war ihr Vater wegen Stuppelei, begangen an ihr, verhaftet worden. Am 18. November 1907 war bei der Polizeidirektion Wien eine anonyme Anzeige eingegangen...

Blutaten. In St. Bith wurde der Mühlenbesitzer Mathonet durch einen Schuß in die Schläfe ermordet. Der verhaftete Täter, angeblich ein Berliner, verweigerte jede Auskunft über seine Persönlichkeit.

Zom Rißgeschick der Russischer. Aus Albershot wird gemeldet: Während der Verhüte mit dem Militär-Propeller fiel dieser von 20 Fuß Höhe herab und wurde zertrümmert.

Die Cholera in Petersburg. Innerhalb der letzten 24 Stunden, von Donnerstag bis Freitag mittag, wurden in Petersburg 49 Neuerkrankungen und 21 Todesfälle an Cholera gemeldet.

Ein neuer Prozeß Sgar. Vor dem Gericht in Florenz wurde ein Prozeß des Grafen Guido Sgar gegen dessen entlassenen Diener verhandelt. Der Diener soll angeblich einen Erpressungsversuch gegen den Grafen unternommen haben.

Waldbrände in Amerika. Die ausgedehnten Waldungen in dem östlichen Teile des nordamerikanischen Unionstaates Michigan werden seit einiger Zeit, worüber wir wiederholt berichtet konnten, von verheerenden Bränden heimgegriffen.

Die Tat der Schwiegermutter. Aus Marasch-Sziget in Ungarn wird gemeldet: Die 60jährige Witwe Kessan lebte schon seit längerer Zeit mit ihrem Schwiegersohn Georg Kopia in feinem Ueizleben.

Verband der Schneider und Schnellverleiner. Montag den 19. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, öffentliche Schneider-Versammlung im „Bürgerhaus“, Stephansbude 38. Wagenbauer-Krankenkasse, Filiale Endenburg. Jeden Sonnabend Zahrlöhner sowie Auszahlung des Krankengeldes bei Zahrentkempfi, Kupferstraße 32. Groß-Ottersleben. Zu einer wichtigen Parteiarbeit, die unbedingt erledigt werden muß, wollen sich die Parteigenossen in größerer Anzahl am Sonntag morgen um 9 Uhr bei Strampf einfinden.

Wer an die Zukunft seiner Kinder denkt, gibt ihnen keinen Alkohol und keinen Kaffee, sondern Milch und Kathreiners Malzkaffee. 1171

2. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 245.

Magdeburg, Sonntag den 18. Oktober 1908.

19. Jahrgang.

Die Krise.

II.

Die Krise, jener schrecklich schlechende Feind des Proletariats, ist unsern jungen Freunde, einem einzelnen, einem Begünstigten, zum Segen geworden, wo sie sonst Laufende zum völligen wirtschaftlichen Untergang stößt. Sollten wir sie nicht für dieses eine Mal preisen?

Ah, sie nahm auch hier mit der andern Hand, während sie mit der einen gab. Und in dunkeln Sehnsuchtszeiten möchte der junge Emporkömmling sie anklagen, daß sie doch mehr nahm, als sie gab. . . .

Im Nebenhaus wohnt ein Mädchen, eine Proletarin, wie er. Sie arbeitete damals mit ihm in derselben Fabrik. Sie gingen öfter zusammen nach Hause, sie mochten sich gern, sie sprachen von Liebe und Heirat. Aber sie wollten noch ein, zwei Jahre beide sparen auf diese Heirat hin.

Da kam die Krise. Und sie brachte den unheilvollen Miß.

Er war unabhängig, er hatte eigne Erparnisse, er hatte das Selbstbewußtsein des Mannes, er hatte Zeit. So konnte die Krise ihm jene ungeahnte Entwicklung bringen. Aber ihr fehlten alle jene günstigen Voraussetzungen. Zwar war sie auch regimänter Geistes und offenen Sinnes. Aber sie wohnte bei Vater und Mutter, unter lauter unversorgten Geschwistern. So hatte sie immer all ihr Geld hingeben müssen, hatte ihre übrige Arbeitskraft und ihre freie Zeit den Eltern und den Geschwistern widmen müssen. Jetzt, zur Zeit der Krise, hatte sie keinen Pfennig eignen Geldes in der Hand und mußte froh sein, wenn die Eltern instand waren, sie durchzufüttern. Sie war gefesselt, sie war gebunden. Und um sich nicht ganz umsonst ernähren zu lassen, sah sie Tag für Tag daheim, flüchte, ordnete, wirtschaftete. Ah, es gab so ungeheuer viel zu nähen bei den wilden Jungen; auch eigne Sachen gab's genug herzurichten, weil früher bei anhaltender Tagesarbeit doch so manches liegengeblieben war.

Das war ihre Beschäftigung während der Krise: Hausstochter sein, Sorgenmütterchen, Dienstmagd, Pflegerin. Sie war gebundener als je, unbehaglicher als je.

Und dann kam der Schatz und erzählte mit strahlenden Augen, was er gesehen und wie glücklich er dabei gewesen sei. Anfangs hörte sie es gern und mit Interesse. Aber dann fing es an zu bohren in ihr: warum konnte sie das nicht auch haben? Warum mußte sie sitzen in Enge, in Käm, unter vorwurfsvollen Blicken? Sie wurde ihm gram um seine Freiheit, sein Glück, sie beneidete ihn. Sie hätte auch gern in ruhiger, behaglicher Stille bei einem schönen Buche gelesen, statt unter lärmenden Kindern bei erbärmlichem Petroleumlicht und über unendlichen Hauskram. Ihr Herz schloß sich zu vor ihm und wollte ihn nicht mehr verstehen. Warum verzehrte er all sein Geld, mit dem sie später ihr gemeinames Heim bauen wollten? Nein, er hatte sie eben doch nicht lieb. . . .

Er kam noch immer. Aber sie fragte nicht mehr, sie hörte nur kalt zu, wenn er sich warm redete. Sie machte böse Worte und bittere Vorwürfe. Und er wurde heftig, denn er mußte nicht, welches Leid in ihr bohrte. Er hielt für Verständnislosigkeit, was nur der natürliche Haß des Wissend-Entbehrenden war, hielt für Kleinlich-

keit, was ohnmächtige Wut einer Gefesselten war. Und sie konnte ihm nicht begreiflich machen, was sie litt und was sie entbehrte. Sie grüllte und schwieg oder brach mit verlegenden Worten los. Sie verstanden sich nicht mehr. Und im Groll gingen sie auseinander.

Die Klust war ja auch wirklich da, er fühlte da ganz richtig. Und sie wäre immer breiter geworden mit den Jahren. Denn es reichte eben gerade hin, daß einer sich emporarbeitete. Der andre mußte dafür in der Gebundenheit, in der Unfreiheit, im Dunkel bleiben. Und dieser andre mußte das Mädchen sein, denn es hielten sie ja so viel mehr Bande der Abhängigkeit fest als ihn.

Er hat das lange nicht einsehen wollen. Seine Erinnerung schwankte immer zwischen Sehnsucht und Groll. Und seine rastlose Arbeit half ihm über viele Gedanken hinweg. Aber nun ist er äußerlich am Ziele, und nun erwaucht mit Gewalt die verdröste Sehnsucht. Er sucht in Versammlungen, auf der Straße, in der Agitation; aber da sind bloß Vergräunte oder Leichtsinrige oder Männerhasserinnen. Die Freie, die Gleiche findet er nicht.

Und eines Tages wird er die erste beste heiraten. Und in dem besten Teile seines Wesens wird er einsam bleiben. S. M.

Soziales.

Zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit. Die Kartellkommission der Gewerkschaften Köln hat in ihrer jüngsten Sitzung beschlossen, an die Stadtverordneten einen Antrag zu stellen, der fordert: 1. Kleinräumige Inangriffnahme städtischer Arbeit zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit, 2. Bereitstellung ausreichender Mittel für Notstandsarbeiten, 3. Ausbau der von der Stadt mit jährlich 20000 Mark subventionierten Versicherungsstelle gegen Arbeitslosigkeit im Winter in der Weise, daß auch in der übrigen Zeit des Jahres an die arbeitslosen Mitglieder Tagesgelder gezahlt werden, 4. Einführung des sogenannten Genter Systems der Arbeitslosenfürsorge, wonach die Stadt einen Fonds bildet, aus dem den am Orte berehenden Gewerkschaften und ähnlichen Organisationen Zuschüsse aus städtischen Mitteln zu ihrer Arbeitslosenunterstützung gewährt werden. Diese Einrichtung besteht in Strasburg i. E. bereits und hat sich zur allseitigen Zufriedenheit bewährt. Endlich fordert die Kartellkommission die Einführung der sogenannten Lohnklausel in die zwischen der Stadt und den Lieferanten städtischer Arbeiten abzuschließenden Verträge. —

Geheime Kennzeichnung der Kassenranken. Wie dem „Berliner Tageblatt“ mitgeteilt wird, macht der Verein der Berliner Kassenärzte für eine „durchgreifende Neuerung bei der Beurteilung“ der Erwerbsunfähigkeit von Kassenranken lebhaft Stimmung. Es handelt sich danach um nichts geringeres als um geheime Zeichen auf den Arztattesten, welche die Art der Erwerbsunfähigkeit, ähnlich wie bei den Unfallverletzten, klassifizieren und namentlich auch den Verdacht der Simulation betreffen sollen. Der Verein ist hierzu veranlaßt worden durch die sich ständig steigende Belastung der Krankenkassen und durch die Beobachtung, daß den Kassenmitgliedern gegenüber seitens der Ärzte ein allzu großes Entgegenkommen bei Erklärung der Arbeitsunfähigkeit gezeigt wird. In Zukunft soll deshalb ein bestimmtes Zeichen bedeuten, daß die Arbeitsunfähigkeit über jeden Zweifel erhaben ist, ein zweites, daß berechtigte Zweifel an der Arbeitsunfähigkeit bestehen, ein drittes endlich bliebe für die Mittelfälle, in denen trotz geringen objektiven Befundes doch der Arzt an der Arbeitsunfähigkeit nicht zweifelt, oder in denen der ursprüngliche Grad allmählich sich gebessert hat, so daß Arbeitsfähigkeit bald zu erwarten steht. Es steht wohl außer Zweifel, daß eine solche geheime Kennzeichnung sehr schwere Bedenken hat und zu argen Unzuträglichkeiten führen muß. —

Gerichts-Zeitung.

Landgericht Magdeburg.

Sitzung vom 16. Oktober 1908.

Unangenehme Mieter. Die Witwe Marie Golze, geboren 1841, und der bei ihr wohnende Arbeiter Reinhold Brückner, geboren 1876, von hier sollen in wilder Ehe leben und sich häufig zanken und prügeln, bei dieser Gelegenheit auch eine Scheibe in der Hoftür eingeschlagen haben. Deswegen wurde ihnen vom Hauswirt, Ruffner Hoppe, zum 1. Oktober d. J. gekündigt. Am 3. Juli erschien dann Frau Hoppe mit einem neuen Mieter, um die Wohnung anzusehen, Frau Golze verweigerte aber das Betreten derselben. Als am Abend der Chemant Hoppe in der Wohnung erschien und der Frau Golze Vorhaltungen darüber machte, auch das Bezahlen der Fenster Scheibe forderte, soll Brückner mit einem Stiel Holz wichtig auf ihn losgeschlagen haben, während Frau Golze den Wirt von hinten an den Hals packte, mit den Fingern auf ihn schlug und ihm das Gesicht zertraktete. Das Schöffengericht verurteilte wegen gemeinschaftlicher und gefährlicher Körperverletzung am 31. August Frau Golze zu 30 Mark Geldstrafe ev. 6 Tagen Gefängnis, Brückner zu 75 Mark Geldstrafe ev. 15 Tagen Gefängnis. Ihre Berufung wurde verworfen. —

Vertrag. Der Tapezierer Leopold Tröster von hier, geboren 1866, erschwindelte sich im August d. J. von der berechneten Mühlberg zusammen 20 Mark zum Ankauf eines Sofas und verbrauchte dann das Geld für sich. Der Angeklagte wird wegen Mißfallbetrugs zu 1 Jahr Gefängnis und 3 Jahren Ehrverlust verurteilt. —

Ein ungetreue Ehefrau. Die berechnete Arbeiter Florentine Buhl geborne Wendig zu Gommern, geboren 1869, sollte am 3. Juni 1907 für ihren Ehemann 100 Mark bei dem dortigen Spar- und Vorschußverein belegen, verwendete aber das Geld anderweit und fälschte den Eintragungsbemerk in dem Sparsassenbuch, das sie dann in den Schrank legte. Als sie im Januar d. J. ihren Ehemann verließ und mit einem Schlafbruder ausrückte, wurde die Urkundenfälschung entdeckt. Die Kammer erkannte auf 2 Wochen Gefängnis. —

Die eigne Ehefrau verpöppelt. Wegen Zuhälterhülpelei betreffs seiner Ehefrau wird der Arbeiterinvalide Paul Michaelis von hier, geboren 1875, zu 3 Jahren Gefängnis und 5 Jahren Ehrverlust verurteilt. —

Leckermäuler. Der Arbeiter August Amann zu Brezien, geboren 1845, stahl am 8. Juni d. J. gemeinschaftlich mit einem Genossen aus dem Keller des Logiswirts mittels Einbruchs und Einsteigens 5 Pfund Pöstelsteich, 16 Heringe, 10 Flaschen Bier und Kuchen. Die Kammer gewann aus der Verhandlung die Ueberzeugung, daß der Genosse den Diebstahl ausgeführt und Amann die Sachen in Empfang genommen habe. Der Angeklagte erhielt daher wegen Beihilfe zum schweren Diebstahl 24 Tage Gefängnis. —

Briefkasten.

B. W. in S. Eine selbständige Bearbeitung des Materials ist erlaubt. —

W. 101. Beschweren Sie sich beim Wirt, ist das erfolglos, machen Sie der Polizei Anzeige. —

Für die Parteikasse gingen ein: Freiwillige Beiträge: Ausflugsarten A. R. 1,40; Prozenz der Lagerhalter 10,20; Sitzung v. L. 0,50; Fremdenlegion 0,50; von S. G. 0,50. Zinsen vom dritten Quartal 61,25. Protokolle 30,25. Vereinsbeiträge 1635,— Mark. S. Giesecke, Kassier.

Leistung. Wahlkreis Wolmirstedt-Neuhaldensleben. Folgende Parteibeiträge gingen ein: Vom Bezirk Rothensee 25 Mk., Barleben 80 Mk., Wolmirstedt 60 Mk., Niedernöbdenleben 40 Mk., Hundsbürg 24,57 Mk., Dörsch 220 Mk. Zum Landtagswahlfonds gingen ein vom Bezirk Neuhaldensleben auf Liste 54 und 55 10 Mk. Die Bezirke, die mit ihrer Ueberweisung noch im Rückstand sind, werden ersucht, sie so schnell wie möglich an den Unterzeichneten einzusenden. Stephan Dürze.

Leistung. Von der Kalenderverbreitung in Unseburg und Wolmirstedt 10,65 Mark erhalten. S. Höllge, Dörsch.

Fenilleton.

(Nachdruck verboten)

Nellis Millionen.

Ein fröhlicher Roman von Wilhelm Hegeles.

(34. Fortsetzung.)

Peters Augen bohrten sich bis in Nellis tiefstes Innere. Seine Lippen zuckten und brachten kein Wort heraus. Ein langes hanges Schweigen. . . .

Dann jagte Peter leise:

„Komm.“

Da schlug sie die Augen zu ihm auf, und er zog sie fester an sich.

„Ich liebe Dich, Nellis! Ich liebe Dich mit meinem ganzen Herzen. Ich will Dich lieben mein ganzes Leben lang. . . .“

Sie gingen Arm in Arm, ihre Wangen berührten sich. Oft ruhten Lippen auf Lippen. Ob sie auf Wolken gingen, am schwindelnden Rande turmhoher Häuser, ob unter ihnen die Erde bestie, oder Feuer loderte —, sie hätten es nicht gemerkt. Die Welt um sie her war verfunken, alles, alles war nicht mehr. Nur noch sie beide, die eins geworden.

Im Theater aber schrie und klatschte unterdes das Publikum, tobte der Insizient, raste der Kassierer, jammerten Schauspieler und Schauspielerinnen: Wo blieb der Autor? Wo blieb er?

„Was ist das für eine Lotterwirtschaft!“ schrie der Direktor. (Er schrie am allerlautesten.) „Seit drei Minuten applaudieren die Leute und verlangen nach dem Dichter, und dieser pflichtvergeßene Mensch, dieser Esel, der sein Glück nicht zu würdigen weiß, kommt nicht. Er kommt nicht! Mindestens sechs Hervorrufe hätten schon gemacht sein können. Am Morgen hätte es in allen Zeitungen gestanden! sechs Hervorrufe! Das Stück wäre durch, die Saison wäre gerettet. Und nun bleibt dieser Schamke aus! Wo steckt er? Ich sehe einen Preis auf seinen Kopf. Man bringe ihn mir tot oder lebendig.“

Der ganze Schwarm hinter den Kulissen, Schauspieler,

Schauspielerinnen, Statisten, Garderobiers, Friseur, alles wälzte sich auf die Straße, suchte, rannte, jähre nach Peter Wilde.

Endlich entdeckte man ihn in einer dunkeln Nebenstraße — mit einer Dame am Arm!

Himmel und Hölle, der Aufruhr. . . .

Einen Augenblick später erschien der glückliche Dichter vor dem Vorhang, verbeugte sich und trat ab. Dasselbe wiederholte sich mehrere Male bis die Leute zufrieden waren.

„Sie sind doch ein ganz anständiger Mensch!“ jagte der Direktor gerührt. „Wenn Ihre nächste Sache Erfolg hat, trinken wir Brüderschaft.“

Nellis sollte den Geliebten so bald nicht wieder allein haben. Als das Theater sich entleert hatte, wurde Peter von seinen Freunden umringt und beglückwünscht. In großer Gesellschaft wurde der Erfolg des Abends gefeiert und auf die Verlobung eine Unzahl Toaste ausgebracht.

Aber bei der ersten Gelegenheit, die sie erpähen konnten, schlichen die Liebenden sich heimlich fort. Sie waren beide in ernster feierlicher Stimmung, und die Ruhe der Nacht tat ihnen wohl.

Der Regen hatte aufgehört. Geballte Wolken jagten in seltsamen Formen über die enge Himmelsbreite, die zwischen den Häusern sichtbar war. Nellis schmiegte sich enger an die Brust des Geliebten.

„Bist Du müde, Kind?“

„D nein, wir wollen noch zusammen wandern. Ich könnte doch nicht schlafen.“

Sie gingen eine lange menschenleere Straße hinunter, die von spärlichen Laternen erhellt war. Am Rande dieser langen Straße glommt mit helleren Flecken gleich Augen, die sich langsam öffnen, der anbrechende Morgen.

Die beiden sprachen von ihrer Liebe. Wie sie ihn immer geliebt, wie sie in einsamen Nächten und an stillen Tagen nur an ihn gedacht — und wie bei ihm das Kräutlein Liebe, dessen Samen so lange geschlummert hatte, aufgegangen war, wie es plötzlich nach der weichen Frühlingssnacht einen so mächtigen Schuß getan hatte, daß er glaubte, der ganze Mensch würde aus den Fugen gesprengt

von der Gewalt dieses einen großen Gefühls. . . . Und dann erzählte er, wie er, nachdem er sie verlassen hatte, so verändert gewesen war, daß seine Freunde ihn nicht wieder erkannten. Wie nichts ihm Freude gemacht habe, alles ihm gleichgültig gewesen sei, während der eine Gedanke an die Geliebte ihn ganz verzehrte.

„Und doch hatte ich schon auf Dich verzichtet. Denn siehst Du,“ sagte er und lächelte beinahe verlegen, „es ist ein furchtbarer Gedanke für einen Mann, ein reiches Weib zu nehmen. Früher hätte ich mir das nie so denken können. Aber seitdem ich Dich liebte, und erfuhr, daß Du reich bist, ist mir diese Erkenntnis aufgegangen. Für einen Mann, der arbeiten will und kann, verheiratet Du, der stolz auf seine Hände ist, oder auf die Kraft seines Hirns, der sein Weib ganz allein, los von aller Welt, nur sie: dies Weib haben möchte — für den ist es unerträglich zu denken, daß dies Weib ihm alles mitbringt, was er selbst für sie erringen möchte. . . .“

„Nun!“ fuhr er fröhlicher fort. „Wir haben uns ja doch gefunden. Und da wir das, was man so das Nötigste nennt, schon besitzen, so muß ich alle Kraft auf das verwenden, was mit dem Gelde nichts zu tun.“

Während sie sprachen, waren sie durch viele winklige düstere Gäßchen gekommen. Plötzlich blieb Peter vor einem alten Hause stehen, so tief in Gedanken verfunken, daß er die Geliebte an seiner Seite fast zu vergessen schien.

„Was hast Du, Liebster?“

„Dort hab ich mal gewohnt. . . . In diesem alten Hause. Gerade da, wo jetzt ein Fenster offen steht. Und aus diesem selben Fenster habe ich hinausgeblickt, verzweifelt, hungernd — ja wahrhaftig, hungernd. Ich glaube, damals starb ich auf die Straße und hätte ins Pflaster beißen mögen, so elend war mir zumute. . . . Und jetzt stiert mein früheres Ich, der bleiche magere Kerl mit leerem Magen und brennendem Hirn mich an, grinst mir zu: wie bist du fett geworden und sauber und hübsch, du Glücksbilz, du. Wie bist du so ergötzlich geworden, mit all deinem Gelde!“

(Schluß folgt.)

Isidor Gabbe

Breitweg 9-10 Magdeburg Breitweg 9-10
gegenüber der Leiterstraße

Seit Jahren anerkannt beste und billigste Einkaufsquelle!

Neu eingetroffen!

Hatte Gelegenheit, große Restbestände erstklassiger Fabrikate 130 bis 150 cm breite glattfarbige, gefärbte und farbierte **Damen-Rostümstoffe** den elegantesten Ausführungen zu Spottpreisen an mich zu bringen, und werden diese, soweit Vorrat, pro Meter à 96 Pf. 1.15 bis 2.25 Mk. verkauft. (Regulärer Wert fast das Doppelte.)

Große Restbestände Kostümstoffe normale Breite, verschiedenartige Fabrikate, für Kostümröcke, Haus- und Straßenkleider geeignet, werden, soweit Vorrat, pro Meter à 70 90 Pf. bis 1.20 Mk. abgegeben.

Neu eingetroffen! — Hervorragende Spezialität!
Masseneingänge reiuwollener, schwarzer und weißer **Damenkleiderstoffe** wie Satintuche, Rajahmire, Chenoids, Perces, Brofats, Wollbatiste, ausschließlich Greiz-Geraer Fabrikate, werden weit unter normalen Preisen verkauft.

Große Zufallskäufe hoch-eleganter, halbfertiger geheimer Damenblusen in Seidenbatist, weißen u. farbigen Wollbatisten u. reinf. Pongés u. empfehle pro Stück von 1.95 Mk. bis zu dem elegantesten Genre.

Täglich neue **Herbst-Damenkleidestoffe** von den billigsten bis zu den elegantesten Stoffen.

Unvergleichlich billig! — Neu eingegangen!
Hiesigen Auswahl neuer **Herren-Anzugstoffe** nur beste Aachener u. Kottbusser Fabrikate, passende Restlängen für Herren-Anzüge, Paletots, Stoffe für Pelerinen, Knaben-Anzüge u. werden diese zu konkurrenzlos billigen Preisen verkauft.

Günstigste Gelegenheitskäufe für Bräute zur Beschaffung von Tischwäsche, Bettwäsche, Bettfedern, Daunendecken und fertigen Betten.



Zug-Hänge-Lampen
von 4.50 an, dieselben mit Patent-Brenner von 6.00 an, weil der Tisch für alles andre frei wird und manches unglück verhilft, was durch Umwerfen einer Tischlampe verursacht werden kann.

Ferner halte ich großes Lager in **Beleuchtungs-Gegenständen** für Petroleum, Gas u. elektrisch (Petroleum- und Spiritusglühlicht, auf jede Lampe passend), 1572 Sämtliche Ersatzteile dazu billigt.

Bestes Hängegasglühlicht 1572 40% Gasersparnis.

Heinrich Schmidt, Magdeburg
Gr. Mühlstr. 8, Ecke Kuttischstr.

Es wird Zeit,

„Elite“

Photographisches Atelier
56 Breitweg 56

12 Visiten von 1.80 Mk. an | 12 Kabinett von 4.80 Mk. an
Jeder Besteller erhält bei 1 Dutzend Bildern 1408 ein Vergrößerungsbild 30/36 gratis!
Aufnahmen von morgens 8 bis abends 7 Uhr bei jeder Witterung.

Carl Julius Braun

Seder-, Schäfte- und Schuhmacherbedarfsartikel-Handlung
Spezialität: Lederauschnitt
1342
Magdeburg-Buckau
Schönebecker Straße 48
hält sich bei Bedarf bestens empfohlen.
Billigste Preise.

1435 **Ihre Pelzsachen**
reinigen und reparieren zu lassen. Umarbeitungen und Vergrößerungen nach neuesten Formen schnell, sauber und billig. Lager in fertigen Stößen und Kragen in allen Pelzarten und Preislagen, nur eines Fabrik, erstes Spezialgeschäft a. Plage Neue Bürgerschul- u. Samtmädchennützen in allen Weiten vorrätig.

G. Finke
Kurfürstenstraße Nr. 1.

2 billige Monate

für Wecker-, Wand- und ff. Zimmeruhren.

Oktober und November verkaufe ich einen guten Wecker mit übersetztem Werk für 2.25 Mk., einen noch besserer Sorte für nur 2.70 und 3.50 Mk., ferner 2-Glocken-Wecker 4 und 6 Mk. Gute Wanduhren 5 bis 12 Mk. ff. Zimmeruhren (14-Tage-Geh- und Schlagwerk) von 15 Mk. an. 1459

Fritz Neubert
Uhrmacher
Geschäfts-Villa Altmarkt 32/33.



Leihhaus
d. **Gustav Oelssner**
Weinstraße 5a, 1 Treppe
Fernsprecher 3577
beleiht Gegenstände all. Art

Zähne 2 Mk. an
1358 Auf Wunsch Teilzahlung v. Woche 1 Mk.
Absonst schonendste Behandlung. Plomben von 1 Mk. an.

Alex Friedländers Zahn-Atelier
Kaiser-Wilhelm-Platz 11.

1228 **Billige Stiefel**
nur Altes Brücktor 2.

Echte Schweizer Uhren
kauf. Sie zu erstaunlich billigen Preisen bei geringer Anzahlung und wöchentlichen Abzahlungen von 1 Mk. an auf Teilzahlung.
Bei sofortiger Barzahlung gebe ich von heute an auf meine Bitte noch **10 Proz. Rabatt.**
3 Jahre Garantie. Kein Laden.

Schweiz. Uhren-Comptoir
1302 Ritterstraße 1b, 1. Etage.
Dreieckstraße 10, part.



Günstige Gelegenheit!
Wegen Geschäftsveränderung werden die Bestände an Violinen, Gitarren, Mandolinen, Zithern, Saiten, Harmonikas, deutsche u. Wiener Mod. Mundharmonikas u. zu spottbill. Preis. geg. Barz. verk.

Max Baldeweg :: Magdeburg
Blauenbeckerstraße 3, fein Laden.

Zatsache
ist es, daß man in der Schneiderwerkstatt von H. Schulz, Beckenerstraße 9 (im Alten Fritz) für wenig Geld gute u. reelle Kleidung erhält. Stofflager. Teilzahlung gestattet.

Neue und gebrauchte **Fahrräder, Nähmaschinen, Jagd-Anzüge und Heberzieher, gold. u. silb. Taschenuhren, Regulateure, gold. Uhren, Uhrketten, Spezialität Gold-Schmuckarbeiten, 10/1000 Teile Feingold mit 10jähr. Garantie, sowie feinst. Schmuck- und Silberarbeiten, Zigarren und verschiedene andre Gegenstände sehr billig zu verkaufen.**

Herrn Gustav Oelssner
Weinstraße 5a, 1. NB. Auf jede neue Uhr schriftliche Garantie. 1363

H. Schütze
Uhrmachermeister

Buckau - Coquiststraße 19 - Buckau

Streng reelle Bezugsquelle für 1519
Uhren u. Goldwaren
Reparaturen werden sorgfältig ausgeführt.



Möbel
Spiegel und Polsterwaren, nur reelle, eig. Werkstattarbeiten auch kein Laden (nur Lagerraum), daher staunenerreg. billig. Ganze Wohnungsrichtung sowie Einzelstücke gebe ich enorm bill. ab. Wichtig für Brautleute.

C. Apel
Tischlermstr.
Apfelstr. 3
Krugbaum Schreibrüch 65 Mk. 1442 parterre.

Leihhaus
M. Korn
Franziskanerstraße 3a.
Nächste Versteigerung am 4. November d. J.

Gute und folgende Tage **Freihändiger Einzel-Verkauf**
1635 von **120 sehr guten Winter-Paletots Winter-Joppen**
80 Rock- und Jackett-Anzügen einzelnen Jacketts und Hosen wegen Ueberfüllung der Lagerräume zu spottbilligen Preisen.
Jeder überzeuge sich von diesem außergewöhnl. billigen Angebot.

Riesen-Schnell-Verkauf

Wegen Umbaus meiner Geschäftsräume soll mein enorm großes Lager schnell geräumt sein und stelle dasselbe zu noch nie dagewesenen billigen Preisen zum Verkauf. 1452

<p>Große Posten Jackett-Anzüge von 9.50 Mk. an</p> <p>Gehrock-Anzüge von 22.50 Mk. an</p> <p>Jünglings-Anzüge von 9 Mk. an</p> <p>Knaben-Anzüge in verschiedenen Größen von 2.60 Mk. an</p>	<p>Große Posten Winter-Paletots von 9.00 Mk. an</p> <p>Winter-Loden-Joppen schwer, von 5.50 Mk. an</p> <p>Wetter-Pelerinen von 2.50 Mk. an</p> <p>Phantasie-Westen solange der Vorrat reicht von 2.00 Mk. an</p>	<p>Große Posten Schuhwaren in schwarz und farbig</p> <p>Damen-Rob-Chevy.-Schmüsstiefel Mk. 4.75</p> <p>Herren-Rob-Chevyean mit Lackkappe Mk. 5.75</p> <p>ferner große Posten Prima Lack- und Chevyean-Schuh- und Schmüsstiefel zu Schleuderpreisen</p>
---	--	---

Nur gute Waren für wenig Geld!

Außerdem verschenke ich Sonnabend, Sonntag, Montag: **Ca. 1000 Paar Damen-, Herren- u. Kinder-Pantoffel** Leberföhlen **Kinder- u. Mädchen-Hauschuhe** bei Einkauf von Garderoben.

B. Wolff Spezialhaus für Gelegenheitskäufe
Schwertfegerstr. 14.

Kenner rauchen mit Vorliebe **Maldiva-**
Zigaretten!
Generalvertreter:
P. Biermann, Pianierstraße 8.
616

Eine **Satin-Schlafstube-Einrichtung**

Garderoberaum mit Spiegel, 2 Beistellen mit Spinnkatzen, 1 Beistelle mit Marmor und Anschraupspiegel, 2 Nachttische mit Marmor, 2 Stühle, 1 Handtuchhalter für 255 Mk., ferner ein hoch. Salon: Umbau mit Spiegel, Zierstuhl, hochged. Stuhl in Plüsch, Salonstisch, 2 Salonstühle, Beistell zum billigen Preis von 360 Mk., ebenso ein eleg. Wohnzimmer: Kuch. Buffet od. sehr schön. Vertikal, Drumten mit Stuhl, 4 mod. Stühle, 1 herrl. Tischstühle mit Umbau, 1 Anspießer für 255 Mk., eine vollständige **Küche-Einrichtung** in hochmodernem Art für 75 Mk. zu verkaufen. Seltene ködne **Plüsch-Sesseln** unter Garantie besserer Verarbeitung für 120 Mk., eine wenig gekannt. sehr ködne neue Plüschgarnitur mit Tisch und Decke für nur 95 Mk. — Diese Preise gelten nur ganz kurze Zeit, daher einzig günstige Gelegenheiten. 1600

Friedrich Lorenz
Magdeburg, Peterstraße 17.

Kanonen-
und andre 1507
Heiz- und Kochöfen
Öfen, Öfen und Dieröhre, gebrauchte Öfen verkauft billig

Fr. Henrichs Wwe.
Neustadt, Neuhaldensleber Str. 46.

Wolf & Comp.
Musik- u. Fabrik-Lingenthal Sa. N.
Centr. d. Harz-Fabrik u. üb. 7000 Arbeit. bef. geg. Nachn. ihre vorzüglichsten **Harmonikas** i. ab. 170 Nr. 811. Bezugsquelle für Wien, Harmonik-Concertines, Geigen, Zithern etc. Gross-Karol, unsonst. Zahlr. amtl. begl. Amerk. Eig. Postabf. i. d. Fabrik

Emma Scheplitz
Schönebeck.
Salzer Str. 21
empfiehlt ihr reichhaltiges Lager in **Kleider- u. Blusenstoffen, Wollwaren und Wäsche** für die Herbst- u. Winter-Season. Neu eingetroffen: Eine große Partie Reste zu Blusen und Kleidern, Kostümstoffe zu Jacketts und Kragen. 1542

M. Korn
Franziskanerstr. 3a
Verkaufsräume gänzlich getrennt vom Leihhaus.

Ein großer Posten **silb. Herren-Uhren gold. Damen-Uhren** prachtvolle lange Damen-Uhrketten Herren-Uhrketten gold. Trauringe, Armhänder, Ohrringe und noch verschiedene andre Sachen einzeln spottbillig zu verkaufen.

M. Korn
Franziskanerstraße Nr. 3a.

3. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 245.

Magdeburg, Sonntag den 18. Oktober 1908.

19. Jahrgang.

Musikalische Streifzüge.

LVII.

(Nachdruck verboten.)

Wilhelm 2. möchte bekanntlich ein neues Opernhaus in Berlin haben. Ein Institut, das vollkommen höfischen Repräsentationszwecken dienen soll, in dem der zahlende Muzikant nur als lästiger Eindringling angesehen wird. Dafür darf die Steuergemeinde Berlin 7 von den 15 Millionen, die der projektirte Prunkbau der königlich-preussischen Hofoper verschlingen wird, zahlen. Wie die zahlungsfähigen Bürgeruntertanen im Berliner Opernhaus behandelt werden, davon gibt in der „Schaubühne“ Paul Schleginger, ein noch nicht ganz verpreuzter Bayer, eine satirische Schilderung:

„In unserer Zeit, da jedes geschäftliche Unternehmen bemüht ist, seinen Kunden den Einkauf nach Möglichkeit zu erleichtern, steht die höfische Behörde noch immer auf dem Standpunkt, daß die Erlaubnis zum Eintritt in das Opernhaus eine Art Gnadenbezeugung sei, die der Erlangung, der die kräftigsten Weine — oder das meiste Geld hat. Schriftliche Voraussetzungen, wie sie früher möglich waren, hat Herr von Hülsen abgegeschafft. Also ist man gezwungen, in Wind und Wetter stundenlang vor der Opernkassette zu warten. Natürlich unter so starker polizeilicher Bedeckung, daß durchreisende Westeuropäer glauben können, in Rußland zu sein und einem Transport von Sträflingen zu begegnen. Endlich öffnen sich die Pforten. Die Hoheit und Würde der Beamten läßt den Wunsch nach einem Billet mit Zittern über die Lippen kommen. Dabei kann selbst der, der als erster an den Schalter tritt, nicht sicher sein, den Platz zu bekommen, den er haben will. Käufliche „Verfügungen“ wälten da, unkontrollierbar, unanfechtbar.“

Gerade jetzt wieder sind die Opernhauspreise plötzlich, ohne jede Ankündigung, um fünfundsiebenzig Prozent erhöht worden. Mit dem Preis von zehn Mark für den Parkettplatz, für drei und eine halbe Mark für den Gallerieplatz ist die letzte Volksräumlichkeit abgestreift worden. Daß die musikalische Erziehung der Jugend einfach unmöglich wird, ist den Herren offenbar völlig gleichgültig. Es wird ein Muzik nach oben stattfinden, basia. Vielleicht wird durch diese Erhöhung wirklich erreicht, daß der Zuschuh sich um Hunderttausende vermindert, indem nämlich der Opernfremde mit seinem Billet für „Rixtan“ oder „Carmen“ „Zardanapal“ bezahlt.“

Man ist in Preußen durch langjährigen Drill zum Muzikanten auch in Dingen der Kunst erzogen worden. Man wird also auch zum Bau dieser Hof- und Prunkoper, von deren Gewinn alle Minderbemittelten vollkommen ausgeschlossen sein sollen, die Millionen ruhig und gefügig hergeben. Um ein bauliches Monstrum vom Geiste der Herren Hofarchitekten Ihne und Gensler zu erhalten. Alle werden schweigen. Nur die Partei, die für Volk und Freiheit, Kultur und Kunst kämpft, wird reden, aber noch nichts ansprechen.

In München hat die bürgerliche Presse den kritischen Poststich über das Tonkünstlerorchester (ehemalige Kaim-Orchester), das so tatkräftig und opfermütig für die Verbesserung der sozialen Lage des deutschen Zivilmuzikanten eingetreten ist, aufgehoben. Vielleicht weil man hofft, daß nur auch der „Deutsche Muzikerverband“ in Berlin die Sperre über die Gegenpartei, das Kaimische Konzertinstitut in München, aufheben werde. Das tapfere Tonkünstlerorchester veranlaßt in diesem Winter unter Leitung seines treugebliebenen Kapellmeisters Joseph Laffalle an zwanzig Abenden einen repräsentativen Kursus in der Muzikgeschichte, indem es die Höhepunkte der deutschen Instrumentalmuzik von Bach bis Meger, den beiden Leipziger Univerzitätsmuzikdirektoren 1723 und 1808, zeigt. Außerdem soll eine große Dirigentenkonferenz stattfinden. In einem sogenannten Meisterdirigentenkursus werden sich Gustav Mahler (Wien), Felix Steinbach (Wien), Edouard Colonne (Paris), Max Schillings (Stuttgart), Felix Weingartner (Wien), Hans Pfitz-

ner (Straßburg), Karl Panzer (Bremen) und Bernhard Stabenhagen (Genf) als Kultvirtuosen vorstellen. Es darf nicht unerwähnt bleiben, daß die „Gewerkschaft der deutschen Muziker“, eben der Berliner Muzikerverband, der das im Kampfe mit dem Unternehmertum unterlegene Tonkünstlerorchester mit 200 000 Mark unterstützt, auch diese voraussichtlich ein Defizit bringenden kostspieligen Orchesterkonzerte größten Stiles subventioniert hat.

Zu den neuen französischen Opern, die in Deutschland Eingang, wenn auch nicht überall Verständnis gefunden haben, gehört des Pariser Komponisten Claude Debussy Muzikdrama Pelléas und Melisande nach Maeterlincks gleichnamigem Puppen- oder Marionettendrama. Es kam im letzten Jahre außer in Paris und Prag in München, Frankfurt und Dresden zur Darstellung und wird für Berlin (Komische Oper) und Wien vorbereitet. Der junge Maeterlinck, der Dichter des Unbegreiflichen, des Todes, des Schicksals und der von all dem Dunkeln und Geheimnisvollen um uns geängstigten menschlichen Seele, hat es den modernen Dichtern angetan; sie versuchen mit mehr oder weniger Glück der geheimnisvollen, schattenhaften Dämmerwelt der Maeterlinckschen Impressionen den entsprechenden Tonausdruck zu geben. Maeterlinck und die Muzik! Beide verfolgen schließlich das gleiche Ziel. Mit Zeichen, die dem sichtbar-sinnlichen Leben entnommen sind, dem Wort und dem Tone, das Unsichtbare auszudrücken. Von allem, was geschieht, sogar vom eignen Schicksal, sieht du nur den äußeren Schein; das plumbe Wort kann nur den Mund der Dinge freisetzen, verkündet Maeterlinck. Wie nun, wenn die musikalische Kunst der Muzik, durch die sinnlich-überweltliche Doppelnatur des Tones berufen, das Unausprechliche zu verkünden, den stammelnden, schweigen, leisen, bewußt hilflosen Worte des Dichters zu Hilfe kommt? Werden dann die Schalten und Weichen der Träumen und Schicksalsmengen Maeterlincks aus ihrer verborgenen inneren Welt hervorgehen und Erlösung finden in einem tönenenden Leben? Logischerweise sind es die modernen Franzosen, die sich von der Atmosphäre der neuromantischen Legenden des skandinavischen Dichters, der in französischer Sprache spricht und schreibt, am meisten angezogen fühlen. Denn: „du gleichst dem Geist, den du bezauberst.“ „Der Tod des Tintagiles“ wurde komponiert, Gabriel Faure hat „Pelléas und Melisande“ in eine Orchester-suite verwandelt. Paul Dukas hat „Donna Anna“ als Oper gefaßt. Der bedeutendste und in seiner impressionistischen Ungeheuerlichkeit zielbewussteste unter den modernen französischen Komponisten von Talent ist zweifellos Claude Debussy. Seine Art, musikalisch zu dichten, ist vollkommen kongenial Maeterlinck. Sein Temperament hat volle Erfüllung in diesem Dichter gefunden. Die Muzik in „Pelléas und Melisande“ ist schwindelnd, krank, schattenhaft, entwertet, erschlafft, aber sie kriecht in ihrer düsteren Befadenz ganz ausgezeichnet das Unwirkliche, Ungeheuerliche, Geheimnisvolle in Maeterlincks trauriger mittelalterlicher Legende von den beiden Königskindern, die sich in Kleinheit lieben, während die Welt an ein „sträfliches Behältnis“ glaubt. Debussy zählt, trotzdem er keineswegs ein harter melodischer Erfinder genannt werden darf, zu den wenigen Vorkämpfern der neufranzösischen Schule, die die nationale Tonkunst weit weg von der Heerstraße des Gewöhnlichen, weit weg auch von der verderblichen Gefolgschaft des Bayreuthers zu neuen Zielen zu führen suchen. Ziele, die sie selbst mehr ahnen, als sicher erkennen, die sie aber mit Freimut und Entschlossenheit zu erreichen suchen. Sie gelten natürlich den deutschen Normalmuzikern, den Anbetern der dreimal gesegneten Form und den

Gläubigen der Normalästhetik als ganz schlimme Revolutionäre. Man kann nämlich in der Muzik schon mit offenen Quinten und Oktaven Revolution machen!

Auf den diesjährigen Ferienkursen für Chordirigenten und Gesangslehrer, die seit 1902 regelmäßig in Leipzig abgehalten werden, verbreitete sich der um den methodischen deutschen Schulgesangsunterricht verdiente Kantor Borchers aus Leipzig über die neue erprobliche Methode, einen Kinderchor treffen und singen zu lehren. Das ist das sogenannte Tonwortsystem. Als Grundregel stellte Borchers folgende Punkte auf:

Der Anfang für ein schönes Singen ist ein schönes Sprechen; bei Sprechübungen muß außer korrekter Aussprache auch schöne Stimmgebung gepflegt werden, im Chorsprechen besonders die Sprachmelodie, wodurch ein für die gefangliche Schulung verwirklicherer Tonanfang erzielt werden kann. Es ist falsch, eine Melodie durch Vorspielen auf dem Instrument einzulernen. richtiger geschieht dies durch Vorlesen und Nachsingen. Der beste hier anzuwendende Weg ist die Eiskäse Tonwortmethode. Dieses System enthält für jeden Ton eine singbare Silbe, Tonwort genannt, und ist geeignet, den Kindern ganz bestimmte Vorstellungen von den Tönen und ihren Beziehungen zueinander mit Hilfe des gesungenen Wortes zu vermitteln, so daß sie bei einheitlicher Schulung mühelos zu unsicheren Pambalaktlingen gelangen. Die Methode ist in psychologischer wie mathematisch-akustischer Hinsicht tief begründet. Für das Begreifen der musikalischen Tonbeziehungen ist logisch der einzig richtige Weg: Ton, Tonwort, Note. Daher läßt sich im Elementarunterricht zuerst nur das Tonwort gebrauchen und es singend so ausgiebig üben, bis die Schüler Vorstellungen in die Erinnerung aufnehmen, in denen Ton und das dazu gehörige Tonwort fest miteinander verbunden sind. Erst nach zwei- bis dreijähriger Übung nach Tonworten tritt die Note hinzu. So führt die Tonwortmethode ihr Ziel: musikalisches Schriftverständnis — durch ein logisch zuverlässiges Mittel, das singbare Tonwort, durch die Übung am Liebe selbst bei Vermeidung jeglicher Zersplitterung und unter Entwicklung des Tongefühls und Stärkung der formalen Kräfte der Kindesseele zu erreichen.

Die Eiskäse Methode wurde erfolgreich schon an 15 000 Schülern erprobt. Ein Tonwortbund hat sich gegründet, der dem Tonwort zur allgemeinen Anerkennung und Einführung in den Schulen verhelfen will.

Nicht interessant ist das Urteil des genialen Komponisten der „Carmen“, Georges Bizet, über Wagner. Die „Parisier Revue“ veröffentlicht eben Briefe Bizets aus der Zeit der Kommune, aus denen man Bizets Meinung erkennt. Bizet sieht Wagner nicht übermäßig, wenn er auch den Reiz seiner Muzik unjagbar und unbedeutlich findet. Der deutsche Geist des 19. Jahrhunderts habe in diesem Manne Gestalt gewonnen und die Franzosen müßten es begreifen, daß Richard Wagner als eine der festesten Säulen deutscher Kultur gelte. Bizet zweifelt an Wagners Herz, an dessen Stelle ein maßloser Egozist. Wagners Muzik sei nicht die „Zukunftsmuzik“ — was wenig jagen will — aber die Muzik aller Zeiten, weil sie bewundernswürdig ist. R. M.

Vermischte Nachrichten.

* Die Spur des Schiffes. Wenn ein Schiff, namentlich ein großes, eine nützliche bewegte Wasserfläche durchschneidet, so hinterläßt es eine Spur, und diese liegt bei den großen Ozeandampfern fließend weiter auf dem Wasser. Sie ist oft noch vorhanden, wenn man das Schiff selbst gar nicht mehr sehen kann. So einfach ist nun diese Erscheinung dem Auge darbietend, so verwickelt wird sie, wenn man sie erklären will. Zunächst wird uns dabei auffallen, daß die Spur eine glatte, man könnte sagen ölige Oberfläche zeigt. Sie ist gegen die bewegte See scharf abgegrenzt

Ein Gericht.

Von Wassili Nemirowitsch-Dantschenko.

Zu dem Miezengelt herrscht Dunkelheit. Draußen geht die Sonne unter und alles ist in ein goldiges Licht getaucht; hier herrscht Mühle. Die Richter tragen die Felduniform. Der Vorsitzende ist ein Hauptmann. Ich kenne ihn; er ist ein ausgezeichnete Familienvater und schreibt täglich seiner Frau, wobei er ihr den Hofnamen „Muzikoffka“ gibt, obwohl sie den armen Namen Zerkafina trägt. Sein Nachbar rechts liebt die Romane; und jeden Abend hören wir aus seinem Zelte die Romane: „Nur nur das Herz von gegenseitiger Liebe durchglüht!“ Er singt Kaffet und der Mops des Kommandanten heult dabei wie müde. Sein Nachbar links kennt im Leben nichts außer dem Würfelspiel (russisches Weitz). Es wird von ihm erzählt, daß er bei einem Angriff der Japaner mit seinem Partner in eine Gefangenen genommen worden wäre. Sie wollten unbedingt den Nachbar bis zu vierhundert Points zu Ende spielen. Die übrigen sind abgepannte Schlachtopfer. Sie müßten sich gern auslösen, die Augen fallen ihnen zu, und da sollen sie hier zu Gericht sitzen, und deshalb eben in jeder Angelegenheit in ihren Augen ein „Schuft“, vorausgesetzt natürlich, daß er kein Soldat ist. Zu ihren Untergebenen verhalten sie sich herablassend: „Wer ist vor Gott ohne Sünde?“

Rechts sitzt der Staatsanwalt. Gestern hat er in einem Nachhohal einer gefallenen Amerikanerin seine „Bildung“ gezeigt; er hat ihr aus Bräun vorgelesen und hat vor ihr Cafe-Walt getanzt. Heute sind auf seiner Stirn die Worte „Lasciate ogni speranza“ (Laßt alle Hoffnung draußen) geschrieben. Links befindet sich der Verteidiger; ein junger Offizier, der schon jetzt ganz in Schweiß gebadet und verwirrt ist. Er hat soeben ein Bittgeheiß um seine Einweisung in die Vorderfront eingereicht und er bittet um die „Reihenfolge“, die in seine Hände das Schicksal dieser beiden plumpen, zerlumpten und zerzausten Soldaten gelegt hat.

Diese hatten sie tapfer. Sie blickten der Obrigkeit fest in die Augen, die Hände fram am den Seiten. „Also Du, Pedito, hast die Kuh genommen?“ „Ja habe sie genommen, Euer Hochwohlgeboren.“ „Hast Du auch dafür gezahlt?“ „Dadurch nicht! Meine Pflicht war bloß — die Kuh zu nehmen. Das Geld jedoch hatte — der Kompaniekommandant.“

„Ist der Chinese Dir nachgelaufen?“ „Dadurch nicht.“ „Und Du hast ihn nicht getötet?“ „Der Soldat winkt verlegen auf die Obrigkeit.“

„Hast Du ihn nicht mit dem Gewehrkolben auf den Kopf geschlagen?“ „Weshalb denn?“ „We, Du, Gemeiner Soldat! Warst Du mit Pedito?“ Der Gemeine bobt seine Blicke noch tiefer in die Obrigkeit hinein, als wollte er sie mit den Augen verzeihen. Seine Posen sind zerklüftet und ihre Offenheit läßt nichts zu wünschen übrig, nichtsdeheweniger hält er sich selbstbewußt und recht sich in die Höhe. „Hast Ihr die Kuh genommen?“ „So ist's, Euer Hochwohlgeboren.“ „Wie habt Ihr sie genommen?“ „Gekauft haben wir sie.“ „Hast Ihr auch Geld für die Kuh gegeben?“ „Geld? Wir hatten doch keine bekommen.“ „Ist der Chinese hinter Euch hergelaufen?“ „Das ist uns unbekannt!“ „Wieso denn unbekannt?“ „Wir haben uns beide auf sie, auf die Kuh nämlich, gesetzt und haben sie zum Kompaniekommandanten getrieben.“ „Wer hat den Chinese getötet? Du oder Pedito?“ „Ja durchaus nicht.“ „Du nicht?“ „So ist's.“ „Ist auch Pedito nicht?“ „Das weiß ich nicht.“ „Hast Du den Lauf des Gewehres im Fluße gewaschen?“ „Ja habe ihn gewaschen, Euer Hochwohlgeboren.“ „War Blut darauf?“ „Ganz richtig, Euer Hochwohlgeboren.“ „Was für Blut war es?“ „Es war Menschenblut, Euer Hochwohlgeboren.“ „Du hast also getötet?“ „So ist's.“ „Du bekennt es?“ „Habe mich gern bemüht. . . Der Kompaniekommandant selbst hat mir gedankt.“ „Wofür denn?“ „Nun — für den Japaner.“ „Für welchen Japaner?“ „Nun, eben für den Japaner, den ich im Gabiljan niedermachte.“ „Hast Du dich doch nicht nach einem Japaner, sondern nach dem Chinese.“ „So ist's.“ „Wo hast Du den Japaner getötet?“ „Dein Ball.“ „Während des Kampfes?“ „So ist's.“

Die Untersuchung wird abgebrochen. Beide Soldaten, Pedito und Schidlich, werden unter Eskorte aus dem Zelte geführt. Draußen ist alles in einem blauen Dämmerlichter gehüllt. Die Soldaten setzen sich am Rande eines Grabens nieder. Dieser mitten brennt ein Nachfeuer, raucht der Fluß. . . Aus der Ferne erklingt in vielen Richtern der Eisenbahnhörg der Generale. . . Und die „Angetragten“ blaunern mit ihrer Eskorte.

„Weshalb hätte ich ihn töten sollen.“ beginnt Pedito, der vollständig verärgert geworden ist. „er war ja ein so lieber Chinese. . . Er sagte, daß er mit uns zum Kompaniekommandanten gehen wolle, um sich das Geld zu holen. Es ist wahr, daß ich ihn beim Zopf gezogen habe. . . Er war ja so lang. . . Ein jeder ist doch neugierig, zu wissen, wie ein solcher Zopf am Kopfe festhält. Die Stirn ist rasieret und auch der Hinterkopf und der Zopf hält dennoch fest. . .“

„Hört, Brüder, was ich Euch sagen will.“ unterbrach ihn Schidlich bisig; „wenn man uns zu einer Gefängnisstrafe verurteilt — ich bin damit einverstanden. Benignens werde ich mich ausfinden können. . .“ „Weshalb sollte man uns ins Gefängnis stecken?“ unterbricht ihn Pedito. „Na, Du weißt ja, mit der Obrigkeit kann man nicht streiten. Sie sollen uns doch ihren Willen haben. . . das tut nichts. Sie müssen uns doch ihre Stärke zeigen.“ „Jetzt schreibt mir meine Frau — wir sind aus dem Gewerbetum kurz, haben eine Mühle — die Mühlsteine sollten ausgetauscht werden, die alten sind schon abgenutzt. . . So soll ich ihr das Geld dazu hernehmen? Dann schreibt sie mir auch, daß unser kleiner Gott schenke ihm Gesundheit, gerodet ist. Schidlich war er. Er wird wohl einen Aufschlag bekommen haben. . . Das aber das Abigen anfangt, dafür danke ich sogar untertänigst, Euer Hochwohlgeboren; denn seit dem Beginn der Kampagne habe ich mich eigentlich kein einziges Mal ordentlich ausgeglichen.“

Die Gerichtsverhandlung wurde wieder aufgenommen. In dem Zelte brannten Kerzen. Der junge Verteidiger war sehr aufgeregt: „Man wird sie ganz gewiß freisprechen, Zeugen sind nicht vorhanden. Die Verwandten des Ermordeten haben sich nicht gemeldet. . . Die Chinesen sind ja jähzählich furchtjam. Um keinen Preis können sie sich entschließen, bei Gericht zu erscheinen. Ja, selbst die Frau dieses Cho ist verschwunden.“ „Hast Du Schidlich und Pedito ganz ruhig, nur sehen sie noch zerklümpert und zerzaust aus als zuvor.“ „Wenn es sich um eine Kerkerstrafe handelt — mit dem größten Vergnügen, murmelt Schidlich. Das Gericht tritt herein, wir erheben uns alle. Laut Verurteilung. . . um, sind die Gemeinen Pedito und Schidlich. . .“ lautet das unveränderliche Murren. Die Ge-

und nimmt die Bewegungen des Wassers aus der Umgebung nicht auf. Das heißt, die größeren Wellen pflanzen sich auch in dem Spurriffen fort, werden aber darin abgedämpft. Die kleineren Wellen, die sich auf der Oberfläche der großen Krümel und gewöhnlich die Oberseite der großen bilden, werden in den Spurriffen nicht hineingelassen, und eben deswegen gewinnt dieser die glatte Oberfläche. Das merkwürdige daran ist nun, daß sich der Spurriffen so lange gegen die kleinen Wellen verhält, minutenlang und bis zu einer Viertelstunde. Bisher ist, daß den einen oder andern dieser Erscheinung interessiert und er es mit einer Erklärung versucht. (Prometheus.)

*** Ein Ertrag für Kohle.** Einem schwedischen Ingenieur, Dr. Martin Etenberg, ist es, einer Korrespondenz zufolge, jüngst gelungen, aus einem der primitivsten Heizmittel, dem Torf, einen vollwertigen Ertrag für Kohle zu gewinnen. Der Plan, aus Torf ein gutes Heizmittel herzustellen, ist früher schon oft in Angriff genommen, aber nie zufriedenstellend ausgeführt worden. Noch vor 7 Jahren erklärte eine vom König von Schweden eingesetzte Kommission von Fachleuten, es sei unmöglich, aus Torf einen Ertrag der Kohle herzustellen. Im Jahre 1903 trat Etenberg mit seiner Erfindung hervor, und jetzt hat er sie in seinem Laboratorium in London so weit ausgebaut, daß sie in der Praxis in großem Maßstabe angewendet werden soll. Das Problem beruht darin, daß dem Torf die großen Wassermengen entzogen werden müssen, die bis zu 90 Prozent darin enthalten sind. Auf mechanischem Wege, etwa durch Pressen, ist dies bei der eigentümlichen Konsistenz des Torfes nicht möglich; trocken durch Erhitzen dagegen wäre zu kostspielig. Etenberg setzt den Torf über höchstem Wasser aus und erreicht dadurch, daß eine Masse entsteht, aus der das Wasser mechanisch ausgepresst werden kann, so daß ein festes, kohlenartiges Feuerungsmaterial von hohem Heizwert zurückbleibt. Professore Dr. Greenwald haben die nach dem Etenbergschen Verfahren hergestellten Briketts geprüft und ihr Gutachten dahin abgegeben, daß die Briketts, die bei einer Temperatur von 155 Grad Celsius hergestellt worden waren, rund 2/3 so viel Heizwert hatten wie gute englische Kohle; noch höher war der Heizwert der bei 200 Grad Celsius gewonnenen Briketts: sechs Gewichtsteile davon erzeugten ebensoviele Wärme wie fünf Gewichtsteile Kohle. Mit den allerbesten englischen Kohlenorten hatten diese Briketts den Vergleich zwar nicht aus; der Braunkohle, aus der man gewöhnlich Briketts herstellt, sind sie dagegen überlegen. Da bei der Verbrennung wenig Rauch entwickelt wird und auch nur wenig Rückstände übrigbleiben, steht der Einführung der Etenbergschen Briketts auf Eisenbahnen und Dampfern nichts mehr im Wege, und für die Heizung im Haushalt sind sie besonders geeignet.

*** Fleisch- und Pflanzennahrung.** Der französische Biologe Revilliod hat nach dem Vorgange Vabats die anatomischen Wirkungen ausschließlich pflanzlicher oder ausschließlich tierischer Nahrung auf den Darm untersucht. Während Vabat an Froschlurden die Feststellung machte, daß die mit pflanzlicher Nahrung großgezogenen Tiere einen längeren Darm bekamen als die mit Fleischnahrung großgezogenen, ergaben die Versuche Revilliods in Genf an Ratten abweichende Bildungen. Die Fütterungsversuche geschahen an weißen Ratten, von denen eine Gruppe nur Pferdefleisch, eine andere nur Rohrrüben, Kartoffeln und Salat, eine dritte Gruppe nur Milch erhielt. Gewöhnlich macht die Darmlänge bei den ausgewachsenen Ratten die jedesfache Körperlänge aus — bei den Weibchen die 6,2fache, bei den Männchen die 5,77fache. — Die Pflanzennahrung wirkt auf den Darm in der Weise ein, daß eine leichte Verlängerung des Dünndarms und eine stärker ausgeprägte Verlängerung des Dickdarms und des Blinddarms eintritt. Die Fleischnahrung veranlaßt dagegen eine äußerst starke Verlängerung des Dünndarms, die sich namentlich auf dessen Verdauungsregion erstreckt, und eine merkliche Verkürzung des Dick- und des Blinddarms. Die Länge des Dünndarms der fleischfressenden Ratten ist durch die chemischen Wirkungen des Fleisches und der Darmschleimbaut hervorgerufen. Der kurze Darmkanal der fleischfressenden Tiere ist also als durch langsame Anpassung an die Verdauung und Aufnahme einer reinen Fleischnahrung entstanden zu denken. Die größere Entzündung des Darms bei den Pflanzensressern dagegen ist auf die starken mechanischen Reizungen der unlöslichen und sich im Darm fortbewegenden Nester der Pflanzenteile zurückzuführen. Bemerkenswert sind die Erfahrungen, welche man mit der Milchnahrung gemacht hat. Sie ergibt sich als ein ideales Nahrungsmittel, weil ihre chemischen Bestandteile von der Schleimbaut des Darms leicht verdaut werden und keinerlei mechanische Reizung eintritt. Die Reaktion des Darmrohrs besteht dabei in einer Verkleinerung seines Durchmessers wie auch seiner Länge, und zwar tritt das gleichmäßig in allen Teilen des Darms ein. Dabei bewahren die Darmzotten, die stark atonischen häarartigen Fortsätze im Lumen des Darms, eine Form, die ähnlich ist derjenigen in der frühesten Jugend, während welcher mit Muttermilch ernährt wird.

*** Der Bau des neuen Markturmes in Venedig** hat in diesen Tagen einen wichtigen Abschnitt erreicht: der Ziegelbau ist bis zur Glockentube vollendet. Diese untere Hälfte des Turmes, höher des Hauptturms und seiner Gehilfen sind bis zur Unmöglichkeit gleichgültig. Der Staatsanwalt bleibt auf die Uhr: er hat Hunger. Auf dem Gesicht des Krankenfreundes kann man die Worte ablesen: „Diese Schiffe! Sie haben gewiß, ohne auf mich zu warten, das Spiel begonnen... Und plötzlich, wie ein unerwarteter schwerer Schlag, die Worte: ... werden aller bürgerlichen Rechte für verlustig erklärt und zum Tode durch Erschießen verurteilt...“ Wenn es sich um eine Sterkerstraße handelt... brummt Schidlich. Redijo blüht blöde drein. Er scheint nichts verstanden zu haben...

Einige Tage darauf kam ich von der Schlaftalmie wieder her. Ich bereite das Bett, in dem das Gericht sich befindet. Ich sehe dieselben Gesichter und den betrunkenen und spinnwebartigen Hofen Dubiga. Er nimmt denselben Ritz ein, auf dem vor acht Tagen Redijo und Schidlich saßen. „Hör Du den Chinesen Was getütel?“ „So ist's, Euer Hochwohlgeboren.“ „Hör Du ihm mit dem Gewehrstoßen den Schädel einbrüdel?“ „So ist's.“ „Weshalb denn?“ „Besten war ich.“ „Rühr die Jungen herein!“ „Einige Chinesen und Chos Dime, die zu der früheren Verhandlung zu spät gekommen waren, treten zaghaft herein. Es hat ganze Hände gefaltet, sie aufzuräumen, und noch größere, sie zu bewegen, bei Gerichte zu erscheinen.“ Sie setzen sich um, grüßen nach allen Seiten und setzen sich auf den Boden nieder. Sie erkennen den Hofen, der sich in ihrem Ganze betruht hat... Die Verhandlung wird unterbrochen, wir begeben uns wieder zu dem kleinen Hofen. Die bläulich schimmernde Nacht liebt uns mit zarter Kühlung. Schidlich und Redijo werden also jetzt wieder zurückgelassen werden? frage ich den Verteidiger. „Ne, wenn Sie das?“ „Ne, dieser Hof ist doch nicht zweimal getütel worden?“ „Natürlich... bloß einmal... nur... wönnen Sie... kein Geist sei gefalt, wozu kommt der Befehl unserer Kanzlerführung in die Kammer? Es ist schon besser, mit den Japanern sich zu schlagen, als...“ „Ne, was denn als?“ „Ne... Redijo und Schidlich sind ja doch erschoten worden.“ „Wann denn?“ „Bergessen...“

die außer den 31 kleinen Bogenfenstern, die der Treppe Licht geben, keine andre architektonische Gliederung zeigt als parallele Längsrippen, die oben in eine horizontale Mundbogenreihe unter dem unteren Rande der Glockentube endigen, ist einschließlich der Stufenbasis 49 1/2 Meter hoch. In diesem Bau, einschließlich der 30 Treppenrampen im Innern, ist 1 Million Ziegelsteine von denselben Mäßen wie die des eingestürzten Turmes, aber von dauerhafterer Qualität, verwendet worden, deren jeder 7 Kilogramm wiegt. Die noch zu bauende obere Hälfte des Turmes wird mit sorgfältigem Kalkstein bekleidet und erfordert sorgfältige Steinmetzarbeit, da man die Architektur und Ornamentik des alten Turmes genau wiedergeben will. Im November wird dieser Teil des Baues in Angriff genommen, der aus der Glockentube mit Aufsichtsfenstern, dem kupfergedeckten Dach und der von einem vergoldeten Engel getrännten Spitze besteht.

Biehmarkt.

Magdeburg 16. Oktober. (Städtischer Schlacht- und Viehhof.) Auftrieb: 76 Rinder, 82 Kälber, 195 Schafvieh usw. 1024 Schweine. Bezahlt für 100 Pfund Lebendgewicht (gemäß den Feststellungen durch die Wägen im Viehhof): Schafe: a) vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwertes, bis zu 7 Jahren — 11.00 Mk., b) junge fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 35—37 Mk., c) mäßig genährte junge und ältere 32—33 Mk., d) gering genährte jüngerer Alters 29—30 Mk. Bullen: a) vollfleischige, ausgemästete, bis zu 5 Jahren — 11.00 Mk., b) vollfleischige, jüngere — 10.00 Mk., c) mäßig genährte jüngere und ältere 31—33 Mk., d) gering genährte jüngere und ältere 28—30 Mk. Kalben und Kühe: a) vollfleischige, ausgemästete Kalben höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren — 11.00 Mk., b) vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren — 10.00 Mk., c) ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte Kalben 23—25 Mk., d) gering genährte Kühe und Kalben 19—21 Mk. Fäbber: a) feinste Rast- (Bollmilchmast) und beste Saugfäbber — 11.00 Mk., b) mittlere Rast- und gute Saugfäbber 42—45 Mk., c) geringere Saugfäbber 30—35 Mk., d) ältere, gering genährte (Zweier) 25—30 Mk. Schafe: a) Mastlamm und jüngere Mastlamm 35—38 Mk., b) ältere Mastlamm 32—35 Mk., c) mäßig genährte Hammel und Schafe 26—31 Mk. Schweine (mit 20 Prozent Tara): a) vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1 1/2 Jahren 67—68 Mk., b) fleischige 63—65 Mk., c) gering entwickelte 58—62 Mk., d) Sauen 54—62 Mk. Verkauf und Tendenz: Mittelmäßig. Ueberstand: 5 Rinder, — Kälber, 43 Schafe, 1 Schwein.

Wasserstände.

+ bedeutet über, — unter Null.		Hoch und Niedrig.	
Ort	14. Okt.	15. Okt.	16. Okt.
Jungbunzlau	+ 0.08	— 0.04	— 0.04
Lau	+ 0.35	— 0.33	— 0.02
Budweis	+ 0.18	— 0.17	— 0.01
Prag	—	—	—
Unfirut und Saale.			
Straßfurt	15. Okt. + 0.90	16. Okt. + 0.95	— 0.05
Weißfels Untp.	— 0.18	— 0.18	—
Erztha	+ 1.42	+ 1.38	0.04
Altleben	+ 0.94	+ 0.94	—
Vernburg	+ 0.54	+ 0.54	—
Galbe Oberpegel	+ 1.36	+ 1.36	—
Galbe Unterpegel	+ 0.04	+ 0.02	0.02
Mulde.			
Deßau, Muldenbr.	15. Okt. — 0.28	16. Okt. — 0.32	0.04
Elbe.			
Brandis	14. Okt. — 0.72	15. Okt. — 0.70	— 0.02
Brandis	— 0.29	— 0.28	— 0.01
Melmit.	+ 0.16	+ 0.10	0.06
Leimertz.	— 0.62	— 0.61	— 0.01
Müllig.	15. — 0.34	16. — 0.39	0.05
Dresden	— 1.78	— 1.81	0.03
Torgau	— 0.04	— 0.02	— 0.02
Wittenberg	+ 0.80	+ 0.82	— 0.02
Raflau	+ 0.24	+ 0.22	0.02
Barby	+ 0.40	+ 0.38	0.02
Schönebeck	+ 0.19	+ 0.17	0.02
Magdeburg	+ 0.56	+ 0.50	0.06
Zangermünde	15. + 0.85	16. + 0.86	— 0.01
Wittenberge	+ 0.64	+ 0.63	0.01
Broda-Dömitz	+ 0.09	+ 0.11	— 0.02
Lauenburg	+ 0.17	+ 0.17	—

Aus dem Geschäftsverkehr.

Unter dieser Rubrik kostet die Seite 50 Pfg. **Rechenbericht.** Den Großen Herbstpreis, ein Dauerrennen hinter Motorfortschrittmachern über 50 Kilometer, gewann am 11. Oktober der junge Dauerfahrer Düsselmeier auf Brennabor. 1423



Anerkannt sehr leistungsfähig
ist die Weltfirma



Gebrüder Rauh Gräfrath
bei Solingen

Stahlwarenfabrik und Versandhaus I. Ranges.
Versand direkt an Private.

Nachstehende Gegenstände **30 Tage zur Probe!**
versenden wir

Jedes Stück wird einzeln abgegeben und franko versandt.



Abbildung in natürlicher Größe.

Neu! Neu!
Vexier- oder Sicherheits-Portemonnaie „Hubertus“
gesetzlich geschützt
(Jäger auf der Jagd darstellend).
Fest und sicher verschlossen. Kann nur von Eingeweihten geöffnet werden. Von selbst nicht zu erratende Mechanik.
Echtes braunes Saffianleder, Lederfutter, 3 Fächer, Bügel fein vernickelt, Innentasche mit Extraverschluss
Nr. 7360
Preis pro Stück **nur Mark 1.30 franko.**

Ausführliche Gebrauchsanweisung wird jedem Stück beigelegt.
Zwei Buchstaben oder ein Monogramm in Golddruck in das Leder gepreßt kosten 10 Pfg., der ganze Name 20 Pfg.

Nr. 1600. Hochfeine kräftige Herren-Nickel-Uhrkette

ganze Länge 27 cm. unter Garantie stets weißbleibend, mit Glücksanhänger (Perlmuttermal, mit Emaille-Kleeblatt), elegant u. modern



Nr. 1604. Dieselbe Uhrkette

wie Nr. 1600, aber statt mit Glücksanhänger mit **nachbestehend abgebildetem Medaillon-Anhänger**, welcher inwendig einen **Kaufstempel** enthält, der mit beliebiger **Schrift nach Angabe** jedes Käufers extra angefertigt wird. Preis der **Uhrkette mit Medaillon, einschließlich fertigen Stempel, Farbkissen, Farbe und Pinsel**

nur Mark 2.00 franko.

Bei Sammelaufträgen Extra-Vergünstigungen.

Versand unter Nachnahme oder gegen Vorzahlung des Betrags

Garantieschein: Nichtgefällende Waren tauschen wir bereitwilligst um oder zahlen Betrag zurück

Umsonst und portofrei

ohne Kaufzwang, versenden wir auf Wunsch an jedermann unsern **Prachtkatalog** Gegenstände grossen illustriert, enthaltend, und zwar: Beste Solinger Stahlwaren aller Art, Rasierutensilien, Haarschermaschinen, Haus- und Küchengeräte, Gartengeräte, Werkzeuge aller Art, Waffen und Jagdartikel, Fahrräder, Fahrradzubehör und Sportartikel, optische Waren, Luxus- und Geschenkartikel, Uhrketten, Gold- und Silberwaren, Uhren, Portemonnaies und andre Lederwaren, Bürstenwaren, Haarschmuck, Seifen und Parfüms, nützliche Bücher, Pfeifen, Zigarren, Musikinstrumente, Kinderspielwaren aller Art und viele andre Artikel in grösster Auswahl.

Der Weltruf unsrer Firma bürgt dafür, daß nur elegante gediegene und preiswürdige Ware zum Versand kommt. Ueber 5000 lobende Anerkennungsschreiben bestätigen Güte und Qualität unsrer Waren.

So schreibt Herr Vaesen unaufgefordert: „Im vergangenen Jahre habe ich von Ihrer Firma für 100 Mark Waren bezogen. Die Sendungen sind stets zur vollsten Zufriedenheit ausgefallen und haben die Gegenstände im Vergleich zu solchen von andern Firmen den Vorzug erhalten. Ich kann nicht umhin, für Ihre prompte Lieferung meinen Dank auszusprechen und werde Ihre Firma überall empfehlen.“ gez. Heinr. Vaesen.

4. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 245.

Magdeburg, Sonntag den 18. Oktober 1908.

19. Jahrgang.

Die Uhr.

Meisthalten, wo sich der Kulturmenschen häuslich eingerichtet hat, im Salon sowohl als im Dachkammerchen, findet sich eine kleine anspruchsvolle Maschine, das Herz der Zeit, wie sie Klocke genannt hat. Sie begleitet ihren Besitzer gleich einem vertrauten Freunde durch das Leben, sie greift regelnd und ordnend, gelegentlich aber auch ermahnend oder befehlend in dasselbe ein; sie lehrt ihn hauszuhalten mit dem kostbaren Gute der Zeit, von dem ihm aus dem Borne der Ewigkeit ein Tröpfchen zugemessen ist. Ihr lauschiges Ticken hilft dem Einsamen über lange Stunden und dem Hartenden predigt es Geduld und Ruhe. Sie ist entschieden die populärste und verbreitetste Maschine des technischen Zeitalters, aber trotzdem nur wenigen genauer bekannt; über das Beschreibende und Anspruchsvolle geht man eben hinweg. Zwar erregt die Uhr schon das Interesse des Kindes und die Wissbegier des Knaben, aber für den Erwachsenen ist sie identisch mit dem Begriff des Zifferblatt und Zeiters. Nur ungen hat er mit dem, was dahintersteht, zu tun, denn es könnte ja leicht eine Reparatur kosten! Wir wollen diese Scheu nutzlos überwinden und uns unsere alte, enge Freundin einmal etwas schärfer ansehen. Einst im Schwarzwald zur Welt gekommen, hat sie das Leben unserer Vorfahren überdauert und verdient unsere Teilnahme sehr wohl.

Wir öffnen also kurz entschlossen ihren altergrauen Leib an der Seite und schauen hinein. Ein unentwirrbares Chaos von Rädern, Zahnrädern, Nüssen, Sebeln! Wir sehen ab von denjenigen Teilen, die dem Stundenschlag dienen und doch nur ein Ornament bilden, und gewöhnen das Auge allmählich an die neuen Eindrücke. Da bemerken wir zunächst ganz unten ein kräftiges Rad, um dessen „Nuss“ sich die Kette schlingt, die uns vom täglichen Aufziehen her geläufig ist. *) Es ist das Triebrad, das dem Werte die Triebkraft liefert, gerade wie das Wasserrad der Mühle. Wir fassen das freie Kettenende und riskieren einen Probeaufzug: die Nuss läuft rückwärts, das Triebrad aber bleibt stehen. Zwischen beiden befindet sich nämlich das *Gesperrze*; die Nuss trägt auf dem einen Ende eine Anzahl feiner, schrägsteiler Zähnchen, in welche die am Triebrad befestigte *Sperrelink* eingreift. Dreht sich nun die Nuss beim Aufzug rückwärts, so rührt die Nuss scharrend über die Zähnchen hinweg, während sie, wenn das Gewicht wirkt, sich in die Zähne steuert und so das Triebrad zum Stillstand zwingt. Wie wir weiter sehen, ragt bei unserm Exemplar die Kasse des Triebbrads nach vorn heraus und trägt dort den Minutenzeiger. Wir schließen hieraus, daß es in einer Stunde eine Umdrehung macht. — Weiter wird unser Interesse durch ein ganz oben befindliches kleineres Rädchen erweckt, das durch seine rasche, rundweise Vorwärtsbewegung auffällt; es ist das *Steigrad*. Seinen Antriebsmoment ist natürlich vom Triebrad; da letzteres aber sehr langsam, das Steigrad dagegen rasch umläuft, so hat der Erbauer ein weiteres Rad zwischen geschaltet. Das Triebrad treibt erst das Zwischenrad an, und dieses seinerseits das Steigrad. Dabei greifen die Zähnchen eines jeden Rades immer in das „Trieb“ auf der Kasse des nächstfolgenden, so daß also das Triebrad langsam, das Zwischenrad schneller und das Steigrad am raschesten rotiert. Sieht man dem Räderpiel längere Zeit zu, so bemerkt man auch, daß das Trieb- und das Steigrad im Sinne des Uhrgeigers umlaufen, das Zwischenrad dagegen entgegengesetzt; dies ist bei der Art und Weise, wie die Räder aufeinander arbeiten, ja auch selbstverständlich. — Nun wollen wir die Tätigkeit des Steigrads selbst etwas spezieller in Augenschein nehmen. Da fällt uns zunächst auf, daß seine Zähne anders geformt sind, als die der übrigen Räder; sie sind größer und stehen außerdem schräg. Sie sind ja auch nicht dazu bestimmt, in ein Trieb einzupasseln; wir entdecken vielmehr bald einen eigentümlich geformten doppelarmigen Sebel, der mit seinen beiden „Klauen“ eifrig auf das Rad losschlägt: es ist der *Unter* oder das Schappenteil, der wichtigste Teil unserer Maschine. Jedesmal, wenn eine Unterklau sich hebt, schlüpft ein Zähnchen des Steigrads unter ihr durch; der Unter hat also augenscheinlich die Aufgabe, den Lauf des Rades aufzuhalten oder zu hemmen, weshalb man ihn im Verein mit dem Steigrad als die Hemmung der Uhr bezeichnet. Seine Bewegung ist eine hin und her gehende, so daß abwechselnd die rechte und die linke Klau in die Zähnchen fällt; niemals aber sind beide zugleich außer Eingriff, wozu man sich leicht überzeugen kann. Die Unterbewegungen erfolgen mit erstaunlicher Regelmäßigkeit, und nicht die kleinste Abweichung vom Rhythmus des Tictacs vermag das Ohr festzustellen. Dies erklärt sich sofort, wenn wir weiter beobachten, daß hinten an der Achse des Unter ein langer Stab, die *Stütze* genannt, angebracht ist, in die das Pendel eingehängt ist; der Unter muß also die Schwankungen des Pendels, deren Gleichförmigkeit jedem bekannt ist, mitmachen. Nun wird uns auch klar, weshalb wegen die Zähnchen des Steigrads abgefrägt sind: sie haben den Unterklauen bei jedem Hub einen kleinen Stoß zu erteilen, denn sonst würde das Pendel ja allmählich zu schwingen aufhören.

Schließlich erinnern wir uns noch, daß wir uns gelegentlich darüber gewundert haben, wie die aus dem Zifferblatt herausragende Achse imstande ist, zwei Zeigern zugleich zwei ganz verschiedene rasche Bewegungen zu erteilen. Wir sehen uns die betreffenden Teile genauer an und entdecken, daß der Stundenzeiger auf einem besonderen, über die Achse des Minutenzeigers geschobenen Rohre sitzt, welches von einem extra zu diesem Zweck angebrachten weiteren Räderpaar in entsprechende Umdrehung versetzt wird.

Das ist also die einfache Maschine, der vermöge ihres eleganten Laufes die wichtige Aufgabe zufällt, unser Tagewerk zu regeln! Die Einfachheit ist aber leider selbst bei unserer würdigen Schwarzwälder nur eine scheinbare, und wir müssen deshalb ihren Einzelheiten, nämlich Triebkraft, Räderwerk, Hemmung und Pendel, später noch in ausführlicher Weise nahetreten.

Durch unsern Erfolg ermutigt, gehen wir einen Schritt weiter und öffnen mit dem Messer das Gehäuse unserer *Taschenuhr*, indem wir seine Schneide vorsichtig in den Spalt einzwängen und dann den Messerrücken nach oben drehen. Da sie weder Gewicht noch Pendel besitzt, so wird es vorwiegend Neues und Interessantes zu sehen geben. Ueberwiegend und klar liegt das kunstvolle Räderwerk vor uns, weit besser zugänglich als die alte Wanduhr. Leicht gelingt es uns daher, das größte und kräftigste Rad, das Triebrad, herauszufinden, wenn es nicht zufällig ganz verdeckt ist. Aber Nuss und Kette fehlen. Statt ihrer befindet sich unter dem Rade, dem Auge unzugänglich, ein kleines, äußerst elastisches Stahlband, die Zugfeder, wohl bekannt und berührt durch ihre Gemohnheit, gelegentlich zu zerpringen. Beim Aufzug auf einen engen Raum stramm zusammengezwängt, strebt sie sich wieder aufzurollen und erteilt dabei dem Triebrad, an dem ihr äußerstes Ende befestigt ist, den Antrieb. Das nächste Rad ist das mitten im Uhrwerk

befindliche Minutenrad, auf dessen Achse an der Rückseite der Minutenzeiger sitzt, und das demgemäß pro Stunde einen Umlauf macht. Durch Abzählen stellen wir fest, daß außerdem noch drei weitere Zahnräder vorhanden sind, deren jedes bedeutend rascher als das vorangegangene, und außerdem im entgegengesetzten Sinne umläuft. Das mittlere der drei macht, wie wir durch Beobachtung leicht konstatieren können, eine Umdrehung pro Minute; es ist also das Sekundenrad, dessen Achse den Sekundenzeiger zu führen hat. Das letzte und kleinste der Räder endlich, das schon dadurch auffällt, daß es nicht aus Messing, sondern aus Stahl besteht, stellt das Steigrad vor. Es macht pro Tag 14 000 Umdrehungen, wobei seine 15 Zähnchen nicht weniger als 432 000 mal von den Klauen des winzigen Unter gehalten bzw. durchgelassen werden; unser Beobachtungsobjekt ist nämlich ein Antwerp, und die Funktionen des Unter sind uns schon von der Schwarzwälder her im allgemeinen bekannt. Besser noch können wir die Arbeit und die kunstvollen Formen der Hemmungsorgane beobachten, wenn wir eine Lupe zur Hand nehmen.

Hierauf erinnern wir uns der Wanduhr, bei der die Regelmäßigkeit der Unterbewegungen durch seine Verbindung mit einem Pendel erreicht wird. Ein wenig Kombinationsgabe genügt, um zu erraten, daß die Stelle des Pendels bei unsrer Taschenuhr durch jenes große, unerlässlich hin und her schwingende Rad eingenommen wird, dessen flotte Bewegung uns schon von Anfang an aufgefallen war. Es ist die Seele des ganzen Mechanismus, die „*Nuss*“, die ihrem Namen alle Ehre macht. Auf geheimnisvolle Weise stellt sie unten mit dem Unter in Verbindung, denn wir bemerken, daß die Bewegungen beider zeitlich zusammenfallen. Daß sie außerdem bei jeder Schwingung durch den Unter resp. das Steigrad einen kleinen Antrieb bekommt, versteht sich von selbst, denn sonst müßte sie doch einmal stehenbleiben. Die schrägen Endflächen der Steigradzähnchen, die wir vorher mit der Lupe deutlich gesehen haben, treiben eben den Unter an und zugleich die Nuss. In der Mitte der letzteren erblinden wir ein haarfeine Feder, die sogenannte *Spirale*, durch deren elastische Kraft das Schwingrädchen nach jeder Schwingung zur Umkehr gezwungen wird, wobei die Feder regelrecht „atmet“. Wir kennen sie schon von unsern gelegentlichen Versuchen her, die Uhr zum *avancer* oder *retarder* zu veranlassen. Zu diesem Zwecke hatten wir einen kleinen Sebel verschoben, an dessen kurzem Ende sich ein feiner Spalt befindet, der die letzte Windung der Spirale umfaßt und je nach seiner Stellung mehr oder weniger stark festhält. — Da wir jetzt schon etwas sicherer geworden sind, riskieren wir einen direkten operativen Eingriff in den Mechanismus unsrer Maschine: wir nehmen ein angepiktes sauberes Streichholzchen zur Hand und legen es ganz behutsam von der Seite an die Nuss, ohne die Spirale zu berühren oder aber mehr Druck auszuüben, als wenn wir etwa eine Postkarte mittels des Stäbchens anheben wollten. Das Rädchen steht nun still, wir sehen seinen Kranz mit allerlei Schraubchen besetzt, bemerken weiter, daß er aus zwei verschiedenen Metallen, Messing und Stahl, zusammengesetzt ist, ja vielleicht auch, daß er an zwei Stellen durchschnitten ist. Der Zweck dieser Einzelheiten wird uns später klar werden. Wie man sieht, ist die Nuss ein sehr feiner Maschinenteil; um dem Leser einen Begriff von ihrer Subtilität zu geben, brauchen wir nur folgendes zu sagen: jede Schwingung der Nuss soll genau ein fünfstel Sekunde, nicht mehr und nicht weniger betragen; eine Abweichung hier von um eine hunderttausendstel Sekunde, begangen von der Nuss einer hochwertigen Präzisionsuhr, erregt bei dem Kenner schon ein Stutzen!

Provinz und Umgegend.

Bezirksverband.

Am Sonntag ist der 42. Wochenbeitrag fällig.

Das Sekretariat.

Wahlkreis Kalbe - Mersleben - Quedlinburg.

Die Filialvorstände benachrichtige ich von einem Druckfehler in den Wochenbeitragsmarken à 10 Pf. Es finden sich nämlich auf jedem Bogen einige Marken mit dem Aufdruck „5 Pf.“. Ich erliche, die Unterstärker anzumessen, diese Fünfpfennigmarken nicht zu verwenden, sondern sie auf ein Blatt Papier zu kleben, und mir dann durch Vermittlung des Filialvorstandes zum Austausch einzulösen.

Mit Parteigruß W. J. W. K. J. K.

Unter der Gefindeordnung.

Vor dem Jugendgerichtshof in Burg war die 16jährige Dienstmagd Frieda Schulte aus Hohentarthe angeklagt, am 6. September 1908 den Dienst beim Bäckermeister Otto Dittmann in Schartau ohne gesetzlichen Grund verlassen zu haben; auch hat sie sich ungehorsam gegen ihren Dienstherrn gezeigt. Die Angeklagte hat schon einmal bei derselben Herrschaft den Dienst verlassen, ist aber durch die Polizei wieder hingekracht worden. In dem fraglichen Sonntag sollte sie vormittags Fenster putzen, was zu tun sie sich weigerte; am Nachmittag ist sie davongegangen. Trotz der Jugend der Angeklagten beantragt der Herr Rechtsanwalt eine Gesamtstrafe von 12 Mark ev. 4 Tagen Haft. Der Gerichtshof erkannte wegen hartnäckigen Ungehorsams und Verlassens des Dienstes auf 12 Mark ev. 2 Tage. Schöffens waren: Herr Mühlensdorfer Wilhelm Bildenpfein aus Schartau und Herr Katermann Emil Morthe aus Körbelitz.

In diesem Verhandlungsbericht kann man alle Schönheiten der preussischen Gefindeordnung studieren. Ein 16 Jahre altes Kind ist bei einem Bäder im Dienst. Wer da weiß, was es heißt, einem Bäder oder Fleischer zu dienen, wird begreifen, wenn das Mädchen davonlieft. Die Arbeit, die gewöhnlich bei solchen Herrschaften geleistet werden muß, hält kein Pferd aus, viel weniger ein Kind, ein in der Entwicklung begriffenes Mädchen. Aber danach fragt die Gefindeordnung, dieses Jungerdeals nicht, ob auch so ein armes Menschenkind zusammenbricht unter der Last der Arbeit, ob es morgens in aller Frühe Semmeln tragen muß, bis abends spät in Haus und Feld beschäftigt ist, Sonntags dann noch Fenster und Türen reinigen muß, stets hat es ohne Zeugen und Klagen, ohne Widerspruch, gehorcht in seine Arbeit zu verrichten. Dem Buren verwehrt man nicht, sich zu krümmen, wenn er getreten wird, aber ein Diensthote, der den heiligen Dienst verläßt, wird durch die Polizei zurückgebracht und muß nun *zwangsweise Sklavenarbeit* verrichten. Denn wer gegen seinen Willen *g e z u n g e n* wird, an einer ganz bestimmten Stelle, unter

einer Herrschaft, die er vielleicht verabscheut und haßt, zu arbeiten, in ihrem Hause zu schlafen, zu essen, der ist kein freier Staatsbürger, sondern ein Sklave, eine Sklavin. Und die Gerichte müssen sie bestrafen. Allerdings können sie, und besonders die Jugendgerichte, Milde walten lassen, können die jugendlichen Personen vor dem Mafel einer gerichtlichen Bestrafung bewahren. Das Bürger Jugendgericht hat von diesem schönen Rechte keinen Gebrauch gemacht, es hat trotz der Jugendlichkeit wegen hartnäckigen Ungehorsams und Verlassens des Dienstes eine Strafe ausgesprochen. —

Ein andres Bild: Vor dem Schöffengericht in Liegnitz stand dieser Tage ein Diensthote. Er war von der Frau seines Dienstherrn als *faul* gescholten worden; er drehte aber den Spieß um und rief der mit ihrer Tochter im Garten promenierenden Dame zu: „Ihr faulen Weiber! Ihr saugt den armen Leuten das Blut aus. Wenn wir nicht für Euch arbeiteten, müßtet Ihr verhungern!“

Die Frau klagte wegen Beleidigung, und das Gericht verurteilte den Diensthote, der sich sicher nicht allzuviel bei seinen Worten gedacht hat, zu sechs Monaten Gefängnis. Sechs Monate Gefängnis für eine *wörtliche Beleidigung*, ausgestoßen von einem Menschen, der vorher beleidigt, also gereizt worden war.

Und wie wurde die Herrin wegen Beleidigung des Knechtes bestraft?

Eine einfältige Frage, die nur ein Bürger eines „wilden“ Landes stellen kann. Denn wie lautet § 78 der preussischen Gefindeordnung?

Auch solche Ausdrücke und Handlungen, die zwischen andern Personen als Zeichen der Geringschätzung anerkannt sind, begründen gegen die Herrschaft noch nicht die Vermutung, daß sie die Ehre des Gefindes dadurch habe kränken wollen.

Und § 79 vervollständigt die Ehrlosmachung des Gefindes, indem er bestimmt:

Außer dem Falle, wo das Leben oder die Gesundheit des Dienstherrn durch Mißhandlungen der Herrschaft in gegenwärtige (d. h. sofortige) und unvermeidliche Gefahr gerät, darf er sich der Herrschaft nicht tätlich widersetzen.

So liegen also die Dinge: Der Gefindeklau darf ungestraft, beleidigt werden; kein Gerichtshof kann ihn dagegen schützen, der Sklave aber kann durch dieselben Gerichte hart bestraft werden. Der Sklavenhalter kann seinen Gefindeklaven oder seine Sklavin schlagen, daß das Blut ihm fließt, wehrt sich der Sklave, läuft er Gefahr, von den Gerichten wegen tätlicher Widersetzung gegen die Herrschaft bestraft zu werden, und zwar hart, denn § 8 der preussischen Gefindeordnung bestimmt, daß Vergehungen des Gefindes gegen die Herrschaft „durch Gefängnis oder öffentliche Strafbarbeit geahndet werden müssen“.

Und unter diesen „Gezeiten“ leben in Preußen-Deutschland, diesem Kulturlande, das allen in der Welt voran ist, in Stadt und Land Millionen Menschen, Millionen, die sich dessen noch nicht einmal bewußt sind, daß sie unter dem schlimmsten Ausnahmestück stehen, daß sie von der Leibeigenschaft nicht viel weiter entfernt sind, als ihre Vorfahren vor 100 Jahren. Welche gewaltige Aufgabe hat hier die Sozialdemokratie noch zu lösen, wenn sie diese Millionen zum Bewußtsein ihres Wertes, ihrer Menschenwürde bringen will, wenn sie sie aus der blinden Erfolglosigkeit ihrer Feiniger befreien, sie zu Streikern für Freiheit und Recht machen will. Hin aus! auf's Land! muß die Parole sein.

Burg, 17. Oktober. (In der Kartelligung.) Die am 16. Oktober stattfindende 27 Delegierte anwesend. Entschuldig fehlte ein Delegierter der Handhuhmacher, Zimmerer und Labalarbeiter, unentschuldigte ein Delegierter der Buchdrucker, Schneider und Zimmerer und zwei Delegierte der Holzarbeiter. Die Abrechnung vom 3. Quartal ergab einen Kassensoldefonds von 733 Mark. Ueber den „Kampf um die Jugend“, über den Genosse Blumtritt referierte, entwickelte sich eine längere Diskussion. Einige waren sich alle Diskussionen darüber, daß für die Jugend gleichsam das Beste gerade gut genug sei und daß die Delegierten in diesem Sinne in ihren Gemütszustand tätig zu sein hätten. Mit Bezugnahme hierauf wurde auch beschlossen, daß gegen Vorsehung der Legitimation an die Böglinge der „Freien Turnerstadt“ und des Radfahrervereins „Falte“ unentgeltlich Bücher aus der Bibliothek des Kartells entliehen werden sollen. Es sei bei dieser Gelegenheit gleich darauf aufmerksam gemacht, daß seit dem 4. Oktober die Bibliothek für die Benutzung wieder geöffnet ist. —

Burg, 17. Oktober. (Hinweis.) Für Burg und Umgegend liegt der heutigen Nummer ein Prospekt über Webers Herbschneise bei, auf den hiermit aufmerksam gemacht sei. —

Deffau, 17. Oktober. (Ein neuer Elbhafen) soll in der Nähe Deffaus geschaffen werden. Zu diesem Zwecke wird eine Schienenverbindung zwischen dem Staatsbahnhof in Deffau und dem Leupoldshagen beim Kornhaus hergestellt werden, so daß die Güter aus den Wasserfahrzeugen sofort in Eisenbahnwagen verladen und in die Verbrauchsstellen gesandt werden können. Das Projekt einer Hafenbahn ist nicht neu, doch schien die Schwierigkeiten bisher allzu groß. Die Verhältnisse haben sich inzwischen günstig verändert, so daß nunmehr begründete Aussicht auf erfolgreiche Verwirklichung des Projekts besteht. Danach wird dann das Hafengebiet an der westlichen Seite der Staatsbahnstrecke Deffau-Roglau-Elbe bis zum Wallwitzberg laufen. Eventuell soll auch ein Schienenarm bis zum Sommerhafen durchgeführt werden. —

Halberstadt, 17. Oktober. (Im Sozialdemokratischen Verein) gaben am Donnerstag die Genossen Dr. Grohn und Ferdinand Gerlach ausführlichen Bericht über ihre Tätigkeit im Stadtparlament. Die Selbstverwaltung der Städte, wie sie ist und wie sie sein sollte, kennzeichnete Genosse Dr. Grohn mit treffenden Worten. In dem Stimmverhältnis der einzelnen Wahlbezirke zueinander bemerkt er das Ungerechte und Widerwärtige des Klassenwahlrechts. Wenn heute in den Kommunen ein mehr parteiparlamentärer Geist herrsche, so sei das nicht zuletzt auf die Tätigkeit der sozialdemokratischen Stadtparlamente zurückzuführen. In den letzten Jahren wurden auch in unserer Stadt ganz bedeutende Werke geschaffen, jetzt mahlen die Mühen Halberstadts freilich wieder sehr langsam. Redner erinnert an die Übernahme der Pferdebahn in preussische Regie und an ihre Umwandlung in eine elektrische Straßenbahn. Der Anlauf der Spiegelberge hat sich als ein gescheiterter Anlauf erwiesen. Das Theater ist ein Schand der Stadt, es liegt nur an der Verhaltung, wenn es einem großen Teil Arbeiter nicht

*) Diese Ausführungen sind einem in der bekannten Teubnerschen Sammlung „Aus Natur und Geisteswelt“ erschienenen Büchlein von Reg.-Rath a. D. Dr. Bod entnommen, das unter dem Titel „Die Uhr“ (Verlag von J. G. Teubner in Leipzig, Mit 47 Abbildungen in Text. Preis geheftet Mk. 1.—, in Leinwand gebunden Mk. 1.25) Grundrissen und Technik der Zeitmessung behandelt.

möglich ist, es zu besuchen. Die Errichtung der Halberholungsstätte und der Kinderkrippe sowie der Ausbau der Ferienkolonien sind erfolgt. Auf dem Gebiete des Armenwesens sind einschneidende Veränderungen vorgenommen. Das ganze System ist ein besseres geworden. Sehr viel ist noch zu verwirklichen. So ist die Errichtung einer Fürsorgestelle für Tuberkulöse zur abdringenden Notwendigkeit geworden, im Zusammenhang damit ist die Einführung einer Wohnungsinspektion zu fordern. Das Schulwesen ist in unserer Stadt sehr vernachlässigt. Weder ist bei Neubauten die Einrichtung von Bädern für die Schüler erfolgt noch ist die Gewährung von unentgeltlichen Lehrmitteln verwirklicht. Sehr gering ist auch die Summe, die jährlich für Frühstück an Kinder ausgegeben wird, ganze 1140 Mark. Die Errichtung einer Volkshalle und Bibliothek harzt ebenfalls noch der Verwirklichung. Würde man den von unsen Stadterordneten vor nunmehr 3 1/2 Jahren gestellten Antrag, die Wertzuwachssteuer einzuführen, angenommen haben, dann könnten aus dem Ertrag dieser Steuer die Kosten dafür bestritten werden. Eine Nützlichkeit obnegleichen und für den Geist, der in der Verwaltung herrscht, sehr bezeichnend ist die Tatsache, daß der Magistrat den städtischen Arbeitern das Koalitionsrecht vorenthält, sie dadurch zu Bürgern zweiter Klasse macht. Es sei freilich auch Schuld der Arbeiter, wenn es der Magistrat wegen durfte, ihnen ihr gesetzliches Recht zu nehmen. Wenn in dieser Beziehung von der Stadtverwaltung keine Veränderung erfolge, dann muß den städtischen Arbeitern das Koalitionsrecht erzwingen werden. Das sei dadurch möglich, daß die sozialdemokratische Fraktion im Stadtparlament durch die Wahl von vier Arbeitervertretern verstärkt wird. Genosse Gerlach behandelte weiter die Einführung der Arbeiterjahrmärkte bei der elektrischen Straßenbahn, die Errichtung der Handhuhnschule, der kaufmännischen Fortbildungsschule für weibliche Angestellte, die städtische Rechtsanwaltskanzlei und die Erbauung der Turnhallen. Das alles war möglich zu erreichen durch die fleißige Mitarbeit unzer Vertreter und durch ihr energisches Eintreten für die Interessen der Arbeiterschaft. Eine scharfe aber berechtigte Kritik übte Nebner an der verpfuschten Kanalisation. Wenn die Stadterordneten-Verammlung beizeiten den Rat unserer Genossen befolgt hätte, dann war es heute nicht nötig, die ganze Anlage zu verbessern, dann könnten die Summen, die jetzt zu diesem Zwecke gebraucht werden, für die Kanalisation und Instandsetzung verschiedener Straßen der Unterstadt, für die immer keine Mittel vorhanden sind, verwendet werden. Die Gründe, die unsre Vertreter vorangetragen haben, gegen die Herabsetzung der Einkommensteuer um 10 Prozent zu stimmen, werden vom Genossen Gerlach ausführlich dargestellt. Denn in Wirklichkeit hat davon nur die bestehende Klasse Nutzen, während es für die große Masse der Arbeiter unvorteilhaft war, die Herabsetzung der Steuer vorzunehmen. Als Kandidaten zur Stadterordnetenwahl stellte die Verammlung einstimmig die Genossen

Ernst Bollmann,
Fris Helldoigt,
Carl Berg,
Adolf Dietrich

auf. An der Arbeiterkass. Halberstadts liegt es nun, unermüdblich bis zum Tage der Wahl zu arbeiten und die Siegespalme zu erringen. An unsre Parteigenossen aber richten wir das dringende Ersuchen, die Bezirksführer in der Agitation zu unterstützen und mit verdoppeltem Eifer zu arbeiten.

Schwerleben, 17. Oktober. (Die regelmäßige Versammlung) des Sozialdemokratischen Vereins am Donnerstag war sehr gut, auch von Frauen, besucht. Von der Tagesordnung mußte der Vortrag des Genossen Emil Müller (Halberstadt) über das Thema „Vor und nach Darwin“ abgesetzt werden, da Müller am Erhöhen verhindert war. Hierfür war der Bezirkssekretär Genosse Heims (Magdeburg) erschienen und hielt einen Vortrag über das Thema „Goethes Faust“. Aufmerksamkeit lauschten die Zuhörer den Ausführungen des Referenten. Wir hoffen in Zukunft noch oft derartige Vorträge zu hören. Genosse Lewin gab den Bericht über den stattgefundenen Bezirkstag in Magdeburg. Als Eintauscherin und zum Austragen der „Gleichheit“ für die weiblichen Mitglieder wurde Genossin Schöde, als Eintauscher für die männlichen Mitglieder Genosse Schöde, beide einstimmig, gewählt. Gleichzeitig machen wir schon jetzt darauf aufmerksam, daß am 25. Oktober nachmittags 3 Uhr eine öffentliche Volksversammlung stattfindet, über das Thema „Die neue Zollgesetzgebung“. Wir erwarten zahlreichen Besuch.

(Einbruchsdiebstahl.) Bei dem Gastwirt Sierp in Amphurth wurde vor einigen Tagen eingebrochen, unter anderem wurde von den Dieben circa 30 Mark bares Geld, ungefähr ein Duzend größere Stücke, Schokolade, mehrere Kisten Zigarren und ein Kasten Zigaretten entwendet. Auch den vorgefundenen Spirituosen wurde hart zugesprochen. Der Verdacht lenkte sich nach hier und führte zur Festnahme von vier hier wohlgelassenen Arbeitern, die die Tat auch bereits eingestanden haben sollen.

Schönebeck, 15. Oktober. (Die Arbeiter der Metallindustrie) haben schon des öftern in Fabrikversammlungen zu den

Mißständen, die in dieser Fabrik in nicht geringer Anzahl vorhanden sind, Stellung genommen. Man sollte nun meinen, daß die Fabrikleitung dazu übergehen würde, diese Mißstände zu beseitigen. Nichts von alledem. Wer in der Fabrik auf solche Beseitigungen drängt, wird entlassen, auch wenn er jahrelang dort tätig war. Die tüchtigsten Arbeiterkräfte — das wird den Entlassenen stets bestätigt — werden so der Firma entzogen. Die Direktion sollte sich doch einmal das Gebahren des Betriebsleiters Buschack näher ansehen und sie muß zu der Einsicht gelangen, daß dadurch wirklich nicht das Ansehen der Firma gehoben wird. Aufordrungen bis zu 50 Prozent, die sind notwendig nach Meinung des Herrn Buschack, damit die Firma konkurrenzfähig bleibe. Ja, wenn große Arbeiten doppelt gemacht werden müssen, ohne Verschulden der Arbeiter, dann wird der Schaden in Form von Abzügen auf die Arbeiter gewälzt. So wurden 2000 Gabeln vollständig zum Montieren bearbeitet, und dann fand man erst, daß schon die erste Teilarbeit nicht so ausgefallen war, wie sie ausfallen mußte, und sämtliche Gabeln mußten noch einmal bearbeitet werden. Sonderbare Schutzvorrichtungen scheinen auf dem „Welttrab“ zu sein. Als neulich der Gewerbespizektor den Betrieb besichtigte, stellte man schnell an eine Presse ein Handseilgestell ohne Füsse und damit es nicht umfallen sollte, eine alte Kiste davor. Mit dem Gewerbespizektor verstand sich die ominöse Schutzvorrichtung. Der Schmirgelstein in der Schloßerei befindet sich nicht in ordnungsmäßigem Zustand. Die Direktion würde gut tun, Abhilfe zu schaffen, ehe schwerere Unglücksfälle passieren. Die Arbeiter in der Rahmenstichterei und Lackiererei haben unter der schlechtesten Luft zu leiden, die von den Leuten ausgeht; mit genügender Ventilation kann man hier Abhilfe schaffen. Kleiderstücke scheint man auf dem „Welttrab“ nicht zu kennen, das Zeug der Arbeiter hängt an der Wand und das herumspinnende Del von den Transmissionen, unter deren Lagern sich keine Delfänger befinden, hinterläßt seine Spuren auf den Kleiderstücken. Der Raffekocher befindet sich in einem schlechten Zustand. Diese Mißstände mögen zeigen, daß der Betriebsleiter Buschack wirklich etwas andres zu tun hat, als sich um die Gefinnung der Arbeiter zu kümmern. Wir können aber feststellen, daß durch die Tätigkeit des Betriebsleiters die Arbeiter immer mehr zusammenschweißt werden. Man scheint es nicht gern zu sehen, wenn die Arbeiter in die Versammlung gehen, das kann man aber nicht dadurch hindern, daß man Aufpasser hinstellt, denn daran kehrt sich die Arbeiterschaft nicht, sie verlangt Entgegenkommen. Die Direktion wird es sich sicher nicht nehmen lassen, den Wünschen der Arbeiter, die in einer Resolution in der am Dienstag stattgefundenen Fabrikversammlung zum Ausdruck gebracht wurden, näher zu treten, damit Konflikte zwischen Fabrikleitung und Arbeiterschaft vermieden werden.

(Die Arbeiter der Exzellior-Fahradwerke) in Brandenburg haben jetzt auch unter der Krise zu leiden. Freizeitschichten sind in allen Werkstätten eingelegt, das hindert aber die Leitung obengenannter Werke nicht, Arbeiter von andern Orten zu bestimmten Zwecken heranzuziehen, allerdings mit wenig Erfolg. Mehrere hiesige Arbeiter ging folgende Postkarte zu:

Zm Belege Ihrer gefälligen Postkarte vom 5. d. M. teilen wir Ihnen mit, daß wir bereit sind, Sie einzustellen, wenn Sie sich dazu verstehen würden, unsern Arbeiter-Hilfsverband (gelber Verband) als Mitglied beizutreten.

Wir bitten um Ihre diesbezügliche Bestätigung und können Sie alsdann sofort die Arbeit bei uns aufnehmen.

Hochachtungsvoll

Exzellior-Fahrad-Werke Gebr. Conrad u. Päß, A.-G.

F. Päß.

Die Arbeiter verzichteten selbstverständlich, aber man sieht einmal wieder deutlich, wie die Krise von den Unternehmern ausgenutzt wird. Entgegen ihren Beteuerungen, die Streikbrechervereine zu stärken, müssen die Arbeiter gerade jetzt alles tun, die Gewerkschaften hoch zu bringen.

Stahlfurt, 17. Oktober. (Die Stadterordnetenwahl) rückt in greifbare Nähe, sie findet im November statt. Deshalb muß man anfangen, sich einigermassen damit zu beschäftigen und sich zu dem Waffengang vorzubereiten. Ist auch das Wahlrecht schlecht, so ist es immerhin noch besser als bei der preussischen Abgeordnetenwahl, denn die dritte Abteilung bleibt den Winderbesitzenden reserviert. Hier ist es so schwer nicht, Mandate zu erringen, weil in dieser Abteilung die Arbeiter unter sich sind. Es gehört also nur etwas Energie dazu, die sich auch nicht in gewaltigen Kraftanstrengungen zu äußern braucht. Man hat nur nötig, am Wahltag hinzugehen und zu wählen. Den Bürgerlichen darf wenigstens die dritte Abteilung nicht ohne Widerstand preisgegeben werden. Sie ist sogar vom Gesetzgeber den Winderbesitzenden eingeräumt, es liegt nur an ihnen, von ihrem Rechte Gebrauch zu machen.

Militär-Justiz.

Der „würdige“ Landwehr-Unteroffizier. Als Bekämpfer der Sozialdemokratie stellte sich am Mittwoch dem Kriegsgericht der 35. Division in Erfurt der Unteroffizier der Landwehr 1. Aufgebots, jetzige Schneidemüller Albert Wismann aus Wolfis bei Ohrdruf vor. Er hat von 1898 bis 1901 in Meiningen

gedient. Es war gegen Wismann ein Verfahren auf Degradation eingeleitet worden, weil er wegen versuchter Erpressung zu acht Tagen Gefängnis verurteilt worden ist. Die gegen das Urteil eingelegte Revision wurde vom Reichsgericht verworfen. Die Verurteilung wegen versuchter Erpressung ist erfolgt, weil Wismann an einen Zeugen, der in einem Zivilprozeß gegen ihn ausgesagt, einen Brief geschrieben hat, in dem er ihm Kleinod vorwarf, er wolle den Zeugen aber nicht deswegen anzeigen, wenn dieser ihm seine Zeugenebühren im Betrage von 10 Mark abliefern. Wismann war in dem betragenden Zivilbeleidigungsprozeß zu einer geringen Geldstrafe verurteilt worden, hatte aber etwa 150 Mark Kosten zu zahlen. Der Vertreter der Anklagebehörde — Kriegsgerichtsrat Seim — beantragte, die Degradation auszusprechen im Interesse der Disziplin und des Ansehens des Unteroffiziersstandes. Der Angeklagte Wismann wies zu seiner Verteidigung darauf hin, daß er bisher in Wolfis tüchtig gegen die Sozialdemokratie gearbeitet habe, er sei schon 6 Jahre beim Kriegerverein, für den er kräftig wirkte. Seine Bemerkungen um Abwendung der Degradation hatten Erfolg. Das Kriegsgericht erkannte dahin, daß die beantragte Degradation abzulehnen sei. Kriegsgerichtsrat Notermund führte aus, daß das Kriegsgericht im vorliegenden Falle die Degradation wohl aussprechen könne, aber nicht müsse. Es sei strafmildernd in Betracht zu ziehen, daß nur der Versuch einer Erpressung vorliege, zudem habe das Landgericht in seiner Urteilsbegründung selbst angeführt, daß der Angeklagte seinen Schritt nicht überlegt habe. Die Disziplin könne durch die erfolgte Verurteilung des Angeklagten nicht als gefährdet betrachtet werden, da dieser wohl eine große Dummheit begangen habe, aber nicht unwürdig sei, auch ferner Unteroffizier zu bleiben.

Diebstähle in der Kaserne. Patronenhilfsdiensthäufel stießen sich die Fingerringe des Bilger und Sips von der 12. Kompanie des Infanterie-Regiments Nummer 138 in Dieuze zuzuschreiben kommen. Sie verkauften größere Mengen an einige Althändler, die die Sachen nach Frankreich weitertransportieren wollten. Die Sendung wurde aber vorher beschlagnahmt. Das Kriegsgericht der 30. Division verurteilte die Feldwebel jezeit zu je 2 Monaten Gefängnis und Degradation. Dagegen hatten die Angeklagten Berufung eingelegt, die am Mittwoch vor dem Oberkriegsgericht des 15. Armeekorps in Straßburg zur Verhandlung kam. Sips ist wegen Unlaubhüßverletzung, Trunkenheit und Veräufung von Dienst schon bestraft. Bilger ist wegen Mißhandlung Untergebener ebenfalls bestraft. Beide gaben an, im guten Glauben bei dem Verkauf der Patronenhilfsen gehandelt zu haben, da ihnen der Hauptmann bemerkt habe, das Zeug, die Patronenhilfsen (Modell 88), sollten verschwinden. Der Hauptmann bestreitet, eine solche Bemerkung gemacht zu haben. Aus den Aussagen und Geschäftsbüchern der Zeugen Althändler Theleute Koch ging hervor, daß die Angeklagten insgesamt 120 kg oder 2000 Patronenhilfsen verkauft haben. Die Angeklagten sind bereit, den Erlös hierfür aus ihren Sparkassenbüchern zu decken. Das Oberkriegsgericht erließ für den Tat der Angeklagten nur Unterabsetzung, hob das erste Urteil auf und erkannte auf 45 Tage Gefängnis. Auch die Degradation wurde aufgehoben, weil die Angeklagten trotz ihrer Strafen von guter (?) Führung seien.

Eingegangene Druckschriften.

Von der Neuen Zeit (Stuttgart, Paul Singer) ist soeben das 3. Heft des 27. Jahrgangs erschienen. Aus dem Inhalt des Heftes heben wir hervor: Die Balkantrife. — Nationalpsychologie oder Klassenstandpunkt? Von R. Erosky. — Die Präsidentenwahl und die Parteien in den Vereinigten Staaten. Von Algernon Lee. — Die zweite Denkschrift über die Versicherung der Privatangeestellten und die Arbeiter. Von Paul Lange (Hamburg). — Ein Arbeiter über die Arbeiterbildung. Von Franz Förster. — Leipziger Wohnungsfragen. Von H. Lüttich (Leipzig). — Literarische Rundschau: Nicotino, Alfredo, La studio scientifico dello classi povere. Von O. L. Ludwig Gurlikt. Die Schule. Von Akademikus. Statistisches Jahrbuch für Elbisch-Lothringen. Von ad. br. — Notizen: Staatliche Förderung des Arbeitsnachweises in der Schweiz. Von J. Lorenz. — Zeitschriften-schau. Das Ergänzungsheft Nr. 4, welches dieser Nummer beigegeben ist, enthält: Eine Geschichte der Kriegskunst. Von F. Wehring. Die „Neue Zeit“ erscheint wöchentlich einmal und ist durch alle Buchhandlungen, Postanstalten und Kolporteurs zum Preise von 3,25 Mark pro Quartal zu beziehen; jedoch kann dieselbe bei der Post nur pro Quartal abonniert werden. Das einzelne Heft kostet 25 Pfg. Probenummern stehen jederzeit zur Verfügung.

Von der Gleichheit, Zeitschrift für die Interessen der Arbeiterinnen (Stuttgart, Verlag von Paul Singer), ist uns soeben Nr. 1 des 19. Jahrgangs zugegangen. Die „Gleichheit“ erscheint alle 14 Tage einmal. Preis der Nummer 10 Pfg., durch die Post bezogen beträgt der Abonnementspreis vierteljährlich ohne Bestellgeld 55 Pfg.; unter Kreuzband 85 Pfg. Jahresabonnement 2,60 Mark.

Was kümmert's den Mond, wenn ihn der Hund anbellt!

ragt ein gar zu wahres Sprichwort. — Es gibt Kaufleute, welche sich nicht kümmern, wie Umweltscheiter in die Öffentlichkeit zu treten, um damit ihre Ware in höchst unkaufmännischer Form anzupreisen. Red und Reizungsworten die Liebhaber einer bekannten Firma der Herren- und Knaben-Konfektions-Branche, welche uns zeigte, wie man sich selbst eine Schwäche zugibt, aber in der Absicht handelt, Vorteile für sich zu schaffen. Diesen Widersprüchen welche der verehrten Leser in einer Aufklärung vom gestrigen Blatte des „Central-Anzeigers“. Wir sind nicht gerührt, die Firma zu bezeichnen. Wenn es eben Kaufleute gibt, die glauben, zu denen rechnet sich der Besatz, welche durch Behauptung solcher Angaben ihre Konkurrenz nicht nur allein zu schädigen, sondern auch persönlich anzugreifen, so ist das eben ein Mißstand, welchen man wohl kaum unter Kaufleuten sehen dürfte. Jeder denkende Leser wird über den Wert des Journalen die Äußerung und sich vielleicht noch ergänzen über den Urheber derselben äußern. Wir sollen durch jene Äußerung dem in Publikum demagogiert werden, dies ist nicht nur die durchgehende, sondern besagte die Äußerung des Kaufmanns jenes Junitats. Es liegt uns fern, von

dieser Stelle aus uns rechtfertigen zu wollen, wir haben dies bereits anderwärts getan, damit ist dieser, für uns bedeutungslose Zwischenfall erledigt. Man soll uns nicht nachreden, daß wir Böses mit Bösem vergolten haben, denn wir gestanden darum die Ueberdrehung: „Was kümmert's den Mond, wenn ihn der Hund anbellt.“ Im Gegenteil, wir wären geneigt, dem verehrten Herrn beinahe dankbar zu sein, daß er uns Gelegenheit gibt, auf diesem Wege einen Total-Ausverkauf mit einer Preisermäßigung, zum Teil bis 50 Prozent, den geehrten Lesern bei eintretendem Bedarf zu empfehlen. Wir danken zur Sache jedoch, daß die Firma Felix Zander & Co. noch nie einen Ausverkauf veranstaltete und daß sämtliche zum Verkauf gestellten Waren keineswegs reell, weder minderwertig, weder verschlechten, noch verschäfften, oder eigens zu Ausverkaufszwecken gekaufte Waren sind. Ueber die Logik des obigen Textes und besonders die Handlung, auf Grund einer Herabsetzung eines Kontrahenten sich selbst anzupreisen, wollen wir hingegen, da uns das eine zu sagen, das andre zu tadeln erscheint. Wir werden des Urteils der Zeit abwarten, denn es geht

unser Ehrenpflicht, gegen die Beleidigung Front zu machen und den werten Interessenten vom Ausgange auf demselben Wege Mitteilung zu machen. Zum Schluß bitten wir die verehrten Leser, bei eintretendem Bedarf sich unsrer zu erinnern, da sie wirklich gut und billig bei uns kaufen und zwar ohne Kaufzwang. Das gesamte Warenlager ist zum Teil auf 20 bis 50 Prozent ermäßigt, auch sind für die Maßanfertigung die Preise herabgesetzt. Jedes Kleidungsstück trägt den früheren Preis und mit roten Zahlen den jetzigen Ausverkaufpreis. Wir bitten, sich von der Billigkeit zu überzeugen und zeichnen mit aller Hochachtung

Felix Zander & Co.
Herren- und Knaben-Moden
Breiteweg 134
im Hause des Kaiser-Panoramas. Fernruf Nr. 4541.

Sie kaufen:

Winter-Paletots
früher Preis 30.00 b. 50.00
jetzt 25.00 bis

25.00

Herren-Anzüge
früher Preis 25.00 b. 40.00
jetzt 18.00 bis

30.00

Herren-Stiefhosen
Phantasie-Westen
früher Preis 10.00 b. 15.00
jetzt 3.99 bis

6.00

Kinder-Anzüge
und -Paletots
zum Ausuchen . . . jetzt 3.50

1641

Die billigste Bezugsquelle für Herren-, Knaben- und Arbeiter-Garderoben

ist bekanntlich die Firma

1582

Heinemann & Patermann

Herbst- und Winter-Lodenjoppen mit und ohne Futter . . . von **2.40** an
Herbst- und Winter-Paletots mit Serge- und Plaidfutter von **10.50** an
Anzüge modernste Stoffe, in reichster Auswahl von **8.50** an

Ein großer Posten Herren-Stoffhosen jetzt **2.00**
 Ein großer Posten Herren-Stoffhosen jetzt **2.65**
 Ein großer Posten Herren-Stoffhosen jetzt **3.65**

==== Niemals wiederkehrende Gelegenheit: Hemden, Jagdwesten, Unterzeuge, Hüte, Hosenträger, echt blaue Monteur-Anzüge. ====

Heinemann & Patermann, Breiteweg Nr. 129, vis-à-vis d. Katharinenkirche

Zurück!

Von einer großen Einkaufsreise bringe zu nicht wiederkehrenden billigen Preisen zum Verkauf:

Elegante braune Tuchmäntel zu 18 M., Aftachan-Liftboys, elegante Aufmachung, mit 8 M., schide englische Damen-Paletots von 5.50 M. an, **vieler Kinder-Paletots** mit Aermelstärker in bestem Double, braune, blaue, grüne Farben, von 5 M. an, **Liftboy-Jacken** in Samt, braun, schwarz, blau, grün, von 12 M. an, **Ein Posten Kostüme, Kostümröcke, garnierte Kleider**, um zu räumen, enorm billig. 1639

Meine unglaublich billigen Preise sind nur möglich, weil ich keine Unkosten habe.

Rotes Schloß

im eignen Hause, erste Etage, Eingang Große Münzstraße.

Schönebeck, Markt 8

Billiger als im Ausverkauf, billiger als zu Ausnahmepreisen kaufen Sie **reelle Waren** bei

Paul Marcuse

Beachten Sie meine Fenster. — Keine Vorkaufartikel, sondern gleichmäßige Billigkeit. — Wer einmal gekauft, kommt immer wieder, da tülfanteste Bedienung.

Warme Bekleidung für Damen		Warme Bekleidung für Herren	
Strickwesten 300 b. 140	Nachtjacken 175 bis 85	Gestr. Chemisotts 75 b. 40	Barchenthemd. 240 b. 105
Woll. Tücher 400 b. 55	Fancyhosen 200 bis 95	Walkjacken 350 bis 120	Normalhemden 375 b. 110
Kopf-Schals 195 bis 65	Unterröcke 295 bis 115	Strickwesten 500 bis 175	Unterhosen 325 bis 110
Cachenez 250 bis 15	Untertaillen 195 bis 90	Strümpfe 175 bis 30	Handschuhe 150 bis 35
Strümpfe 175 bis 30	Pol-Stolas 1200 bis 125	Halstücher 200 bis 20	Krawatten 110 bis 5
Erstlingswäsche	Korsetts	Manufakturwaren	Bettfedern, Fed. u. 35 Pf. an
Hemdchen 80 bis 18	Gestr. Leibchen 125 bis 30	Handtuchstoffe 65 bis 12	Wolle, 5 Gebinde 45 bis 25
Jäckchen 85 bis 25	Drell-Leibchen 175 bis 80	Blusenstoffe 250 bis 45	Arbeitsblusen 225 bis 25
Wickelbänder 65 bis 16	Gürtel-Korsetts 250 bis 95	Inletts 275 bis 55	Taschentücher 70 bis 5
Wickeltücher 110 bis 40	Spiralfed. 250 bis 125	Bardinen 175 bis 30	Schlafdecken, weiß u. bun. 1. und begr. Musl. u. 75 Pf. an
Lätzchen 75 bis 25	Frack-Korsetts 450 bis 175	Rouleausstoffe 95 bis 25	

Schönebeck, Markt 8

Modernes Waschmittel

garantiert
unschädlich
kein Chlor
kein reiben

Persil

vollständig
ungefährlich
kein Waschbrett
kein büsteln

für jede Waschmethode passend

alleinige Fabrikanten auch der weltbekanntem

Henkel's Bleich-Soda

Henkel & Co. Düsseldorf

Burg Burg

Empfehle sehr gut. Harzer sowie alt. Landkäse, jerner Salz-, geräucherte u. immer frisch marinierte Heringe, Rollmöpse, Sardinen usw. Frisches Gemüse u. Obst halte stets auf Lager u. empfehle solches zu billigen Preisen 1643
Otto Delor
 Bruchstr. 40 (früher Aymann)

Burg. Alle Sorten Burg.

Aepfel
 aus den Stresower Aäen verkauft
 billig im einzelnen und zentnerweise
 Schreier Schmidtchen, Oberstr. 27
 Bitte um Befichtigung meines
 Lagers ohne Kaufzwang. 1579

Kindersegen

und kein Ende?

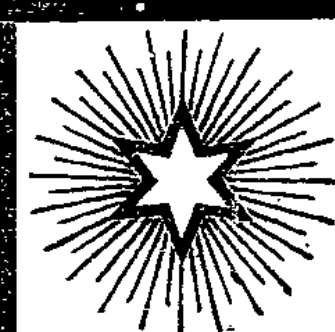
— Ein Wort an denkende Arbeiter —
 von Fritz Brubacher, Arzt in Zürich.

II. Auflage. Preis 30 Pfg.

Buchhandlung Volksstimme
 Magdeburg, Große Münzstraße Nr. 3.

empfehlen die
Gratulationskarten Buchhandlung Volksstimme.

Damenuhr sehr elegant —
 M. 10 — zu
 verkaufen Ritterstraße 1b, 1. Etg.



„Stern“

feinste Schuhganzcreme
 das Beste für alles Schuhzeug
 Vertretung und Lager: 1446
Hermann Kalkmann
 Wilhelmstadt, Goethestraße 38, II.

Neße

i. Kleider u. Blusen, fertige Leib-,
 Tisch- und Bettwäsche spotbillig.
Gustav Wolff-Str. 29, pt.
Billiges Brennholz
 Pantinenabfall, trocken, frei Keller
 10 Sad 5 Markt, 5 Sad 3 Markt.
 W. Hohmann, Halberstädter Str. 20.

Möbel! Spiegel! Polsterwaren!

H. Schiele
 1 Jakobstraße 1
 Reelle Bedienung!
 1412 Billige Preise!
Wohnungs-Einrichtungen
 bestehend aus Stube, Kammer
 und Küche, von 200 M. an.



Verlobungsringe

hochgewölbte Formen, massiv Gold, gefestigt gestempelt, volle Garantie, kauft man sehr vorteilhaft in dem

Rob. Sasse

Magdeburger Ringbetrieb
 Nr. 7 Goldschmiedebrücke Nr. 7
 Erster Ringladen neben der Kirche.
 Fabrikation und Verkauf direkt
 an Private.
 Kolossale Ausstellung. — Auffallend große Auswahl in
 Ringen. — Grabierung der Ringe gratis. 1578
 Bitte genau auf meine Firma zu achten.

Die Entfernung d. Tätowierung

Ob. Broichstraße versendet gegen Einsendung von 20 Pfg. in Briefmarken
Max Eder, München B 30, Blumenstr. 53. 619

Partei-Total!

Mein flotter, gutgehender Gasthof
 soll krankheitshalber sehr billig ver-
 kauft werden. Gest. Off. u. M. O. 100
 a. d. Exp. d. Bl. Agenten zwecklos.
Reitzammer, Weinbergstr. 42
 Gut erhalt. Kinderwagen zu verkaufen
 Berliner Str. 16/17, Hof II, Aufg. 4.

Halte! Halte! Halte!

Arbeiter

kauft eure Herren- und Knaben-Garderobe
 nur bei der Firma 1645

Max Herzberg Nachf.

jetzt nur
 einzig und allein
 gegenüber Kortes Restaurant.
Breiteweg 130/31

Größte Auswahl! Billigste Preise! Strengste Reellität!

Zur Herbst- u. Winter-Saison 1908/09

sind sämtliche

Neuheiten in Stoffen zur Anfertigung nach Maß

eingetroffen und sichere durch bedeutende Vergrößerung meiner Maß-
 schneiderei modernsten Schnitt, eleganteste Ausstattung und Ver-
 arbeitung sowie tabellosen Sitz bei solidesten Preisen zu.

Das Lager in fertiger

Herren-, Jünglings- und Knaben-Kleidung

bietet die größte Auswahl

1638

der neusten Stoffarten, Fassons u. beste Verarbeitung.

— Bekannt reelle Bedienung, billigste Preise. —

L. Maerker

Magdeburg, Breiteweg 80/81

parterre und 1. Etage im Eckhaus Katharinenstraße.

Fernsprecher 2265



Gustav Heutlings Roßschlächtere
 mit elektr. Betrieb. Fernspr. 35-49.
 S., Halberstädter Straße 91
 1436 Frühstückstube.

Putz u. Damenschneid. w. schid
 ausgef. Blumen u. Form vorrätl.
 M. Landsmann, Tischstr. 16. I.

Ein gut erhaltenes Fahrrad zu ver-
 kaufen Werder, Weidenstr. 1, v. III r

Umfändehalter gutgehendes altes
Material- u. Grünwarengeschäft
 billig zu verkaufen. Offert. a. Exped.
 d. „Volksst.“ unter Nr. M. W. 99.

Möbel

Polsterwaren
 — ganz besonders billig —
 Ganze Ausstattungen,
 reelle Arbeit, enorm billig
 Komplette Salons, mit und
 ohne Umbau
 Speisezimmer
 Wohnzimmer
 Schlafzimmer
 moderne Küchen in allen
 Farben, billig.

F. Glasmann
 Katharinenstrasse 8.

Spezialität: Lodenjoppen u. Pelzwaren.

Größtes Lager in Berufskleidung aller Art.

1484

H. Esders & Co.
Magdeburg, Breitenweg 45-47

Eigene Herstellung!

Herren-Anzüge	von 13.50 bis 65.00 Mk.
Herren-Paletots	von 12.50 bis 65.00 Mk.
Herren-Hosen	von 2.75 bis 15.00 Mk.
Phantasie-Westen	von 2.75 bis 15.00 Mk.
Herren-Lodenjoppen	von 5.50 bis 27.00 Mk.
Wetter-Pelerinen	von 8.50 bis 30.00 Mk.

Bester Ersatz für Maßarbeit!

Jünglings-Anzüge	von 7.50 bis 40.00 Mk.
Jünglings-Paletots	von 5.00 bis 38.00 Mk.
Jünglings-Hosen	von 2.50 bis 9.50 Mk.
Jünglings-Loden-Joppen	von 3.00 bis 12.00 Mk.
Knaben-Wetter-Pelerinen	von 3.50 bis 14.00 Mk.
Schul- u. Norfolk-Anzüge	von 3.50 bis 27.00 Mk.

Größte Auswahl am Platze!

Billigste Preise — Reelle Bedienung!

Haag

London

Paris

Leipzig

Frankfurt a.M.

Lyon

Amsterdam

Bremen

Schulartitel empfiehlt die Buchhandlg. Volksstimme

Pfeil-Nähmaschinen
weltberühmt durch das dazu verwendete Material, die feine Ausstattung und den leichten Gang, finden in allen Haushaltungen, Gewerbebetrieben u. Fabriken stetig wachsende Aufnahme.

Pfeil-Nähmaschinen eignen sich für Kunststickerei in hervorragender Weise. * Preisliste mit Abbildungen umsonst und frei.

ROSE MAGDEBURG
Gegr. 1865, einziges Geschäft u. Vertreter an allen größeren Plätzen.
Vertreter: A. Ziegler, Sudenburg, Schöninger Straße 28. A. Blume, Neubaldensehen, Burgstraße 13. 1354

Stahnke, Sudenburg Pelzwaren-, Mützen- und Hutfabrik

Gegründet 1890
1530
Ältestes, größtes fachmännisches Geschäft am Plage. Empfiehlt nur Neuheiten, bei billigster, aber reeller Preisstellung. Reparaturen sauber, prompt und billigst.

1. Geschäft: Halberstädter Straße 39 a.
2. Geschäft: Halberstädter Straße 121 b.

Wo kaufe ich?

Bei **H. Sieverling, Jakobstr. 17!**
Herren- und Knaben-Anzüge und -Paletots in Neuestauswahl sowie 1445
Manufakturwaren, Bilder, Spiegel und Uhren jeder Art.
Teilzahlung gern gestattet, ohne Preisverhöhung.
Auszahlung von 3.00 Mk. an. — Wöchentliche Abzahlung 1.00 Mk.

200 Cigarren umsonst!

Kaufte letzthin gr. Konfurslager etc. u. verkenne wieder für kurze Zeit 200 volle 6-Pfg.-Cigarren für 10.75 Mk. oder 200 volle 5-Pfg.-Cigarren für 12.75 Mk. Außerd. gebe 200 Cigarren gratis für Weiterempfehl. Also diesmal 400 Cig. f. 10.75 Mk. od. 400 Cig. f. 12.75 Mk. Nur wer bis 3. 26. Oktober bestellt, erh. die 200 Cig. umsonst. Garantiechein: Geld zurück, wenn Cigarren nicht gefallen. A. Kauffmann Nachf., Cigarren-Fabrik-Lager, Hamburg 36.

Hausfrauen des Fortschritts

die sparen wollen und sparen müssen
sollten nicht versäumen meine neue Marke

OTTO-Margarine, allerbesten Buttersatz

1 1499
das Pfund Mk. 1.00 zu versuchen.
5% Rabattmarken, ausserdem nach Entnahme von 10 Pfund 1/2 Pfund umsonst.

Otto Toepfer Butterhandlung

Zu den drei Kronen.
Verkaufsstellen für Margarine: Breitenweg 226, Alter Markt 32, Grosse Diesdorfer Strasse 217.

Großer Räumungsverkauf!

Der Mangel an Platz für die großen Wareneingänge bis zum Ende meines Erweiterungsbaus zwingt mich, die ohnehin niedrigen Preise nochmals beträchtlich zu ermäßigen!

Ich empfehle u. a.:

Einen großen Posten
Herren-Jackett-Anzüge
in modernsten Farbentstellungen und Formen.

Zum Schulbeginn!
Knaben-Anzüge beste Qualität, in den vorz. — Fasern — unerreicht billig.

Gehrock-Anzüge in vorzüglicher Ausführung, vollständiger Robertag, von 22 Mk. an bis zu den besten.

Herbst-Paletots beste Passform, von 7.75 Mk. an.

Wetter-Pelerinen, imprägniert in jeder Preislage.

Einen vorteilhaften Posten
Englische Paletots letzte aparte Neuheiten, von 5 Mk. an bis zu den feinsten, Wert viel höher.

Schwarze Jacken für Damen in nur modernster Ausführung, von 3.50 Mk. an bis zu den besten.

Kinder-Jacken von 3 Mk. an.

Kostümröcke, modernste Machart
Damen-Hemden — Gardinen
Schürzen — Regenschirme.

Winter-Paletots u. Ulster
nur vorzügliche Qualitäten, tadelloser Sitz, unvergleichlich billig.

Adolph Michaelis

Kaufhaus für Gelegenheitskäufe. Ratswangenplatz 1, 1.
Ab November: Eingang durch den Laden.

Sudenburg. Maßkleidung Sudenburg.

hochlegant, modern und sauber verarbeitet, erhalten Sie bei billigster Berechnung bei
Feodor Faust, Schneidermeister
jetzt Halberstädter Straße 107, III. 1310
Großes Stofflager, hervorragende Neuheiten, gute Zusätze, bekannt reelle Bedienung, schnellste Lieferung; Reparaturen u. Anbringen billig u. schnell.

Goldene Lebensregel.

Seine Schuhe mit Wische schmieren und damit viel Zeit verlieren, ohne sie doch blank zu kriegen, das ist wahrlich kein Vergnügen. Staubfrei, spiegelblank und rein, vornehm, elegant und fein, wasserdicht, voll zäher Kraft, weich, geschmeidig, dauerhaft. Putzt die Schuhe man bequem mit „Buffa“, der Elite-Creme!



Das echte Fabrikat!

Das echte Fabrikat!

Anerkannt vorzüglich und unübertroffen. Alleiniger Fabrikant:

Franz Carl Magdeburg-Wilhelmstadt
Fernsprecher 4996

In allen besseren einschlägigen Geschäften zu haben, wo nicht erhältlich, wende man sich direkt an obige Adresse. Fordern Sie Buffa bei Ihrem Lieferanten, lassen Sie sich nichts anderes aufreden!
Buffa ist das Vollkommenste, was es gibt.

Buckau, Thiemstraße Nr. 1.

Sudenburg, Halberstädter Str. 110.

Gr.-Ottersleben, Breitstr. 5.

Gr.-Ottersleben, Breitstr. 5.

Putz

Täglich Eingang von Neuheiten für die Herbst- und Winter-Saison 1908/09

Grosse Auswahl: **Damen- und Kinder-Hüte**
garniert und ungaryert, in allen modernen Fassons.
Zutaten für Putz als: Blumen, Federn, Phantasies, Bänder, Stoffe etc. etc.
zu bekannt billigen Preisen.

Bazar-Magdeburg

Jakobs- und Peterstr.-Ecke

Wilhelmstadt, Gr. Diesdorfer Str. 29.

Neustadt (l. Brilles) Lübecker Str. 20.

Magdeburger Konkurrenz-Gesellschaft

Breiteweg 189/190 gegenüber der Steinstraße Verkaufsräume 1 Treppe hoch, **kein Laden!**

Herbst- und Winter-Saison 1908/1909

Herbst-Paletots	vorzügliche Ausführung, tadelloser Sitz	von 10.00-28.00
Winter-Paletots	elegante Verarbeitung, in den modernsten Mustern	von 10.00-48.00
Loden-Joppen	mit warmem Futter	von 5.00-20.00
Pelerinen	aus wasserdichten Stoffen	von 6.00-15.00
Knaben-Paletots und Pyjacks	hübsche Neuheiten	von 4.00-10.00
Schlafröcke	aus weichen Velourstoffen	von 10.00-30.00

Jackett-Anzüge	aus den neuesten, nur der Mode entspr. Dessins	von 10.00-45.00
Gehrock-Anzüge	feine Kammgarnstoffe	von 20.00-55.00
Jünglings-Anzüge	moderne Dessins	von 10.00-30.00
Knaben-Anzüge	neue schicke Fassons	von 3.00-8.00
Stoff-Hosen	neuester Schnitt	von 2.50-10.00
Echt blaue Schutz-Anzüge		von 2.25 Mt. an

Wilhelmstadt. Wilhelmstadt.

Dem geehrten Publikum von Wilhelmstadt und Umgegend zur gefl. Mitteilung, daß ich mein Geschäft nach

Arndtstrasse 56

(neben Café Otto) verlegt habe. Halte Lager in Gold-, Silber- und Alfenidwaren, Uhren, Ketten, Medaillons, Anhänger, Broschen, Verlobungsringen. Spezialität: Ringe neuen Stils. — Reparaturen, Umarbeiten, Fassen und Gravierungen sauber und billig. 1596

Hochachtungsvoll
Chr. Breckle, Goldschmied.

Prima Winterkartoffeln Zentner von 2.25 an

Rote Fabersche gesunde Futterkartoffeln Zentner 1.50 empfiehlt frei Keller die 1628

Obst- u. Gemüsebörse, Gr. Marktstr. 12, — Ecke — Stephansbr.

Achtung! Ausverkauf Achtung!
von zurückgelegten 1632

Schuhwaren

für Damen, Herren und Kinder, stets für die Hälfte des sonstigen Preises, solange Vorrat reicht.

Erich Matthies, Schuhwarenhaus
Magdeburg, Königshof, Schuhbrücken-Ecke.

Einladung!

Meine für die Herbst-Saison ausserordentlich reichhaltige

Modellhut-Ausstellung

ist eröffnet und lade ich zu deren Besichtigung ein. Gleichzeitig empfehle in überaus reicher Auswahl

elegante garnierte Damen- und Kinderhüte vom einfachsten bis zum feinsten Genre zu **billigsten Preisen.**

Selma Typky Schmidtstr. 47

A. Typky

Magdeburg-Neustadt, Schmidtstraße 40a.

Möbel, Spiegel u. Polsterwaren

in größter Auswahl, reell und preiswert, zu den kulantesten Bedingungen. — Auch auf Zeitzahlung.

Grosses Lager fertiger Särge in allen Größen. 1380

Patent-Bureau

H. Brust

Magdeburg, Kaiserstr. 103, II. Prima Referenzen. — Telephon Nr. 5018. H132



Original-Viktoria-Nähmaschinen

aus der Fabrik **H. Mundlos & Co.,** Magdeburg-Neustadt, sind **erstklassige Fabrikate.**

Alleinverkauf für Magdeburg und Umgegend
Willy Zäge, Magdeburg, Altmarkt 13. Erfasteile. — Reparatur-Werkstatt. 1437

Möbel.

Einen großen Posten Garnituren 100 Mt., Chaiselongues 30 Mt., Bettstellen 35 Mt. mit u. ohne Matr. 15 Mt.

Fr. Geßler, Berliner Straße 81. Kein Laden. 1365



Herren-, Damen-, Kinder-Schirme gut und billig nur **Goldschmiedebrücke 3/4** Schirmkmit. 1520



Fürst-Bismarck-Briketts liefert frei Keller à 3tr. 90 Pf. in Fuhrn billiger 568

Franz Sickert, Friedenstraße 10.

Vorteilhafter

Pelzverkauf

Eine Gelegenheitspartie von über **2000 Pelzstolas und Pelzkolliers** zu ganz unglaublich billigen Preisen!

Ich offeriere u. a.:

Schwarz Kanin ca. 75 cm lang **3.25**

Schwarz Kanin mit Bosamentenbes., ca. 90 cm l. **5.50**

Seal-Kanin Prima Qualität ca. 85 cm lang **4.50**

Mufflon hell, ca. 110 cm lang **6.75**
Mufflon hell, ca. 105 cm lang **7.75**

Mufflon hell, ca. 110 u. 105 cm lang **8.75**
Mufflon hell, ca. 125 cm lang **10.75**

Schwarz Tibet ca. 105 cm lang ungewöhnlich billig **6.75**

Weiß Tibet ca. 110 cm lang **6.25**
Weiß Tibet ca. 125 cm l. **12.50**

Farb. Tibet 85 cm lang **9.50**
Farb. Tibet 100 u. 105 cm lang **11.75**

Pelzkragen Herz mit Hermin, moderne Fasson, Ia. Fehschweije **6.75**

Chinchilla 85 cm lang **4.75**
Chinchilla 110 cm lang **9.75**

Schwarze kurze Pelz-Boas pro Stück **50, 75 und 95 Pf.**

Außergewöhnlich günstiges Angebot für

Damen-Konfektion

Ich habe soeben einen großen Posten **modernster Damen-Konfektion** fast durchgehend nur einzelne Modelle
Neuester Damen-Sattos
Neuester Damen-Paletots
Neuester Kragen in schwarz und farbig

Neuester Pelz-Boas und -Kolliers

neu hereinbekommen und verkaufe dieselben, da ich solche sehr billig erstanden habe, zu

außergewöhnlich billigen Preisen.

Ferner in großer Auswahl neu eingetroffen:
Große Posten Kleider- und Seidenstoffe
Große Posten Buckfins und Cheviots
Große Posten Ueberzieher- und Mäntelstoffe
Große Posten Damen-Konfektions- und Capestoffe
Große Posten Leinen- und Baumwollwaren, besonders feberdichte, echte Julette und Dammköper
Beste Bettzeuge in bunt und weiß Damast
Große Posten glatte Leinen für Hemden und Laten
Große Posten Tischtücher und Handtücher
Große Posten Bettfedern und Daunenn
Große Posten Gardinen und Teppiche
Möbelstoffe und Plüsch, Tischdecken
Schlafdecken, Bettdecken, Reisefedern
Normalhemden, Strickwesten, Walkjaden
Barchent-Hemden, Barchent-Laten, Decken
Korsetts, Regenschirme, Umschlagetücher
Umschlagtücher, Plüsch, seidene Tücher
Fertige Wäsche für Herren, Damen und Kinder

Alles in grösster Auswahl!
Alles in nur guten Qualitäten!
Alles zu sehr billigen Preisen!

A. Karger

Gelegenheitskaufgeschäft
8 Grosse Marktstrasse 8.

Adolph Michaelis

Kaufhaus für Gelegenheitskäufe
Ratswageplatz 1, 1 Tr. Ab November:
Eingang durch den Laden

Erstes Spezial-Haus
für Manufakturwaren

Siegfried Cohn

Weberei-Waren 58 Breitweg 58

Beste Qualitäten! ♦ Billigste Preise!

Kleiderstoffe

Unererschöpfliche Tiefenauswahl!
Stets Eingang von Neuheiten!

Einfarbige Tuche, Diagonals, Krepps, Chevrans, Chevriots, gr. Farbenort. Meter **6.50** **83 Pf.**
5.50 4.50 3.60 2.50 1.80 bis
grün, braun, marine, die modernsten Farben

Gestreifte schmale und breite, mehrfarbig gestreifte Chevriots und Chevrans **1.05**
aparte Neuheiten Meter **4.00 3.30 2.00** bis

Neue Karos Tuche, Foulés, Diagonal- und Chevrangewebe in reizenden Stellungen **1.25**
sehr geachtete Artikel Meter **4.00 3.00 2.75 2.00** bis

Plisseestoffe größte Saison-Neuheit für moderne Plisseeröcke **1.60**
von der Mode bevorzugt Meter **4.80 3.60 3.00** bis

Composés passende glatte und gemusterte Tuche, Diagonals, Chevrans **2.25**
hochschick für Kostüme Meter **4.00 3.30**

Bordüren-Stoffe für Röcke, Kleider und Blusen **1.10**
große Saison-Neuheit Meter **5.00 4.00 3.00 2.50** bis

Chevrons modernes Gewebe für Kleider und Kostüme **1.05**
reiche Ausmusterung die große Mode Meter **3.60 2.75 2.00 1.65** bis

Kostüm-Stoffe für Sackkleider in engem Gehmaß **75 Pf.**
schwere Qual. Meter **5.50 4.50 3.60 2.80 2.00** bis

Blusen-Stoffe Karos und Streifen, mit und ohne Bordüren **83 Pf.**
ausserwählt schönste Neuheiten Meter **4.00 3.00 2.50 2.00 1.60** bis

Baumwollwaren

Rohbaumwolle ist erheblich gefallen!
Preise daher bedeutend herabgesetzt!

Hemdentuche anerkannt gute Qualitäten Meter **25 bis 55 Pf.**

Louisianatuche für Leib- und Bettwäsche, anerkannt gute Qual. Meter **30 bis 60 Pf.**

Renforcé für Leib- und Bettwäsche, sehr schöne Qualitäten Meter **45 bis 60 Pf.**

Prima Hausleinen Zmitat, sehr haltbar Meter **45 und 53 Pf.**

Prima N'Leinen richtige Breiten und Bettwuchsbreiten, bewährte Qualitäten Meter **50 bis 1.50**

Bettbezugstoffe bunt kariert und gebümt Meter **27 bis 68 Pf.**

Bettbezugstoffe weiße gestreifte und Damast-Muster 84 cm 130 cm
Meter **53 Pf. bis 1.20 80 Pf. bis 1.80**

Bett-Inlett grau/rot, uni rot, rot/rosa, Deckbett und Unterbett, ohne Naht . . . Meter **53 bis 2.50**

Bettbezüge weiße und bunte, mit 2 Kissen, fertig **3.20 bis 9.25**

Betttücher fertig, 2 bis 2 1/2 Meter lang . . **1.55 bis 3.50**

Fertige Betten, Bettfedern, Dauen
Anerkannte Leistungsfähigkeit!

Warenhaus Gebr. Barasch

Montag
Dienstag
Mittwoch

Sonder-Verkauf

Montag
Dienstag
Mittwoch

Damen-Handschuhe

- Trikot-Handschuhe Schlupfform, m. angerauchtem Futter . . . Paar 33 25
- Trikot-Handschuhe mit 2 Druckknöpfen Paar 42
- Trikot-Handschuhe farbig, 40 cm lang Paar 60
- Trikot-Handschuhe mit Futter u. 2 Druckknöpfen Paar 65
- Trikot-Handschuhe schwarz, weiß und farbig, mit 4 Druckknöpfen, zirka 40 cm lang . . . Paar 85

- Trikot-Handschuhe Prima Qual., weiß u. farb., mit 6 Druckknöpfen, zirka 40 cm lang . . . Paar 1.45
- Handschuhe Wildleder-Imitation, mit 2 Druckknöpfen . . . Paar 75
- Handschuhe Wildleder-Imitation, m. Leder-Einfassung, vornehme Ausstattung Paar 1.35

- Handschuhe reine Wolle, weiß, gestrickt Paar 44
- Handschuhe reine Wolle, weiß, gestrickt Paar 60
- Handschuhe reine Wolle, weiß, gestrickt Paar 95
- Handschuhe weiß, gestrickt, 40 cm lang Paar 50
- Handschuhe reine Wolle, weiß, gestrickt, 40 cm lang Paar 95

Letzte Neuheit in Damen- und Herren-Handschuhen ist „Goldgelb“

- Damen-Handschuhe Wildleder-Imitation, ca. 40 cm lang, Mousquetaire . . . Paar 75
- Damen-Handschuhe Wild- und Waschleder, weiß, grau und braun, mit zwei Druckknöpfen . . . Paar 2.75 1.75

Herren-Handschuhe

- Trikot-Handschuhe mit Druckknopf, farbige gute Qualität . . . Paar 65
- Trikot-Handschuhe mit Druckknopf, Wildleder-Imitation . . . Paar 95
- Trikot-Handschuhe mit Druckknopf, reinwollene Dede . . . Paar 1.15

- Militär-Handschuhe „Reuter“, mit angerauchtem Futter . . . Paar 44
- Militär-Handschuhe „Lofkoi“, mit angerauchtem Futter . . . Paar 60
- Militär-Handschuhe „Gort“, m. angerauchtem Futter, Prima Qual. Paar 75

- Glacé-Handschuhe Nappe, Durchfarber Paar 1.95
- Waschleder-Handschuhe mit Druckknopf, weiß Paar 1.75
- Wildleder-Handschuhe braun, m. 2 Druckknöpfen Prima Qualität Paar 2.75

- Herren-Handschuhe Wildleder-Imitation, Prima Qualität . . . Paar 1.50

Damen-Strümpfe

- Strümpfe schwarz, deutschlang, Wolle plattiert Paar 45
- Strümpfe schwarz, deutschlang, Wolle plattiert, Prima Qualität . . . Paar 85
- Strümpfe schwarz, deutschlang, Prima reine Wolle Paar 95

- Strümpfe Kamelhaar, deutschlang, bestes Mittel gegen Gicht . . . Paar 1.95
- Strümpfe schwarz, englischlang, reine Wolle Paar 65
- Strümpfe reine Wolle, schwarz, englischlang, Ferse und Sohle verstärkt . . . Paar 95

- Strümpfe reine Wolle, schwarz, englischlang, Ferse und Spitze verstärkt . . . Paar 1.75
- Ringel-Strümpfe reine Wolle, englischlang, hell und dunkel . . . Paar 85
- Ringel-Strümpfe reine Wolle, englischlang, in b. neufr. Rüstern Paar 1.55 1.15

Herren-Strümpfe

- Socken Wolle, plattiert, gestrickt, meliert, starke Qualität . . . Paar 45
- Socken reine Wolle, gestrickt, grau . . . Paar 85
- Kamelhaar-Socken Ferse und Spitze verstärkt, bestes Mittel gegen empfindliche Füße Paar 85
- Socken für Fußleidende, Kamelhaar innen geraut . . . Paar 1.25

- Normal-Socken gestrickt, haltbare Qual. Paar 65
- Normal-Socken Kammgarn, plattiert, ohne Naht Paar 75
- Normal-Socken feine Qualität . . . Paar 75
- Normal-Socken Prima Qualität . . . Paar 98

- Socken reine Wolle, gemustert . . . Paar 75
- Socken reine Wolle, Jacquardmuster, in den neuesten Dessins . . . Paar 1.65
- Socken reine Wolle, hell gemustert . . . Paar 1.55
- Kammgarn-Socken dunkel meliert, Prima Qualität . . . Paar 1.25

Kinder-Strümpfe

	Größe	0	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13
Strümpfe diamantschwarz, Wolle plattiert Paar		24	29	38	43	50	57	64	71	77	83	92	97	1.04
Strümpfe diamantschwarz, reine Wolle, bester Schulstrumpf Paar		—	45	55	65	75	85	95	1.05	1.15	1.25	1.35	1.45	1.45
Strümpfe diamantschwarz, reine Wolle, angenehm im Tragen Paar		—	70	80	95	1.10	1.25	1.40	1.55	1.70	1.85	2.00	2.15	2.30
Strümpfe bunt gemustert, Wolle plattiert Paar		—	33	39	45	52	59	66	73	80	87	1.04	1.11	1.18
Zephir-Strümpfe reine Wolle Paar		18	22	26	30	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Anstricken von Strümpfen wird schnellstens besorgt und nur das verauslagte Stricklohn berechnet!

Sarg-Fabrik u. -Magazin
Richter & Voigt
 Jakobstraße 49 — Fernsprecher 3147 — Jakobstraße 49
 — Mitglied des Feuerbestattungsvereins — 1888
Spezialgeschäft aller Bestattungs-Gegenstände
 Bestattungsinstitut — Leichentransporte — Feuerbestattung
 Trauerdekorationen.

St. febl. Bahn., 135 St., an
 ein. S. v. Mitterdorfer Straße 1.

Halberstadt.
 Winterobst Siehe 1.25 St. an hat
 von 1.25 abzugeben
H. Flottow 1643
 Spiegel- u. Wilhelmstr.-Ecke i. Garten

Kartoffeln 098
 Elite, Winterware, à Str. 2.10
 drei Keller. **Fr. Wöhe, Wablitz.**

Achtung, für Schneider
 2 Schneidermaschinen, fast
 neu (Kingschiffchen) billig, z. Verkauf.
 Wolfenbüttler Straße 46, 2 Tr. r.

Westerhüsen. Krankheitshalber ist
 in Westerhüsen ein
Grundstück bei 3000 St. Anz
 zu verl. Näheres durch B. Roeder,
 Schönebeck, Böttcherstr. 39. 631

Alte Neustadt
 Standalar Str. 9.
 Jeden Montag: frisches Schweine-
 fleisch, H. Gch., Knochenfleisch.
 Dienstag: Schlachtfest: jämil.
 frische Würstwaren. 1396
 Donnerstag: Knoblauchwurst.
Johannes Senff
 Standalar Str. 9, Ecke Salzweider Str.

Gutes Konfittüregeschäft
 i. eing. Dame pass. z. verl. Off. unt.
 A 20 an die Expedition d. Blattes.

Geübte
Packerinnen

Alte Neustadt
 Standalar Str. 9.
 Jeden Montag: frisches Schweine-
 fleisch, H. Gch., Knochenfleisch.
 Dienstag: Schlachtfest: jämil.
 frische Würstwaren. 1396
 Donnerstag: Knoblauchwurst.
Johannes Senff
 Standalar Str. 9, Ecke Salzweider Str.

Halberstadt.
 Winterobst Siehe 1.25 St. an hat
 von 1.25 abzugeben
H. Flottow 1643
 Spiegel- u. Wilhelmstr.-Ecke i. Garten

Kartoffeln 098
 Elite, Winterware, à Str. 2.10
 drei Keller. **Fr. Wöhe, Wablitz.**

Achtung, für Schneider
 2 Schneidermaschinen, fast
 neu (Kingschiffchen) billig, z. Verkauf.
 Wolfenbüttler Straße 46, 2 Tr. r.

Westerhüsen. Krankheitshalber ist
 in Westerhüsen ein
Grundstück bei 3000 St. Anz
 zu verl. Näheres durch B. Roeder,
 Schönebeck, Böttcherstr. 39. 631

Alte Neustadt
 Standalar Str. 9.
 Jeden Montag: frisches Schweine-
 fleisch, H. Gch., Knochenfleisch.
 Dienstag: Schlachtfest: jämil.
 frische Würstwaren. 1396
 Donnerstag: Knoblauchwurst.
Johannes Senff
 Standalar Str. 9, Ecke Salzweider Str.

Gutes Konfittüregeschäft
 i. eing. Dame pass. z. verl. Off. unt.
 A 20 an die Expedition d. Blattes.

Geübte
Packerinnen

Alte Neustadt
 Standalar Str. 9.
 Jeden Montag: frisches Schweine-
 fleisch, H. Gch., Knochenfleisch.
 Dienstag: Schlachtfest: jämil.
 frische Würstwaren. 1396
 Donnerstag: Knoblauchwurst.
Johannes Senff
 Standalar Str. 9, Ecke Salzweider Str.

Alte Neustadt
 Standalar Str. 9.
 Jeden Montag: frisches Schweine-
 fleisch, H. Gch., Knochenfleisch.
 Dienstag: Schlachtfest: jämil.
 frische Würstwaren. 1396
 Donnerstag: Knoblauchwurst.
Johannes Senff
 Standalar Str. 9, Ecke Salzweider Str.

Wir empfehlen unsern Lesern die
Arbeiter-Gesundheits-Bibliothek

Heft 1 Die erste Hilfe bei Unglücksfällen von Dr. Christaller.
 Heft 2 Das erste Lebensjahr von Dr. Silberstein.
 Heft 3 Gesundheitspflege des Nervensystems von Doktor
 Hirschblat.
 Heft 4 Der Achtstundentag von Dr. Zadek.
 Heft 5 Alkoholfrage und Arbeiterklasse von Dr. Fröhlich.
 Heft 6 Das Schulkind von Dr. Silberstein.
 Heft 7 Geschlechtsverkehr und Geschlechtskrankheiten von
 Dr. Behert.
 Heft 8 Nahrung und Ernährung von Dr. Chajes.
 Heft 9 Wie sollen wir uns Heiden? von Dr. P. Bernstein.
 Heft 10 Der Arbeiterschutz von Dr. M. Epstein.
 Heft 11 Frauenleiden und deren Verhütung von Doktor
 I. Zadek.
 Heft 12 Vom medizinischen Aberglauben von Dr. E. Krasig.
 Heft 13 Das Wasserheilverfahren in der Gesundheits-
 pflege des Arbeiters von Dr. S. Mauter.
 Heft 14 Verhütung und Heilung des Stotterns von Louis
 Jordan.
 Heft 15 Geschlechtliche Erziehung in der Arbeiterfamilie
 von Dr. Julian Marzke.
 Heft 16 Jahre und Jugendpflege von Gertraud Kowald.
 Heft 17 Sex und Lebensfähigkeit des menschlichen Körpers
 von Dr. Christaller.

Jedes Heft kostet 20 Pfennig.
 Diese Abhandlungen sind für jedermann verständlich geschrieben
 und sollen in jeder Familie liegen.

Buchhandlung Volksstimme
 Magdeburg, Gr. Münzstrasse 3.

Trauer

Schwarze Damenhüte
 Schwarze Seidenstoffe
 Schwarze Kleiderstoffe
 Schwarze Blusen
 Schwarze Kostümröcke
 Schwarze Schleier
 Schwarze Handschuhe

Grösste Auswahl!
 Sehr billige Preise!

H. LUBLIN

Adlerbutterhalle
 Mitglied des Rabattsparvereins
 1647
 Magdeburg
 Gustav-Adolf-Straße 24

Zentralverband der Maurer Deutschlands
Zahlstelle Magdeburg.
 Am Dienstag den 20. Oktober, abends 8 Uhr, im Saale
 des „Sachsenhofs“, Große Storchstraße 7

Bersammlung aller Bezirke.
 Tagesordnung: 1633
 1. Die moderne Baukunst. Referent: Kollege Otto Richter.
 2. Abrechnung vom 3. Quartal. 3. Verschiedenes
 Kollegen! Folgt endlich einmal dem Mahnruf der Verwaltung
 und freut dich, daß die Bersammlung gut besucht wird. Laßt die
 Interessen der Maurer nicht fallen und erhebt sich für die
 Sache der Maurer.
Der Vorstand.

Arbeiter-Sekretariat Magdeburg
 Genjmr. 2841. Große Münzstraße 2. Genjmr. 2841.
 Besondere Aufmerksamkeit an alle Personen in der Zeit von
 11 bis 1 Uhr und 5 bis 7 Uhr. Außer der Besuchszeit und am
 Sonntag nachmittags und Sonntag in des Sekretariat für Auskunfts-
 sachen geschlossen.

Stephanshallen
 1897 Dir. Rich. Froberg
 Abends 8 Uhr
Varieté-Vorstellung
 Streng begabtes Programm
 für Familien-Publikum

Städtisches Orchester.
Fürstenhof
 Mittwoch den 21. Oktober 1908
 abends 8 Uhr 1470

Konzert
 Leitung: Kgl. Musikdirektor
Josef Krug-Waldsee.
 Unter Mitwirkung des Orgel-
 virtuoson
Paul Schmidt aus Berlin.

Eintrittskarten
 Plätze: Vorverk. Abendkasse
 Loge . . . 65 Pf. 80 Pf.
 Saalküsch . 55 „ 65 „
 Balkonisch 55 „ 65 „
 Nichtaum . 30 „ 40 „
 Vorverkauf nur in der Heinrichs-
 hofenschen Musikalienhandlung
 von 8 bis 1 1/2 und 4 bis 7 Uhr.

Stadt-Theater.
 Sonntag den 18. Oktober 1908
 nachmittags 3 Uhr
Amphitryon.
 Hierauf:
Der zerbrochene Krug.
 Abends 7 Uhr
Der Zigeunerbaron.
 Montag den 19. Oktober 1908
Julius Caesar.

Wilhelm-Theater
 Sonntag den 18. Oktober 1908
 nachmittags 3 1/2 Uhr
Ein Walzertraum.
 Abends 7 1/2 Uhr
 Erstes Auftreten des Herrn
Rudolf Frenzel.
Der Bettelstudent.
 Montag den 19. Oktober 1908
 Großer durchschlagender Erfolg!
Der fidele Bauer.

Fürstenhof-Theater
 Dr. Müller-Lipart & Prälatenstr.

Varieté- und Volks-Theater
 2 große Vor-
 stellungen 4 und
 8 Uhr
Neuer Spielplan!
Familie Gallen
 ein Bild aus dem
 täglichen Leben
**Man soll den Teufel nicht
 an die Wand malen**
 Alles spielt v. Nach. Nachen, Nachen
 o. Ende u. 12 neuo brill. Numm.
 nachm. 10 Uhr. 10 Pf. ab.
 bel. Preise. Montag dies. Vorstell.
 Alle Vorzugstorten gelten.

Särge
 1400 in allen Größen
 Sargmagazin Gr. Münzstr. 2.

Deutscher Metallarbeiter-Verband.
 Verwaltung Magdeburg.

Nachruf.
 Am 14. Oktober starb an
 Blutvergiftung unser Kollege,
 der Bohrer
Karl Schlüter
 im 22. Lebensjahr.
 Ehre seinem Andenken!
 Die Beerdigung findet am
 Sonntag, nachmittags 3 1/2 Uhr,
 auf dem neuen Sudenturmer
 Friedhof statt.
Die Ortsverwaltung.

Trauer-Hüte
 Blusen, Kostümröcke
 Krepps, Flore usw.
 in grösster Auswahl
Lange & Münzer
 51a Breiteweg 51a.

Todesanzeige.
 Allen Bekannten und Ver-
 wandten die traurige Nachricht,
 daß Donnerstag früh unser
 lieber Vater
Heinrich Hamann
 im Alter von 52 Jahren nach
 langem, schwerem Leiden ver-
 storben ist. 662
 Die trauernden Kinder.
 Das Begräbnis findet Sonn-
 tag nachmittags 4 Uhr von der
 Kapelle des Neuen Sudentur-
 burger Friedhofs aus statt.

Standesamt.
 Magdeburg-Altknab, 16. Oktober.
 Aufgebote: Ober-Bozsekretär
 Hans Adolf Raschig hier mit
 Johanne Paula Schulze in Weiffen-
 fels. Heizer Ernst Epenhahn mit
 Anna Franke.
 Eheschließungen: Modell-
 stiftler Walter Schiede mit Helene
 Otto. Kreisversicherungs-Kommissar
 Fritz Gröffe mit Selma Stolpe.
 Kaufmann Hermann Mewes mit
 Luise Wahnschaffe. Steuerbote Gust.
 Rasch mit Clara Krielle. Ingenieur
 Hans Röse mit Erna Wülfener.
 Kaufmann Max Sauer mit Agnes
 Krüger.
 Geburten: Herbert, S. des
 Kaufmanns Jakob Kaiser. Paul, S.
 des Schlossers Paul Westram. Fritz,
 S. des Arbeiters Fritz Heinrichs.
 Edith, L. des Schachtmästlers Friedr.
 Schulz.
 Todesfälle: Fleischermeister
 Karl Seyffert, 74 J. 9 M. 3 T.
 Witwe Wilhelmine Puhlmann geb.
 Gröffe, 73 J. 4 M. 2 T. Arbeiter
 Friedrich Dieleberger, 71 J. 4 M.
 24 T. Rentner Friedrich Fiering,
 77 J. 9 M. 19 T.

Sudenturmer, 16. Oktober.
 Aufgebote: Bäderlei-Inhaber
 Franz Krebs mit Hedwig Anna
 Margarete Gehling.
 Eheschließungen: Eisen-
 dreher Max Kersten mit Berta
 Drogbitz. Feilenstichler Paulus
 Ochsenschütz mit Marie Kurgawa.
 Kontorist Walter Döring mit Hedwig
 Müller.
 Geburt: Helene Elise, unehelich.
 Todesfälle: Erwin, S. des
 Arbeiters Karl Hoffgel, 1 J. 9 M.
 25 T. Witwe Friederike Gehling
 geb. Klein, 82 J. 9 M. 13 T.

Neustadt, 16. Oktober.
 Aufgebote: Eisenbrecher Karl
 Friedrich Willi Schreiber mit Selma
 Karoline Wüdt.
 Eheschließungen: Schmied
 Adolf Hünze mit Anna Brandt.
 Brauerarbeiten Wilhelm Schlob-
 hauer mit Anna Franke. Glaser
 Willi Keller mit Anna Schenbeck.
 Geburten: Erna, L. des
 Arbeiters Wilh. Reiff. Ursula, L.
 des Ingenieurs Bruno Meyer. Elli,
 L. des Steinlegers August Seidel.
 Walter, S. des Arbeiters Friedrich
 Wulpe.
 Todesfälle: Eberhard, S. des
 Feilich-Besamten Emil Bahn, 1 M.
 15 T. Karl, S. des Kutlers
 Friedr. Bieme, 3 J. 10 M. 5 T.

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, 17. Oktober 1908.

Zu den Stadtverordnetenwahlen.

In der vom Bürgerverein am Freitag Abend im großen Richardschen Saal abgehaltenen öffentlichen Versammlung...

Wie immer bei derartigen Versammlungen, wo es sich um die Aufstellung der Kandidaten handelt, erscheinen die bürgerlichen Vertreter der dritten Wahlabteilung fast vollständig...

Ueberhaupt zog sich die Furcht vor dem Anwachsen der Sozialdemokratie wie ein roter Faden durch die langatmige Diskussion.

Soweit sich die Situation nach der gestrigen Versammlung übersehen läßt, scheint der Beamtenschaftsverein zunächst noch allein zu stehen.

Stadtverordnetenwahl 1908.

Der Magistrat macht folgendes bekannt: Die Wahltage sind wie folgt festgesetzt:

Aktstadt.

- 3. Abteilung: Montag, 9. bis Donnerstag, 12. November, 10-7 Uhr. 2. : Freitag, 13. November, 10-6 Uhr. 1. : Sonnabend, 14. November, 10-2 Uhr.

Wahllokale: Früheres Harmonie-Gebäude, Petersstraße 1, 1 Et.

Sudenburg.

- 3. Abteilung: Mittwoch, 11. und Donnerstag, 12. Novbr., 10-7 Uhr. Wahllokal: Restaurant zum Wirtel, Halberstädter Straße 112.

Neustadt.

- 3. Abteilung: Mittwoch, 11. und Donnerstag, 12. Novbr., 10-7 Uhr. Wahllokal: „Wilhelma“, Sünder Straße 129.

- 2. Abteilung: Freitag, 13. November, 10-4 Uhr.

- 1. : Sonnabend, 14. November, 10-2 Uhr.

Wahllokale: Rathaus zu Neustadt.

Die Aufgaben der Sozialdemokratie im preussischen Landtage wird ein Teil, und sicher nicht der uninteressanteste, des Vortrages behandeln, den am Montag Abend Genosse Paul Hirsch aus Charlottenburg, einer unserer ersten Landtagsabgeordneten im „Luisenpark“ halten wird.

Die Wichtigkeit des Themas klar werden. Wir machen nochmals auf diese wichtige Versammlung aufmerksam und bitten, für einen starken Besuch sorgen zu wollen.

Allzu schwarz macht schartig. Dies alte Wort sollten sich Eltern bei der Erziehung ihrer Kinder vor Augen halten...

und Bieschens Mutter schenkte ihr einen Hut, einen Hut, der auf dem Dorfe schon durch so und so viele Hände gegangen...

Zusammenstoß. Am Sonnabend früh gegen 8 Uhr rief an der Breitenweg- und Ulrichstraße eine Motorwagen der Straßendehnung...

Kohlkräuterschlacht. Ein jeder Herrscher wahrt die Grenzen seines Reiches, wenn ein Fremder seine begierigen Hände ausstreckt...

Städtische Konzerte. Das am Mittwoch den 21. d. M. stattfindende Fürstenthof-Konzert verspricht insofern interessant zu werden...

Volksstämmliche Vorstellungen. Am Dienstag den 20. d. M. abends 8 1/2 Uhr, beginnt in der Aula der Augustaschule...

In Zentralthheater sind mit dem 16. Oktober neue Kräfte eingezogen; ein interessantes, abwechslungsreiches Programm wird geboten.

gleich am ersten Abend viele Freunde erworben hat. Er wird also eine gute Zugkraft für das Theater sein.

In Walhalla-Theater eröffnete die temperamentvolle Soubrette Elli Ströme den Reigen des neuen Programms...

Aus den Theaterbureaus wird uns geschrieben: Stadttheater. Spielplan vom 10. bis 25. d. M. Montag: Julius Caesar.

Wilhelm-Theater. Wie bereits bekannt, wird in der heutigen Aufführung der Müllerschen Operette „Der Bettelstudent“ der Komiker Herr Rudolf Frenzel zum erstenmal in dieser Spielzeit auftreten.

Fürstenthoftheater. Müller-Sipart, der Direktor des Fürstenthoftheaters, bietet ab heute wiederum ein vollständig neues Programm.

In Tonbild-Theater, Breitenweg 28, hat das Publikum in der nächsten Woche wieder einmal Gelegenheit, den gefeierten Tenoristen Caruso zu hören.

Hintweis. Der heutigen Gesamtsitzung liegt ein Prospekt über Haemacolabe bei, worauf hiermit aufmerksam gemacht sei.

Gerichts-Zeitung.

Landgericht Magdeburg.

Sitzung vom 17. Oktober 1908.

Ohne Patente. Der Fleischer und Metzger Arno Gutjahr zu Langenweddingen, geboren 1876, fuhr am 9. Juni d. J. abends mit seinem Wagen in der Dunkelheit ohne Patente und schickte einen hinter ihm kommenden Fuhrwerksbesitzer dadurch, daß er trotz erfolgter Zurufe nicht nach der rechten Seite ausbog...

Fettarme Milch. Die Milchhändlerin Sophie Kirckhoff geborne Schöpp von hier, geboren 1860, wurde vom Schöffengericht am 3. August d. J. von der Uebertretung der Polizeiverordnung vom 14. Juni 1902 betreffend den Verkehr mit Milch freigesprochen.

Letzte Nachrichten.

Sb. Kiel, 17. Oktober. Die Landwirtschaftskammer protestierte beim Reichszentralrat gegen die Elektrizitätssteuer, weil diese eine rationelle Ausgestaltung der landwirtschaftlichen Betriebe erschweren würde.

Sb. Prag, 17. Oktober. Der Verband der deutschen Landtagsabgeordneten rief ein Manifest an das deutsche Volk, in dem es u. a. heißt: Der Landtag ist verlagert worden. Wir halten jedoch unsere Forderungen aufrecht.

Sb. Wien, 17. Oktober. Die Regierung wird bei neuen freien Presse zufolge dem Reichsrat bei seinem Wiederzusammentritt eine Vorlage betreffend den Bau des Donau-Ober-Weichselkanals und die Regulierungsarbeiten an der Elbe unterbreiten.

Sb. Paris, 17. Oktober. Nachdem Min ed Dauleh mit seinem Detachement unerwartet getötet worden ist, demotierten die Revolutionäre das dem Schah gehörige Heer, in dem Min ed Dauleh bis zu seiner Tötung gewohnt hatte.

Sb. Colomb-Bechar, 17. Oktober. Die französischen Truppen, die zur Verfolgung der Marokkaner entsandt worden waren, die vor kurzem bei Ain Sefra 5000 Kamele geraubt hatten, holten die Marokkaner bei Ogha Berida westlich von Jasi ein.

Sb. Stockholm, 17. Oktober. Die Anthropologische Gesellschaft hat gestern Eben Gebén einstimmig zum Ehrenmitglied ernannt und ihm die J. A. Wahberg-Medaille in Gold verliehen.

Sb. Prag, 17. Oktober. Gestern fanden wiederum anti-deutsche Demonstrationen statt, wobei mehrere deutsche Studenten stark mißhandelt wurden.

Wettervorhersage.

Sonntag den 18. Oktober: kühl; meist wollos; sonst trocken.

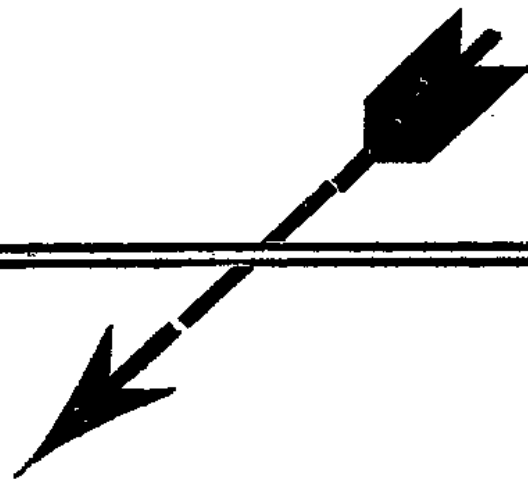
Sublin

Montag
Dienstag
Mittwoch



3
extra
billige
Tage!

Ein außergewöhnliches
billiges Angebot!



Große Posten

Damen-Hemden!

zu billigen Extrapreisen

- Ein Posten Damenhemden 65 Pf.
aus Hemdentuch, Vorderchl., mit Spitze garn. Stück
- Ein Posten Damenhemden 1.00
aus Hemdentuch, Schulterchl., m. Spitze garn. Stück
- Ein Posten Damenhemden 1.10
aus Hemdentuch, Schulterchl., mit gest. Paffe Stück
- Ein Posten Damenhemden 1.15
a. Dowlas Herzpaffe
Schulterchl. od. Vorderchl., mit Spitze garn. Stück
- Ein Posten Damenhemden 1.25
aus Hem-
dentuch,
Schulterchl., mit Languetze garniert . . . Stück

- Ein Posten Damenhemden 1.45
a. Dowlas
oder
Hemden-
tuch, Schulter- od. Vorderchl., m. Spitze garn. Stück
- Ein Posten Damenhemden 1.75
aus Prima
Hemden-
tuch, Herz-
paffe, Schulter- od. Vorderchl., m. Spitze garn. Stück
- Ein Posten Damenhemden 1.75
a. Rada-
polam,
Reform,
mit Säumchen und Hohlfaumlanguetze garn. Stück
- Ein Posten Damenhemden 2.00
aus Prima
Hemdentuch, Schulterchl., m. Süderei garn. Stück
- Ein Posten Damenhemden 2.25
aus Prima
Hemden-
tuch, Schulterchl., m. Handlanguetze garn. Stück

Ein Posten einz. Phantasiehemden mit Süderei und Einsetz, mit Languetze reich garniert Stück 2.50 2.25 1.75 **1.50**

- Ein Posten Damenhemden 1.75
Reform, aus Hemdentuch, mit Südereipaffe und Languetze garniert Stück
- Ein Posten Damenhemden 2.00
Rabapolam mit handgestüfter Paffe und Hohlfaumlanguetze garniert Stück
- Ein Posten Reinkleider 1.00
aus weiß gerauht Croisé, mit ausgebohrtem Bolant Stück
- Ein Posten Reinkleider 1.75
aus weiß gerauht Croisé, mit Südereibolant oder Hohlfaumlanguetze garniert Stück

- Ein Posten Nachtjacken 85 Pf.
aus buntem Barhent, mit Spitze garniert Stück
- Ein Posten Nachtjacken 1.35
aus buntem Barhent, hell gemustert, mit Spitze garniert Stück
- Ein Posten Nachtjacken 2.10
aus buntem Barhent, hell gestreift, mit Umlege-
tragen, farb. Languetze u. Börtchen garn. Stück
- Ein Posten Nachtjacken 1.35
a. weiß gerauht
Croisé, mit Spitze oder Languetze garniert Stück
- Ein Posten Nachtjacken 1.50
a. weiß gerauht
Croisé, mit weißer od. roter Süderei garn. Stück

Ein Posten Kinder-Reformschürzen schwarz, aus Prima Panama, mit Süderei und Börtchen reich garniert Stück 1.75 1.50 1.35 **1.00**

Ein Restbestand Hausschürzen mit und ohne Träger .. in jeder Preislage